Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonntag den 19. Juli 1857. Nr. 331.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 17. Juli, Nachm. 2 Uhr. Schluß-Course fehlen. 3pCt. Rente 67, 15. 4½pCt. Rente —. Credit-Mobilier-Aktien —. 3pCt. Spanier 36¾. 1pCt. Spanier 24⅞. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 660. Lombard. Eisenbahn-Aktien —. Franz-Joseph —.

London, 17. Juli. Schluß-Course: Consols 91¾. 1pCt. Spanier —. Mexikaner —. Sardinier —. 5pCt. Russen —. 4½pCt. Russen —. Lombard. Eisenbahn-Aktien —. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8⅛ Sh.

Berliner Börse vom 18. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 118¾. Schles. Bank-Verein 93½. Commandit-Antheile 113. Köln-Minden 155. Alte Freiburger 127. Neue Freiburger 123. Oberschlesische Litt. A. 150. Oberschlesische Litt. B. 139. Oberschlesische Litt. C. 139. Wilhelms-Bahn 58½. Rheinische Aktien 101¼. Darmstädter 111½. Dessauer Bank-Aktien 83. Oesterr. Credit-Aktien 118½. Oesterr. National-Anleihe 83¼. Wien 2 Monate 96⅞. Ludwigshafen-Berbach 151½. Darmstädter Zettelbank 95. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 158. Oppeln-Tarnowitzer 87½. — Schleppend.

Berlin, 18. Juli. Roggen matter. Juli 47¼, Juli-August 47¼, August-September 48½, September-Oktober 50½. — Spiritus gedrückt. Loco 31, Juli 31⅛, Juli-August 31⅛, August-September 31⅙, September-Oktober 30⅙, Oktober-November 28¼. — Rüböl sehr matt. Juli 15⅝, September-Oktober 14⅚.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 16. Juli. Admiral Tréhouart begiebt sich mit dem Evolutionsgeschwader vor Tunis, um die Reklamationen Frankreichs wegen der Tödtung des Juden zu unterstützen. Admiral Romain-Défossés wird ihn im nächsten Monat ersetzen.

Paris, 17. Juli. Der „Moniteur“ meldet, Frankreich habe durch den heute erfolgten Tod des Dichters Beranger einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der Kaiser habe, um das Andenken an den Dichter zu ehren, dessen Werke so mächtig beigetragen haben, die Vaterlandsliebe zu unterhalten und den Ruhm des Kaiserthums volksthümlich zu machen, beschlossen, die Begräbnißkosten aus der Civilliste zu bestreiten. In Betreff der Leichenfeier ist heute eine Proklamation des Polizeipräfekten an den Mauern angeschlagen, welche besagt, daß der Kaiser die Kosten des Begräbnisses tragen werde und die Erwartung ausspricht, daß die der Partei des Verstorbenen angehörigen Männer sich bei dieser traurigen Gelegenheit jener Ruhestörungen enthalten möchten, welche in früheren Zeiten bei ähnlichen Feierlichkeiten vorkamen. Die Regierung werde nicht gestatten, daß eine tumultuöse Kundgebung an die Stelle einer ehrfurchtsvollen Trauer trete. Die Proklamation weist auf den von Beranger selbst ausgesprochenen Wunsch hin, daß seine Beerdigung geräuschlos erfolgen möge. Die Regierung hat also beschlossen, daß blos Deputationen von Personen, die mit offiziellen Karten versehen sind, der Feier beiwohnen sollen, und es sind Maßregeln getroffen, um dem Willen der Regierung und dem Wunsche des Dahingeschiedenen Achtung zu verschaffen.

Breslau, 18. Juli. [Zur Situation.] Es klingt seltsam genug, was die „Frankf. Postzeitung“ über den Entschluß der beiden deutschen Großmächte bezüglich der holsteinschen Angelegenheit meldet, nämlich: daß man die Berufung an die Bundes-Versammlung aussetze, obwohl die dänische Antwort nicht befriedige.

Zur Erklärung wird heut hinzugefügt, daß man es dem Interesse der Herzogthümer für entsprechender halte, bei dem nahe bevorstehenden Zusammentritt der holsteinschen Stände-Versammlung die Vorlagen der dänischen Regierung und die Erklärung der letztern abzuwarten, da nur auf diese Weise der sichere Boden eines **status causae et controversiae** gewonnen werden kann. Denn allerdings ist die sog. Nachgiebigkeit des dänischen Kabinets, welches sich endlich dazu versteht, die ständische Diskussion auch über die das Verhältniß der Herzogthümer zum Gesammtstaate betreffenden Paragraphen der holsteinischen Provinzial-Verfassung zuzulassen, nur formeller Art, und es liegt keine Art von Bürgschaft darin, daß schließlich den dabei laut werdenden Forderungen und Beschwerden der Stände die geringste Berücksichtigung werde zu Theil werden.

Uebrigens meldet man aus Paris, daß seitens des Prinzen von Noer die Bestrebungen fortgesetzt würden, auch noch eine Revision der in London mit so großer Uebereilung wie Voreingenommenheit festgesetzten Successions-Ordnung herbeizuführen.

Eben daselbst erregt die Anwesenheit des Prinzen von Syrakus (Bruder des Königs von Neapel) großes Aufsehen. Von den Deutungen über den Zweck seiner dortigen Anwesenheit scheint diejenige die wahrscheinlichste, welche dem Prinzen ansinnt, eine Versöhnung der Westmächte mit dem Hofe von Neapel zu Stande zu bringen. Freilich soll, wie die „Independance“ erwähnt, ein darauf abzielender Vermittelungs-Versuch der Höfe von Wien und Rom keinen sonderlichen Erfolg gehabt haben.

Das genannte Blatt bringt die Nachricht, daß der Großherzog von Toscana in London gegen den ferneren Aufenthalt Mazzini's in England habe protestiren lassen. Das englische Kabinet soll erwidert haben, daß die Institutionen des Landes nicht gestatteten, einer solchen Reklamation zu entsprechen, daß man aber eine strenge Ueberwachung ausüben wolle.

Eine solche Antwort war zu erwarten; gleichwohl dürfte die Aufforderung Toscana's nicht vereinzelt bleiben und für England die Nothwendigkeit näher rücken, in den wichtigsten Zweigen seiner staatlichen Existenz eine größere Analogie mit dem Kontinent herbeizuführen.

Dies ist in büreaukratischer Hinsicht bereits vielfach geschehen; zu der militärischen Reform haben die traurigen Erfahrungen in der Krim den Anstoß gegeben; zu der polizeilichen gab Peel den ersten Anstoß, den letzten giebt vielleicht — Mazzini.

Herr v. Lesseps ist dem Lord Palmerston auf dessen Expektorationen gegen den Suezkanal die Antwort nicht schuldig geblieben. Gegen seine Meinung über die kommerzielle Bedeutung und technische Ausführbarkeit des Projekts, beruft er sich auf das Urtheil der Meetings und der internationalen Kommission; gegen seine politischen Bedenken macht er geltend, daß die Herren Indiens nichts von den Mittelmeer-Staaten zu befürchten haben, so lange sie Gibraltar, Malta, Aden besitzen und seitdem sie Perim in Besitz genommen haben.

Uebrigens droht dem englischen Handel nach Asien noch von einer andern Seite eine Konkurrenz: von Seite Rußlands.

Der General Guretzkow, ein Vetter des Grafen Orlow, macht in einer kürzlich herausgegebenen Schrift: „Les trois questions du moment“ darauf aufmerksam, daß, sobald die Linie von Moskau nach Nischnei-Nowgorod beendet sein wird, die Waaren, die von irgend einem Punkte Europa's, z. B. von Paris aus, nach Afghanistan gesandt werden, auf den deutschen und russischen Eisenbahnen in 20 Tagen in Taschkand ankommen müssen, d. h. an dem Thore von Central-Asien. Der Transport der Waaren in die Gegenden von Mittel-Asien aber wird nicht mehr kosten, als auf dem Wege über Kalkutta, Bombay und den persischen Meerbusen. Sie werden mit viel größerer Schnelle und geringerem Risiko ankommen; denn vermittelst der Karawanen würde ein von Paris abgesandter Ballen Waare in 40 Tagen nach den entferntesten Punkten Central-Asiens gelangen, während bei der Versendung über Suez die Waare 90 oder 100 Tage unterwegs bleiben, über das Kap die doppelte Zeit brauchen würde.

Diese neue, an die Vollendung des russischen Eisenbahn-Netzes geknüpfte Aussicht, würde also den europäischen Handel von England frei machen und ihm die Möglichkeit sichern, seine Beziehungen mit einer neuen Welt zu vervielfältigen!

Preußen.

Berlin, 18. Juli. Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin sind gestern Nachmittags um 3¾ Uhr mit einem Extra-Zuge von Dresden abgefahren, Abends um 7 Uhr 10 Minuten auf dem anhaltischen Bahnhofe hierselbst in erwünschtem Wohlsein eingetroffen und haben Allerhöchstsich sofort mittelst der Verbindungsbahn nach dem potsdamer Bahnhofe und von dort ohne Aufenthalt nach Sanssouci begeben. Allerhöchstdieselben wurden von dem Minister-Präsidenten, Frhrn. v. Manteuffel, der Generalität, dem Polizei-Präsidenten v. Zedlitz und mehreren Hofchargen empfangen. (Zeit.)

± **Berlin,** 17. Juli. Die uralte Sitte des Glockenläutens als Mahnung zum Gebet oder das Anschlagen der Betglocke ein-, zwei- bis dreimal täglich (am Morgen, Mittag u. Abend) findet sich in den meisten evangelischen Ländern allgemein verbreitet und in Preußen auch noch an mehreren Orten, während sie im Ganzen bei uns, besonders in den Städten, fast vollständig außer Uebung gekommen ist. Aus diesem Grunde ist von mehreren Konsistorien eine Aufforderung erlassen worden, sie an denjenigen Orten wieder herzustellen, wo sie jetzt nicht geübt wird. Die betreffenden königlichen Regierungen haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, Anträge auf eine entsprechende Entschädigung für die mit dem täglichen Anschlagen der Glocke verbundene geringe Mühe, da, wo es die vorhandenen Geldmittel der Kirchen königlichen Patronats gestatten, zu genehmigen. In denjenigen Kirchspielen, deren Kassen dazu keine ausreichende Geldmittel darbieten, sollen auf anderem Wege die erforderlichen Mittel gesucht werden, deren Auffindung bei dem immer mehr erwachenden kirchlichen Sinne keine Schwierigkeiten darbieten wird.

△ **Berlin,** 17. Juli. Dem Vernehmen nach ist der Regierungs-Assessor Graf v. Itzenplitz zu Münster an die königliche Regierung zu Oppeln versetzt.

∋ **Berlin,** 16. Juli. Die Zuckerfrage, zu deren Regelung gegenwärtig eine Spezial-Konferenz des Zollvereins zusammengetreten ist, berührt die Interessen des Handels, des Grundbesitzes, der konsumirenden Gesammtbevölkerung und darneben die der Staatskasse so nahe, daß eine Verständigung über die dabei obwaltenden Verhältnisse allen Theilen wünschenswerth erscheinen muß. Schon lange waren, abgesehen von dem einseitigen Gutachten der Rübenzucker-Produzenten, die Ansichten aller Sachkenner darin einverstanden, daß die zur Zeit geltende Gesetzgebung in Betreff der Zucker-Besteuerung (Uebereinkunft vom 4. April 1853) den gegenwärtigen Konjunkturen in keiner Weise entspreche. Das Abkommen der Zollvereinsstaaten vom Jahre 1853 hatte offenbar nicht den Zweck, der Rübenzuckerfabrikation auf Kosten der Konsumenten allmälig ein Monopol zu schaffen. Es wollte nur unter billigen Bedingungen auch der heimischen Produktion die Konkurrenz auf dem Zuckermarkt möglich machen, welcher bis zu den fünfziger Jahren noch immer überwiegend mit ausländischem Rohzucker versorgt wurde (im Jahre 1847 noch zu vier Fünftheilen des Gesammtverbrauches der Zollvereins-Länder). Hierbei war die Rücksicht auf das Interesse der Industrie und des Grundbesitzes, wie berechtigt dasselbe erscheinen mag, keineswegs ausschließlich maßgebend; es waltete auch die Fürsorge ob, die Konsumenten vom Auslande unabhängiger zu machen und ihnen, bei ungünstigen Konjunkturen des fremden Zuckers, mäßige Preise zu sichern. Um über ihre Absichten nicht den leisesten Zweifel zu lassen, nahmen die Kontrahenten in ihr Uebereinkommen ausdrücklich die Bestimmung auf, daß der dem vereinsländischen Zucker gewährte Schutz der Konkurrenz des fremden Zuckers nie bis zu einem die Einkünfte des Vereins oder das Interesse der Konsumenten gefährdenden Grade beschränken solle. Man glaubte dieser Gefahr vorzubeugen, indem man den Ertrag der Zuckersteuern in der Periode 1847 bis 1849 als Minimum feststellte und anordnete, daß, wenn dasselbe nicht erreicht würde, eine Erhöhung der Rübenzuckersteuer eintreten könne. Allein dadurch hatte man weder für den Vortheil der Vereinskasse, noch für den der Konsumenten gut gesorgt. Für die erstere nicht, weil sie aus dem stark vermehrten Verbrauch keinen entsprechenden Vortheil zieht; für die Letzteren nicht, weil diese, trotz der riesig zunehmenden Produktion des Inlandes für schlechtere Waare höhere Preise anlegen müssen als früher. Thatsächlich ist aber gar keine Konkurrenz mehr vorhanden, weil der ausländische Zucker sich fast ganz vom Zollvereins-Markt zurückzieht. Der Colonialzucker deckte im letzten Jahre kaum Einviertel des Gesammtbedarfes und im ersten Quartal des laufenden Jahres wurden an Rohzucker für Siedereien nur 76,003 Centner, d. h. 12,174 Centner weniger als in der entsprechenden Periode des Vorjahres zum Eingange in die Zollvereinsstaaten verzollt, wodurch der Vereinskasse eine Mindereinnahme von über 60,000 Thlr. entstand. Um diesem Mißverhältniß abzuhelfen und die Konkurrenz wieder auf eine richtige Grundlage zu bringen, konnte man 2 Mittel vorschlagen: Herabsetzung des Zolls auf fremden Zucker, oder Erhöhung der Rübenzuckersteuer. Ein halbamtlicher Artikel der „Preuß. Corresp.“ hat jüngst zu verstehen gegeben, daß die Regierung sich für den letzteren Weg entschieden hat.

Stettin, 15. Juli. Heute gegen Mittag liefen die beiden für Rechnung der Firma Ferd. Brumm gebauten Fregattschiffe vom Stapel. Eine unzählige Menschenmenge hatte sich auf den nächst gelegenen Holzhöfen der Unterwiek, den dort liegenden Schiffen und in zahllosen Böten auf dem Strome eingefunden, um dem imposanten Schauspiele beizuwohnen. Die Schiffe sind die größten, welche die preußische Handelsmarine bis jetzt aufzuweisen hat, und auf preußischen Werften gebaut sind, denn sie sind je circa 600 Last groß. (Stett. Z.)

Remagen, 15. Juli. [Prinzeß Royal.] Es hieß allgemein, schreibt man der „Elb. Ztg.“, die Prinzeß Royal von England würde unser Städtchen auf längere Zeit zu ihrem Sommeraufenthalte nehmen, und während desselben im Gasthofe zum „König v. Preußen“ wohnen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 16. Juli. [Die Entschlüsse Preußens und Oesterreichs in der Angelegenheit der Herzogthümer. — Die Kaiserin-Wittwe von Rußland. — Prinz Adalbert von Preußen.] Wie man vernimmt, sind in der Herzogthümerfrage die Instruktionen für die Gesandten Preußens und Oesterreichs eingetroffen. Die beiden Höfe haben sich über die von ihnen der letzten dänischen Note vom 24. v. Mts. gegenüber einzunehmende abwartende Stellung vollständig geeinigt. Diesen Charakter tragen auch die nach Kopenhagen unterm 6. d. Mts. erlassenen Antwortschreiben; wie bereits die „Postzeitung“ gestern bemerkte, bildet nicht der Ausdruck der Befriedigung und des Vertrauens die Substanz derselben; man erachtet es jedoch dem Interesse der Herzogthümer für entsprechender, bei dem nahe bevorstehenden Zusammentritt der holsteinischen Ständeversammlung die Vorlagen der dänischen Regierung und die Erklärungen der letzteren abzuwarten, da nur auf diese Weise der sichere Boden eines **status causae et controversiae** gewonnen werden kann, dessen Feststellung für den demnächstigen Bundesbeschluß vor Allem nothwendig erscheint. Ob die dem Bunde grundgesetzlich zustehende Entscheidung erforderlich sein wird, das wird von dem Resultat der im nächsten Monat beginnenden Verhandlungen zwischen der dänischen Regierung und den holsteinischen Ständen abhängen; jedenfalls aber waltet hier der feste Wille ob, eine desfallsige Beschlußnahme möglichst zu beschleunigen, und wird daher die Bundesversammlung die jährliche Vertagung, welche nach der Geschäftsordnung in die Monate Juli bis Oktober fällt, diesem Gesichtspunkt entsprechend bemessen. Wie man hört, wird dieselbe in der nächsten Woche beginnen und sich bis Mitte Oktober ausdehnen, da vor diesem Zeitpunkt schwerlich die Herzogthümerfrage zur Spruchreife gelangt. — Heute Abend um 10 Uhr wird die Kaiserin-Wittwe mit einem Extrazuge unsere Stadt verlassen und sich nach Weimar begeben. — Der Prinz Adalbert von Preußen, welcher von Darmstadt kommend, durch ein Augenleiden hier zurückgehalten ist, wird morgen die Rückreise nach Berlin antreten. (Zeit.)

Karlsruhe, 15. Juli. [Prinzessin Cäcilie. — Befinden der hohen Wöchnerin.] Gestern ist die durchlauchtigste Braut des Großfürsten Michael, die Prinzessin Cäcilie, aus der hiesigen Residenz geschieden, um ihrer künftigen Lebensstellung entgegenzugehen. Die verwittwete Großherzogin Sophie und die Prinzessin Marie, begleiteten sie bis nach Frankfurt, von dort an macht die hohe Braut die Reise nach Berlin und dann weiter nach Petersburg in Begleitung ihrer zukünftigen Schwiegermutter, der verwittweten Kaiserin von Rußland Majestät. Se. großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden, Major in preußischen Diensten, wird seine Schwester von Berlin nach Petersburg begleiten und bei der Vermählung daselbst zugegen sein. (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 16. Juli. [Ein Besuch Sr. Majestät des Kaisers im Lager von Wimpassing.] In Wimpassing herrschte am 11. Juli ein ungewöhnlich reges Leben. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin waren von Laxenburg angekommen, um die Lager bei Wimpassing und bei Müllendorf zu besichtigen. Im Dorfe verließen die kaiserlichen Majestäten den Hofwagen, stiegen zu Pferde und ritten in das Lager. Bei dem Herannahen des ganz unerwarteten allerhöchsten Besuches schlug der Tambour den Generalmarsch, Offiziere und Soldaten rannten aus den Zelten, der Cantine, dem Kaffeehause — das Lager erfreut sich nämlich auch eines Kaffeehauses — im bunten Durcheinander nach der Zeltenfront. Aber Se. Majestät der Kaiser war nicht gekommen, seine wackern Krieger militärisch zu besichtigen, er wollte sie blos durch seine und seiner erhabenen Gemahlin Gegenwart erfreuen. Als daher Ihre Majestäten in der Nähe der Musikkapelle, welche die erhebenden Klänge der Volkshymne angestimmt hatte, angekommen waren, befahl der Kaiser, es möge eine Tanzweise gespielt werden, und rief huldvollst den Soldaten zu: „Tanzt, Steierer.“ (Das König der Belgier 27. Linien-Infanterie-Regiment, welches dort nebst dem 3. Jägerbataillon im Lager liegt, ist ein steierisches Regiment.) Da luden denn alsbald die Soldaten die Landmädchen, welche die Neugierde aus der nächsten Umgebung täglich ins Lager führt, zum Tanze, und in wenigen Minuten drehte sich eine große Anzahl von Paaren in buntem Kreise. Dieselben merkten in ihrem Eifer, mit welchem sie sich dem Tanzvergnügen hingaben, kaum, daß sie bald bis in die unmittelbarste Nähe Ihrer Majestäten vorgerückt waren, die mit sichtlichem Vergnügen dem muntern Treiben zusahen. Schließlich befahl Se. Majestät noch einen Steirischen zu tanzen, und auch dieser Nationaltanz wurde von den Soldaten mit besonderer Lust aufgeführt. Nach mehr als halbstündigem Aufenthalte verließen Ihre

Majestäten wieder das Lager, und galoppirten in das etwa zwei Stunden Wegs entfernte Lager von Müllendorf, wo Se. kais. Hoheit der Erzherzog Heinrich kommandirt. (Presse.)

✉ **Wien,** 17. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern von Laxenburg nach Maria-Zell abgereist.

Ihre kaiserlichen Hoheiten, der Erzherzog-Statthalter von Tirol Karl Ludwig und die Frau Erzherzogin Margarethe sind am 14. d. M. vom Schloß Ambras nach Brüssel abgereist. Die Abreise Sr. kais. Hoheit, des Erzh. Ferdinand Max ist auf den 20. d. Mts. angesetzt.

✱✱ Gestern, am 16. Juli, fand in der Kirche zu Altlerchenfeld eine gewiß höchst seltene Feier statt. Der ehemalige Fleischhauer Fest aus Ottakring nächst Wien, hielt seine goldene und dessen Tochter ihre silberne Hochzeit, während gleichzeitig auch eine seiner Enkellinnen getraut wurde.

⊙ **Wien,** 17. Juli. [Die Regelung der Verhältnisse der Israeliten] hat in letzterer Zeit lebhaft die Regierung beschäftigt, und da an eine definitive Feststellung der politischen und religiösen Institutionen vor dem Erscheinen des neuen Gemeindestatuts nicht zu denken ist, so hat das Ministerium für Kultus und Unterricht einstweilen eine provisorische Verfügung in Wirksamkeit gesetzt, worüber wir, insoweit dieselbe Niederösterreich betrifft, folgendes in Erfahrung gebracht haben. Es ist gegenwärtig auf dem Lande nicht als zulässig erkannt worden, daß neue israelitische Kultusgemeinden gebildet werden; wo dieselben bestehen, sollen sie in ihrem unveränderten Bestande belassen werden. In jenen Orten, welche von Synagogen weit entfernt sind, wird es den vorzüglicheren Familienhäuptern unter Verwendung der Thora, und eines Vorbeters, welcher die Eigenschaften eines Rabbiners besitzt, gestattet, religiöse Uebungen in ihren Häusern abzuhalten, jedoch unter der Voraussetzung, daß hierbei keine Gesetzesübertretungen stattfinden. Für den Religionsunterricht der Israeliten wird in jenen Orten, welche keine Kultusgemeinde bilden und gleichfalls von einer solchen weit entfernt sind, zugestanden, daß besondere Privatlehrer für den Religionsunterricht bestehen, oder Privatschulen zu dem Zwecke errichtet werden. In Bezug auf den Grundbesitz hat es dagegen bei den bisherigen Bestimmungen zu verbleiben. — Ein wichtiger Fortschritt bei dem internationalen Verkehre zwischen Oesterreich und Frankreich soll als gesichert zu betrachten sein. Man vernimmt nämlich, daß zwischen beiden Staaten eine Postkonvention zum Abschlusse gebracht wurde, welcher die Prinzipien des deutschen Postvereines zu Grunde liegen. In Folge derselben erfährt das Briefporto zwischen beiden Ländern eine bedeutende Ermäßigung und der Postverkehr gewinnt mehrfache Erleichterungen. Ebenso ist der Abschluß eines Handels- und Schifffahrts-Vertrages zwischen Oesterreich und Frankreich als gesichert und bevorstehend zu betrachten.

Aus dem Riesengebirge vom 11. Juli. Seit einigen Tagen bildet die Flucht des Dr. Schütte und seiner Haftgenossen aus der böhmischen Festung Josephstadt den Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung. Dr. Schütte, einer der Stimmführer des Jahres 1848, der in Wien namentlich durch die von ihm eingeleitete bekannte Sturmpetition eine traurige Berühmtheit erlangte, wurde später zu 20jähriger Festungsstrafe verurtheilt, die er in der genannten Festung abzubüßen hatte. Als Ausländer war er von der großherzigen kaiserlichen Amnestie, die sich bekanntlich nur auf Unterthanen der Kaiserkrone, die dem Civilstand angehören, erstreckt, ebenso ausgeschlossen, wie es seine beiden Stubengenossen, ehemalige kaiserliche Offiziere, waren, von denen der eine, Graf Syrmay, auch in weitern Kreisen bekannt sein dürfte. Ich erlaube mir, Ihnen die Details dieser gelungenen Flucht, wie sie mir aus zuverlässiger Quelle zukommen, hier mitzutheilen. Der Plan scheint schon seit mehreren Wochen vorbereitet gewesen zu sein, denn seit geraumer Zeit blieben die drei Gefangenen des Morgens länger in ihren Betten, und ließen das Frühstück, welches der Gefangenwärter zur frühen Stunde ihnen brachte, durch einige Stunden unberührt stehen, bis sie jenen endlich ersuchten, es lieber später zu bringen, damit es durch das lange Stehen nicht verderbe. Der Gefangenwärter ging auf diese ihm unbedenklich scheinende Bitte ein und kam infolge dessen gewöhnlich nicht früher als gegen 10 Uhr Vormittags zu den Gefangenen, die er selbst um diese Zeit noch in ihren Betten und schlafend fand. So ereignete es sich auch am 29. Juni, wo er jedoch an Schütte einen Auftrag auszurichten hatte und daher an dessen Bette trat, um ihn zu wecken. Wie groß war nun sein Erstaunen, als er unter der Hülle des Bettes nur eine Puppe, mit den Nachtkleidern des Sträflings bekleidet, vorfand. Er eilt zu den andern Betten und findet zu seinem Schreck dieselbe Manipulation wiederholt, deren Priorität der Erfindung übrigens Herrn Alexander Dumas in seinem „Monte Christo" gebührt. Bei der sogleich vorgenommenen Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Gefangenen durch den Schornstein entkommen waren, der zwar an seinem obern Ausgange stark vergittert und unverletzt war, doch hatten die Flüchtlinge eine Seitenmauer desselben in der Höhe des Dachbodens durchbrochen. Auf diesem fand man noch ein Gefäß mit Wasser, in welchem die Rußspuren abgewaschen wurden; auch blieben die Kleider der Sträflinge daselbst zurück, was der Vermuthung Raum giebt, daß sie dort auch Kleider zum Wechseln gefunden. Der Dachboden der Kasematte — von beträchtlicher Länge — wurde an seinem äußersten Ende durchbrochen gefunden, und eine daselbst vorgefundene aus Leinenstreifen zusammengebundene Strickleiter lieferte den Beweis, daß die Flüchtlinge von da aus den Festungswall und sofort das Freie erreicht haben müssen. Morgens um 2 Uhr des 29. Juni waren dieselben — natürlich unerkannt — bereits in Neustadt an der Metau (zwei deutsche Meilen von Josephstadt entfernt), wo sie mit aller Gemüthsruhe und in großer Heiterkeit im Gasthof ein Nachtmahl einnahmen, und von dort ihren Weg nach der nahen preußischen Grenze fortsetzten. Die späte Morgenstunde, in welcher der Gefangenwärter erschien, hatte, wie die Flüchtlinge berechnet haben mochten, diesen einen bedeutenden Vorsprung verschafft, und die sogleich erfolgte steckbriefliche Verfolgung blieb daher ohne Erfolg. Man erzählt: Schütte habe an den Kommandanten der Festung einen Brief zurückgelassen, in welchem er für die genossene milde Behandlung dankt und ihm verspricht, über die erfolgte Rettung und seinen ferneren Aufenthaltsort durch die Zeitungen Bericht zu erstatten. Ein Adjutant des Kaisers ist bereits in Josephstadt eingetroffen, um den Thatbestand und die näheren Umstände dieser Flucht, die ohne Mitwisser und Helfeshelfer unmöglich war — streng zu untersuchen. (Allg. Ztg.)

Rußland.

Petersburg, 8. Juli. Der Adel des Gouvernements von Witebsk hat an den Zaren die folgende Bitte gerichtet:

„Durchdrungen von Verehrung für den Glauben unsrer Ahnen und von ganzem Herzen der Sprache zugethan, welche unsre Kinder von der Wiege an reden, in welcher wir zu Gott beten und unsre Gedanken und Gefühle ausdrücken, und in Anbetracht, daß es von großem Nutzen für das Land wäre, wenn die arme Jugend eine vollständige Erziehung erhalten könnte, was ihr jetzt bei dem Mangel an jedweder Universität in unserem Lande unmöglich ist — wagen wir Ew. Majestät zu bitten und anzuflehen: 1) daß Ew. Majestät gnädigst erlaube, die katholischen Kirchen, welche in Trümmer fallen, wieder herzustellen, neue Kirchen zu bauen und in Stadt und Land nach dem Bedürfniß des katholischen Volkes Pfarrstellen zu errichten; 2) daß Ew. Majestät die Weisung gebe, daß man in den Schulen polnisch lehre und die Errichtung einer Universität zu Polnok oder in einer andern Stadt der Provinz gestatte."

Auch der Adel der Gouvernements Minsk, Volhynien u. s. w. hat an den Zaren Klagen in ähnlichem Sinne gerichtet. Auch sie wurden mit ungnädigen Bescheiden zurückgewiesen, wie die witebsker, auf welche die nachstehende Antwort erfolgte:

„Der Staatssekretär Fürst Galitzin hat mir die Bittschrift des Adels vom Gouvernement Witebsk mitgetheilt. Ich habe dieselbe zur Kenntniß Sr. kaiserl. Majestät gebracht, und zugleich Sr. Majestät das schriftliche Gutachten des ehemaligen Militär-Gouvernements von Witebsk vorgelegt, welches der Ansicht ist, daß der Adel von Witebsk keinen Grund hat, derlei Gesuche zu stellen, und zwar deshalb: 1) der Adel des Gouvernements Witebsk besitzt alle Mittel, die Jugend anständig zu erziehen, da er zwei Gymnasien und eine Kriegsschule hat. 2) Was die Erhaltung und Errichtung katholischer Kirchen betrifft, so existiren darüber Vorschriften, ähnlich denen, welche die Errichtung orthodoxer Kirchen betreffen. Ich meinerseits glaubte die Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf die Tendenz der Bittschrift, welche die Erhaltung der sogenannten polnischen Nationalität bezielt, eine um so frivolere, weil unbegründete Tendenz, lenken zu sollen. In der That hat dieses Land niemals eine eigene Existenz gehabt und hat sich nie für erobert gehalten, sondern nur für Polen von Rußland wieder genommen, zu dem es seit Jahrhunderten gehört hat. Ferner sind die Darstellungen des Adels von Witebsk auch unschicklich. Auf dieses hat der Zar verordnet wie folgt: „Es sei die Bittschrift als nicht eingelangt zu betrachten, dem Adelsmarschall zu sagen, daß er mit Schwäche gehandelt, und den Distriktsmarschällen und dem Adel, der die Schrift unterzeichnete, zu wissen zu thun, daß sie Unrecht thaten, Gesuche ohne allen vernünftigen Grund vorzulegen."

— Ein kaiserliches Handschreiben an den römischen Staats-Sekretär Kardinal Antonelli lautet: „Ihre eifrige Bemühung für Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Uns und Sr. Heiligkeit dem Papste, so wie Ihre unausgesetzte Mitwirkung zu befriedigendem Einverständnisse beider Regierungen über Fragen, welche die geistlichen Bedürfnisse Unserer getreuen Unterthanen römisch-katholischen Bekenntnisses betreffen, haben Ihnen ein Anrecht auf Unsere Erkenntlichkeit und aufrichtige Achtung erworben. Zum Beweise derselben haben Wir Sie zum Ritter des heil. Apostels Andreas des Erstberufenen ernannt, dessen Insignien Wir hier beigehen lassen, indem Wir Ihnen wohlgewogen bleiben. Alexander.

St. Petersburg, den 9. (21.) Juni 1857."

Frankreich.

Paris, 14. Juli. [Zum Komplot.] Zu dem Komplot gegen das Leben des Kaisers erfahre ich noch, daß die französische Polizei kurz vor der Abreise desselben nach Plombières Kunde davon erhalten hatte. Die Verschwörer, meist Italiener, hatten sich damals ein Stelldichein in Brüssel gegeben; die Häupter des Geheimbundes hatten sich vorbehalten, den zur Führung des Streiches Auserkorenen den Tag zu bestimmen, an dem sie nach Paris abreisen sollten. Da sich aber ein geheimer Agent der Polizei unter ihnen befand, so war diese von Allem ganz genau unterrichtet, und sie richtete es so ein, daß die Verschwörer auf dem Wege von der französischen Grenze nach Paris, ich weiß nicht an welcher Eisenbahnstation, verhaftet werden konnten. — Ueber das Komplot gegen die Person des Kaisers erfahre ich noch Folgendes: Eine telegraphische Depesche aus London, wo ein Mitglied der Verschwörung im Beisein eines französischen Agenten verdächtige Aeußerungen sich hatte entschlüpfen lassen, benachrichtigte die französischen Behörden von dem Mordplane. Die bezeichneten Individuen wurden theilweise auf dem Wege von Brüssel, theilweise in St. Cloud selber verhaftet. Obschon sie zu einer Bande zu gehören scheinen, welche in keiner regelmäßigen Verbindung mit dem revolutionären Ausschusse in London steht und nicht von demselben das Losungswort zu erhalten pflegt, so hatte man doch diesmal, wie sich aus den bei ihnen vorgefundenen Papieren ergiebt, gemeinschaftlich einen umfassenden Plan entworfen, der im Wesentlichen darin bestand, daß der Aufstand in Italien und die Proklamation der Republik in Paris zu gleicher Zeit stattfinden würde. Die Verhafteten waren mit piemontesischen Pässen nach Frankreich gekommen, und unter ihren Papieren hat man eine Liste mit den Namen der Mitglieder der provisorischen Regierung gefunden, die eingesetzt werden sollte, so wie eine Darlegung des ganzen Plans. (N. Pr. Z.)

Ein pariser Korrespondent der „Indépendance belge" giebt noch folgende nähere Data: „Man hatte die Polizei in Kenntniß gesetzt, daß drei von einer Frau begleitete und mit einem furchtbaren Auftrag von Mazzini versehene Romagnolen nächstens in Paris ankommen würden. Diese Leute hatten ihre Maßregeln so gut getroffen, daß die Polizei mehre Tage dazu gebrauchte, um ihnen erst einmal auf die Spur zu kommen. Endlich wurden sie ertappt; man verhaftete zwei von den Männern und die Frau, welche sie begleitete, in einem Hause der Straße Menilmontant; der dritte war abwesend, aber man legte ihm eine Falle, in die er richtig hineinging. Wichtige Papiere wurden in Beschlag genommen; außerdem hat die Frau ein umfassendes Geständniß abgelegt. Was die Polizei zuerst auf eine falsche Fährte gebracht hatte, war vornehmlich das geschickt verbreitete Gerücht, daß ein anderes Komplot den Kaiser, wenn er sich nach Plombières begäbe, überraschen würde. Der Verdacht der Polizei wandte sich einen Augenblick jener Richtung zu; aber bald wies es sich aus, daß man durch eine List hintergangen war."

Paris, 15. Juli. Wie man heute erfährt, wird der Kaiser am 25. Juli nach Paris zurückkommen und am 3. August spätestens mit der Kaiserin in Osborne sein. Man stellt noch immer allerlei Vermuthungen über die plötzliche Reise der Kaiserin nach Plombieres an. So erzählt man sich u. A., daß der Kaiser durch das Ergebniß der pariser Wahlen in eine tiefe Verstimmung gerieth, die sich in seinen Briefen ausprägte, so daß die Kaiserin veranlaßt wurde, in Begleitung des Grafen Walewski den kurzen Ausflug zu unternehmen, um diesen trüben Ernst zu bannen. Während seines Aufenthalts in Biaritz, wohin er mit der Kaiserin sofort nach dem Besuch in Osborne sich begiebt, wird der Kaiser sich vorzugsweise mit der Angelegenheit der Urbarmachung der gascogner Haiden beschäftigen. Zu diesem Behufe hat der Kaiser den Präfekt der Landes, Herrn Cornuau, nach Plombieres kommen lassen, um mit ihm das Nähere zu besprechen. Die Reise der Königin Viktoria nach Frankreich ist immer noch nicht als offizielle Thatsache zu betrachten. Wie heute darüber verlautet, wäre nicht Fontainebleau, sondern Compiègne der Ort der Zusammenkunft, die jedenfalls erst nach der Rückkehr des kaiserlichen Paares von Biaritz im September stattfinden würde. — Prinz Napoleon wird seine Reise in England noch über Manchester hinaus ausdehnen und unter Anderen auch die Fingalsgrotte besuchen. Am 30. muß indeß die „Reine Hortense", auf der er seine Ausflüge macht, wieder in Havre zurück sein, um zur Verfügung des kaiserlichen Paares bereit zu sein. (N. Z.)

Großbritannien.

London, 15. Juli. Der Steamer, welcher nach Indien abgeht und in Folge Befehls der Regierung in Marseille anhält, um Sir C. Campbell an Bord zu nehmen, wird auch einen Gesandten der Königin von Audh aufnehmen, der mit einer besondern Friedensmission betraut worden ist. Ohne Zweifel geschah dies in Folge des Besuchs, welchen die Königin von Audh der Königin von England abstattete. Die Empfangsscene soll in ihrer Art sehr pittoresk gewesen sein, obwohl auf den Lippen unserer graziösen Königin Viktoria stets ein Lächeln schwebte, das zuweilen eine Artikulation anzunehmen drohte. Die Königin von Audh verließ ihren Palast im großen Staat, der jedoch unsichtbar für die Augen der profanen Menge war. Die indische Krone saß nicht auf dem Haupte der Königin, sondern lag im Wagen neben ihr. Sie ist groß, hoch, von massivem Gold, mit Juwelen geschmückt, und sehr schwer. Auf der Spitze ist eine Verzierung von Silber angebracht, die beweglich ist und gleich einer Anzahl von Glöckchen auf russischen Schlittenpferden tönt. Von der Krone fällt auf beiden Seiten ein Vorhang herab, der schleierartig über die Schultern gelegt wird. Bei der Ankunft der Königin im Buckinghampalast wurde ihr die Krone

---

♋ Berliner „Gegenden."

Die Umgebungen Berlins befinden sich jetzt in der angenehmen Lage, die zahlreichen Besuche von demjenigen Theile der Bevölkerung zu empfangen, den Geschäfte, Armuth oder Trägheit von größeren Ausflügen zurückhalten. Es ist nur wenigen Glücklichen verstattet, den stolzen Rhein hinunterzugleiten und, die Seele mit Göthe-Heinescher Romantik gefüllt, den Blick an seiner üppigen Uferpracht zu weiden; oder in der Seligkeit italischer Paradiese zu schwelgen, denen jedoch während dieses wahrhaft erstickenden Sommers manche von Nikolai bemerkte Gebrechen ankleben mögen. Schön ist die sizilische Erde mit ihrem aus so wollüstigem Grün gewirkten Teppich, der gleich einem leichten Tuche die fieberheiße Stirn schlummernder, wahnsinnbrütender Titanen bedeckt; freundlich lächeln die englischen Hügel aus bläulichen Nebeldämpfen dem gelehrten Fremdling entgegen, der nach mehrjähriger Lektüre der Schaßlerschen Kunstartikel sich bewußt ist, die Ausstellung zu Manchester aus dem Grunde beurtheilen zu können. Doch auch die Mark hat im Monat Juli ein heiteres Gesicht, namentlich in der Gegend der Pichelsberge, wo der blaue, durstige Himmel in einige reizende Seen blickt, an deren Ufern, abgesehen von dem unaufhörlichen Geschwätz, man begreift nicht aus welchem Grunde, unendlich geschäftigen Wogenschwalls, besonders in den Abendstunden einige Froschrhetoren, von Chören ihrer Zunft begleitet, große epische Gedichte, welche vielleicht die Schönheiten der Gegend und ihre geschichtliche Größe verherrlichen, vorzutragen pflegen. Die Ufer selbst sind hoch gelegen, zackig und mit dichtem Laubwerk bedeckt; in sanften Uebergängen führen sie über Sandgeröll und Wurzelknollen zur Tiefe nieder, so daß eigentliche Abgründe bis jetzt noch nicht aufgefunden worden sind, und ein Selbstmord durch Hinunterstürzen von diesen Erhöhungen aus zu den physischen Unmöglichkeiten gehört. Trotzdem haben die Wasser ihre Tragik; denn, wenn man mit Aufmerksamkeit die Polizeiberichte im Intelligenzblatt verfolgt, so stellt sich die interessante statistische Thatsache heraus, daß hier eine große Anzahl Badender mit Vorliebe zu ertrinken pflegt. Der Pichelssee hat zu diesem Behufe viel Einladendes, sein Spiegel ist hell und klar; nur wenige Schlingpflanzen, die sehr reinlich und sauber aussehen, erheben sich aus dem hellgelben Sande, den man in dem durchsichtigen Wasser deutlich erkennen kann, und lassen weiße Blüthenköpfchen auf der Oberfläche schwimmen. Wie vortheilhaft unterscheidet sich solche reinliche Scenerie von den schmutzigen Badestellen des Oberbaums, wo der kühne Schwimmer, der sich in die Mitte der lauwarmen, duftigen Spree wagt, mit Entsetzen den lustig sich heranwälzenden abscheulichen Abgängen der kalten, frivolen Hauptstadt begegnet.

Obwohl die Pichelsberge reicher an Naturschönheiten als an Wirthshäusern sind, so werden sie doch von den Equipagen der berliner Hauseigenthümer, welche einmal ihre Familien über Land fahren wollen, von botanisirenden Knaben und die Natur in ihren Heimlichkeiten belauschenden Malern gern aufgesucht. Die Pferde haben wohl zwei Meilen weit durch Sandhaufen zu waten, ehe sie den auf dem spandauer Wege liegenden Grunewald erreichen, ein kühles Laubgehölz, welches die Seele des der Waldeinsamkeit ungewohnten berliner Schulknaben mit so heiligen Schauern füllt, wie die des Ibykus, der im Begriff stand, Anseidons Fichtenhain zu betreten. In dieser Gegend werden die Botanisirtrommeln mit manchen interessanten Gewächsen bereichert, welche zum großen Leidwesen der Stiefelputzer und Dienstmädchen auf Sümpfen und Moorgründen eine schlüpfrige Existenz zu führen pflegen. Auch finden sich hier seltene Käfer vor, welche die Natur mit Hörnern, Rüsseln und sonderbar gestalteten Fühlfäden versehen hat. Theils werden sie aufgesucht in entlegenen Erdlöchern und erst nach hartnäckigem Widerstande eingefangen, theils melden sie sich selbst als boshafte Peiniger in den Stiefeln und Ohren der harmlosen Wanderer.

Für zahllose kleine Leiden, welche beinahe nothwendig zur Natur der Landpartien zu gehören scheinen, entschädigen schöne Stunden, verlebt auf der Höhe des Krullschen Wirthshauses, von wo aus der Blick den schönsten Theil der märkischen Schweiz überfliegt: helle, von Libellen umgaukelte Wasserspiegel, grüne Rasenflecke, hier und da die anheimelnden, wenn auch etwas kläglichen Spuren menschlicher Ansiedelung, in der Ferne Kirchthurmspitzen, und am Horizont Lehmabhänge, gelbe Sandflecken, auf deren mit dürftigem Moos bewachsenem Scheitel von der übrigen Natur so abgesonderte Tannen und, die trostlosen Arme weit ausstreckende, Trauerweiden stehen, daß in der Phantasie das Bild der bemitleidenswerthesten menschlichen Vereinsamung geweckt wird. Doch steht es nicht im Belieben des Beschauers, lange dem schwermüthigen Zuge der Wolken zu folgen, die mit prächtigen Abendrothflügeln dahinschweben, und photographisch-treu von dem weißen, gleich einer Menschenbrust auf und ab wogenden, Wasserspiegel wiedergegeben werden, oder das Treiben einer höchst interessanten Gruppe von schwarzen Vögeln zu beobachten, die eine dunkele, schattige Stelle aus nicht recht ersichtlichen Gründen eingenommen haben, und in ihren seltsamen Trauergewändern, rastlos sich neigend und beugend, einer Gesellschaft Leidtragender, welche an einem sehr beklagenswerthen Leichenbegängniß theilnehmen, ähnlich sehen. Plötzlich entsteht nämlich ein höchst prosaischer Lärm, der auf die Romantik der Situation so überraschend abkühlende Einflüsse übt, wie Selterwasser auf eine von Weindünsten geschwängerte Phantasie. Ein großer freier Grasfleck, der auf der zum Wasser führenden Anhöhe liegt, ist nämlich plötzlich von einer berliner Familie, welche den höheren Ständen angehört, in Besitz genommen. Wie es scheint, soll der Aufenthalt hier ein dauernder sein, denn einige ganz und gar in Nanking gekleidete Herren untersuchen mit den Lorgnetten die Umgegend und beginnen, nachdem sie die Dekoration sehr schön, den Boden aber wohlgeeignet befunden haben, eine Partie Boggia zu spielen. An dieser körperlichen Erholung nimmt bald die ganze männliche Gesellschaft Theil, und jeder Einzelne bemüht sich bei dem Schleudern der Kugeln, um auf die zuschauenden Damen einen gefälligen Eindruck zu machen, seine Bewegungen so elegant als möglich einzurichten. Man sieht hier die abgelebtesten Greise in den sonderbarsten Stellungen; z. B. einen pensionirten Rechnungsrath, der nur mit einem lebendigen Skelett verglichen werden kann, in der Haltung eines Sebastopol stürmenden Zuaven. Ein anderer kleiner, sehr verwelkter Mensch, der gewiß zu den nützlichsten Mitgliedern eines Bureaus gehört, und so aussieht, als könnte jeder stärkere Windstoß sein Lebenslicht ausblasen, zielt gleich einem Scharfschützen einige Minuten lang, und sucht dabei seine kleinen krummen Beinchen so viel als möglich zu verstecken. Die Damen ruhen von den Strapatzen des Weges, den sie zurückgelegt, auf einer mit Moos bedeckten Erhöhung aus. Ihre Kleider sind sehr hell und luftig; neben ihnen liegen die breitkrämpigen

von ihrem Sohn, mit Hilfe des Enkels, auf das Haupt gesetzt und eine schwarze Hofdame trug die Schleppe eines Kleides, das von den Schultern herabfällt. Es gewährte einen majestätischen Anblick, als die „königliche Hindu-Lady", in goldenen Kleidern von seltsamer Form und begleitet von dem Geläute der Krone in den Empfangssaal trat, in welchem kein Mann zugegen sein durfte. Es gewährte Ihrer Majestät der Königin von Audh eine große Erleichterung, als sie die schwere Krone ablegen durfte. Die Audienz dauerte etwa eine Viertelstunde; aber der Erfolg dürfte ein mehr als zweifelhafter sein. John Bull fühlt nicht die geringste Scham oder gar einen Verdruß über Jene, welche einen indischen König seiner Krone beraubt und sich der Einnahmen derselben bemächtigt haben; im Gegentheil findet er die Rolle, welche die königliche Familie hier im Lande spielt, in hohem Grade unköniglich und äußert sich darüber in einer Weise, die an britischer Derbheit nichts zu wünschen übrig läßt. Auf öffentlichen Plätzen, wohin häufig Mitglieder der zahlreichen schwarzbraunen Dienerschaft der Majestät von Audh kommen, werden ihnen eben nicht schmeichelhafte Zurufe zu Theil. Sollte Audh revoltiren, so wird die Anwesenheit des „Hofs von Audh" zu einer Quelle unangenehmer Mißverständnisse werden können.

Das „Pays" enthält aus London vom 14. Juli Abends nachfolgende interessante „verlässige Mittheilung": „Die chinesische Expeditions-Armee, welche aus zwei Divisionen bestand, soll um die Hälfte reduzirt werden. Dem Commandanten en chef, General Aburnham, gingen Instruktionen zu, sich in der nächsten Campagne darauf zu beschränken, die Halbinsel Kanton (welche offiziell unter englische Herrschaft kommen soll), zu besetzen. Die Brigade Garrett bleibt in Indien, und der General Garrett, welcher auf dem Wege nach Hongkong war, erhielt Gegenbefehl; nach den letzten Nachrichten war er auf dem Wege nach Kalkutta zu Ceylon angelangt." (D. A. Z.)

[Parlaments-Verhandlungen vom 14. Juli.] Oberhaussitzung. Als Antwort auf eine Frage des Earl v. Hardwicke erklärt Lord Panmure, der Königin sei ein die Heranbildung von Offizieren betreffender Plan vorgelegt worden, dessen Details das Publikum zur geeigneten Zeit erfahren werde. Earl Granville verliest eine Anzahl telegraphischer Depeschen aus verschiedenen Theilen Indiens über die Meutereien unter den Sepoy-Regimentern. Die ersten derselben beziehen sich auf die Operationen gegen Delhi und auf das am 8ten Juni stattgehabte Gefecht, durch welches die Engländer in Besitz der in der Nähe der Stadt liegenden Höhen gelangten. Eine aus dem Fort St. George datirte Depesche meldet, daß der General-Gouverneur dem Generalmajor Reed bis zur Ankunft des Generals Sir Patrick Grant den Befehl über das bengalische Heer übertragen hatte. Einer Depesche aus Indor vom 13. Juni zufolge hatten sich die Truppen zu Jhansi und Nowgonghave empört. Zu Jhansi waren die Familien der europäischen Offiziere ermordet worden, und die meuterischen Truppen hatten einen Radschah als Herrscher ernannt. Wie eine Depesche aus Bombay vom 15. Juni besagt, waren daselbst Briefe aus Lahore vom 3. Juni eingetroffen, welchen zufolge im Pendschab im Allgemeinen Ruhe herrschte. Zu Peschawer hegte man einige Besorgnisse wegen der großen Zahl der regelmäßigen einheimischen Truppen; doch war kein förmlicher Ausbruch erfolgt, und man hatte nachdrückliche Maßregeln ergriffen und Meuterer und Deserteure exemplarisch bestraft. Zu Hansi und Hissar hatte sich die aus Eingeborenen bestehende Infanterie empört. Die erwähnten beiden Orte wurden geplündert und, wie man vermuthet, sämmtliche daselbst lebende Europäer ermordet. In Scinde herrschte Ruhe.

Unterhaus-Sitzung. Disraeli fragt, ob die Regierung im Stande sei, ausführlichere und authentischere Mittheilungen über die Lage der Dinge in Indien zu machen, und ob sie dem Hause bald Gelegenheit geben werde, seine Ansichten über die Ursachen und muthmaßlichen Folgen der dortigen Vorgänge auszusprechen. Lord Palmerston entgegnet, die Depeschen, welche die Regierung erhalten habe, seien allerdings ausführlicher, als die durch den elektrischen Telegraphen gebrachten Nachrichten, besagten jedoch nichts Anderes, als das von den Zeitungen Gemeldete. Er halte es für wünschenswerth, die Angelegenheit nicht eher im Hause zu erörtern, als bis die betreffenden Dokumente vorgelegt seien, was sobald als möglich geschehen solle. Lord J. Russell spricht die Hoffnung aus, daß die Zahl der Truppen, welche man nach Indien senden wolle, hinreichend stark sein und daß die Regierung sich in unumwundener und rückhaltsloser Weise über ihre Plane aussprechen werde. Wenn sie das thue, so werde seiner Ansicht nach die Nothwendigkeit einer Diskussion wegfallen. Lord Palmerston erklärt, schon vor Empfang der am Montag eingelaufenen Depeschen habe die Regierung Anstalten getroffen, bedeutende Verstärkungen nach Indien zu senden, bedeutender, als Lord Canning sie verlangt habe. Obgleich sie keine Befürchtungen hege, habe sie doch so gehandelt, als ob wirklich Grund zur Besorgniß vorhanden sei, und beschlossen, nichts ungethan zu lassen, um auch auf das Schlimmste gerüstet zu sein. Lindsay stellt den Antrag, in einer Adresse die Vorlegung einer Abschrift des Briefes an die französische Regierung zu begehren, in welchem der amerikanische Staatssekretär Marcy den die Kaperbriefe betreffenden Beschluß der pariser Konferenz bespricht. Außerdem beantragt er die Vorlegung der zwischen der britischen Regierung und anderen Regierungen über diesen Gegenstand gewechselten Korrespondenz. Lord Palmerston entgegnet, es sei nicht gebräuchlich, die Vorlegung von Abschriften einer zwischen zwei fremden Staaten geführten Korrespondenz zu verlangen oder zu gewähren. Auch sei die englische Regierung wirklich nicht im offiziellen Besitze einer Abschrift des Marcy'schen Briefes. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe erklärt, sie sei bereit, in die Abschaffung der Kaperbriefe zu willigen, wofern die anderen Mächte sich dazu verständen, den allgemeinen Grundsatz anzuerkennen, daß das Privatvermögen zur See zu respektiren sei. Bevor eine Antwort auf diese Mittheilung erfolgt sei, habe in Amerika ein neuer Präsident sein Amt angetreten und erklärt, er wünsche nicht, daß eine Antwort auf den Vorschlag seines Vorgängers eingesandt werde. Er sehe es vielmehr lieber, wenn die Korrespondenz über diesen Gegenstand suspendirt werde. Es sei deshalb nicht rathsam, die verlangten Papiere dem Hause vorzulegen. Lindsay zieht hierauf seinen Antrag zurück. C. Bunton beantragt, Ihre Majestät in einer Adresse zu bitten, sie möge geruhen, alle in ihrer Macht stehenden Mittel anzuwenden, um den afrikanischen Sklavenhandel zu unterdrücken und die Ausführung der zu diesem Zwecke mit anderen Mächten geschlossenen Verträge durchzusetzen. Newdegate unterstützt den Antrag. Lord Palmerston bemerkt, es sei sehr zu beklagen, daß Spanien sich in Bezug auf die ihm durch die Verträge auferlegten Verpflichtungen so saumselig bewiesen habe. Er gebe dem Antrage von ganzem Herzen seine Zustimmung. Der Antrag wird hierauf genehmigt.

Belgien.

Brüssel, 15. Juli. [Die Pulvermühle von Clermont] bei Huy ist gestern in die Luft geflogen. Leider hat man den Tod von zwei Arbeitern zu beklagen. Ein wahres Wunder ist es, daß die in der Nähe liegende Raffinerie unversehrt geblieben ist.

Asien.

[Aufregung in Calcutta.] Die kaufmännischen Berichte aus Calcutta — so schreibt die „Times" in ihrem Geldmarkts-Artikel — zeigen im Vergleiche mit der vorigen Post eine totale Umgestaltung der Verhältnisse und Ansichten in der Geschäftswelt. Damals war trotz der Meuterei der Geschäftsgang in seinem alten Geleise. Jetzt hören wir dagegen, daß zu einer Zeit ein panischer Schrecken herrschte und alle Operationen in den Bazars eingestellt worden waren. Da nur ein einziges europäisches Regiment zur Hand war, schwebten die Einwohner in der größten Angst, daß die Trupen von Barrackpur sowohl wie die eingeborene Infanterie vom Fort William aufrührerisch werden könnten. Alle Europäer hatten sich für den Nothfall bewaffnet. Viele hatten Nacht für Nacht gewacht, während Andere sich mit ihren Familien auf den im Flusse liegenden Dampfern eingemiethet hatten. Die Bevölkerung von Calcutta besteht jedoch, ungleich der anderer großer indischen Städte, aus zumeist gewerbtreibenden Personen, und man hatte daher weniger zu fürchten, daß es von Seiten des Pöbels zu solchen Scenen kommen werde, wie in Delhi und anderen Städten der Fall war. Während die schlimmsten Neuigkeiten eintrafen, blieb die Ruhe in Calcutta ungestört, und vor Abgang der Post rückten täglich neue Truppen aus Madras, Bombay und Rangun ein, so daß die letzte Spur von Aengstlichkeit verschwand, die Berichte von der Niederlage der Aufständischen vor Delhi und der Abmarsch der Meuterer aus Lucknow von Cawupore haben viel dazu beigetragen, das allgemeine Zutrauen wieder herzustellen. Andererseits war dagegen ein Gerücht, als habe der Vice-Gouverneur von Agra in einer Proklamation den Meuterern Pardon angeboten, mit großem Unwillen aufgenommen worden, da man ein Entgegenkommen dieser Art für durchaus unpolitisch hält. Es dürfte geraume Zeit dauern, bis die Geschäfte in Calcutta wieder ins alte Geleise treten. Sie waren vollkommen in Stockung gerathen und in den Bazars waren schon einige Bankerutte vorgekommen. Für die neue 5prozentige Anleihe von 3,000,000 Pfd. Sterl. waren 2,000,000 Pfd. St. gezeichnet, und der Rest wird wohl sobald nicht aufgebracht werden können. Dabei ist nicht zu übersehen, daß die Bezwingung der Aufständischen im besten Falle ungeheure Summen Geldes kosten werde, und daß 700,000 Pfd. St. in ihre Hände gefallen sind, die unrettbar verloren sind. (Wir weisen wiederum auf die nach der augsb. „A. Z." mitgetheilten neueren Nachrichten aus Calcutta hin, denen zufolge es daselbst dennoch zum Losbruch gekommen wäre. Daß die Engländer nach hundertjährigem Besitze innerhalb 14 Tagen ihrer Hauptstadt unsicher werden konnten, gesteht die „Times" selber in Obigem. D. R.)

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau,** 18. Juli. [Kirchliche Nachrichten.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Konsistor.-Rath Heinrich, Konsistor.-Rath Dr. Böhmer (bei Bernhardin), Pastor Faber, Kand. Rachner (bei 11,000 Jungfrauen), Ober-Prediger Reizenstein, Prediger Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Prediger David, Prediger Laffert, Konsistor.-Rath Wachler (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Subsenior Herbstein, Senior Ulrich, Kand. Penzholz (bei Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Hesse, Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

† [Die am 7. und 8. Juli c. in Gnadenberg gehaltene Konferenz des evang.-luth. kirchl. Provinzial-Vereins] wurde mit einer Ansprache des Past. Spieker eröffnet. Loosung (Ps. 145, 9: Der Herr ist allen gütig und erbarmet sich aller Seiner Werke) und Lehrtert des Tages (1 Petr. 4, 19: Welche da leiden nach Gottes Willen, die sollen Ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpfer in guten Werken) lag ihr zu Grunde. Da Subsenior Weiß, der eben erst von der General-Kirchen-Visitation in dem ölser Kirchenkreis nach Breslau zurückgekehrt war, nicht hatte erscheinen können, so fiel die Berichterstattung über die Externa des Vereins aus. Der Vorsitzende, Pastor Frühböß, erstattete hierauf Bericht über die Interna und schloß denselben mit dem Worte: Wir harren in Geduld des Herrn und unsre Seele ist stille zu Gott. Der Vorstand sowohl wie der Ausschuß wurde durch Akklamation für das nächste Vereinsjahr wiedergewählt, wegen der Beschickung der wittenberger Konferenz aber beschlossen, daß jedesmal der Vorsitzende und ein Deputirter gehen solle. Als durchaus nothwendig wurde erachtet, daß die Bezirks-Vorsteher jährlich mindestens einmal in ihrem Kreise eine Konferenz halten und daß sie selber, so viel möglich, an der General-Versammlung Theil nehmen möchten. Hierauf kam die Angelegenheit des Kirchen- und Schulblatts zur Sprache, dessen plötzliches Abtreten aufs Schmerzlichste beklagt wurde. Die Versammlung votirte dem bisherigen Redakteur einen herzlichen Dank, daß er die Last so lange getragen. Da es aber nothwendig schien, daß der Verein sein Organ behalte, so erbot sich Pastor Lang aus Stonsdorf auf den Wunsch der Konferenz die Redaktion zu übernehmen. Und so wird das Blatt zu Michaeli wieder erscheinen. Superintendent Stiller berichtete hierauf über die in Berlin stattgehabte kirchliche Konferenz. Nachdem die Verhandlungen derselben bereits im Druck erschienen, konnte wesentlich Neues von dem Referenten nicht gegeben werden. Doch führte seine lebendige Darstellung recht mitten hinein. Nachdem am Nachmittage Past. Frühböß über die wittenberger Konferenz seine Mittheilungen gemacht, vereinigten sich die Versammelten zu einem Dankschreiben an den hochwürdigen Oberhirten unserer Provinz für die Treue, womit er für das Bekenntniß eingetreten sei, und zu einem andern an den Präsidenten Götze für sein klares Zeugniß, in welchem er erklärt hatte, daß nicht eher etwas Ersprießliches in der Konferenz zu Stande kommen könne, als bis das Recht der Konfession anerkannt werde. Eine ziemliche Ausdehnung nahm die Debatte über die neueste Verordnung der Synodal-Konvente und der damit in der Regel zu verbindenden Abendmahlsfeier ein. Die Majorität der Versammlung konnte einen Vollzug sakramentlicher Union darin nicht erkennen, andrerseits sich aber auch die Schwierigkeiten nicht verhehlen, welche an manchen Orten dabei zu Tage kommen würden. Der Vorsitzende referirte noch über Vokation und Konfirmation. Da zwischen beiden nicht immer der erwünschte Einklang stattfindet, so wurde als nothwendig erachtet, daß von Seiten des Vereins auf eine würdige, dem historischen Bekenntnißstand der Gemeinde entsprechende Fassung der ersteren hingearbeitet werde. Am folgenden Morgen, nach Mittheilung der Johannis-Kurrende der pommerschen Brüder, kamen die bereits früher im Kirchen- und Schulblatt veröffentlichten Thesen des Pastor Helmkampf über die Taufe und sonderlich die Frage in Berathung: In welcher Weise kann auf die Gemeinde eingewirkt werden, daß das Bewußtsein von dem Hochheiligen der Taufe lebendig gemacht werde? Past. Vetter gab Bericht, wie es Pastor Harms in Hermannsburg angefangen habe, dies Ziel zu erreichen. Leider war die Zeit zu einer tiefer eingehenden Diskussion dieser äußerst wichtigen Angelegenheit nicht ausreichend. Für di Zukunft wird dafür gesorgt werden, daß die speziellen Vereinsangelegenheiten weniger Raum einnehmen und für dergleichen Besprechungen mehr Zeit bleibe. Die Konferenz schloß wie gewöhnlich mit Gebet.

§ **Breslau,** 18. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Gegen das für den heutigen Nachmittag angekündigte „Blumenfest" der konst. Bürger-Ressource hat der Himmel sein Veto eingelegt. Schon waren die Vorbereitungen im vollen Gange, zierliche Blumentempel erhoben sich in den schattigen Laubgängen des Schießwerders, reichliche Guirlanden schmückten die Eingänge und Kolonnaden, das Theater war bereits aufgebaut, und ein lustiger Schwank: „Fuchs und Fuchs, oder: die Chambregarnisten" zur Aufführung einstudirt. Auch der Billet-Verkauf hatte sich in den letzten Stunden lebhaft gesteigert, und die Damenwelt sich mit den Zurüstungen zur Toilette ebenso eifrig wie die Techniker mit denen zum Feuerwerk beschäftigt. Dies Alles hat nun der anhaltende Regen gestört und einen Aufschub des Festes bis nächsten Mittwoch nothwendig gemacht.

Morgen Abend erfolgt nunmehr definitiv der Schluß der diesjährigen breslauer Kunstausstellung, welche mehr als zwei Monate hindurch eine so rege Theilnahme gefunden hat, wie es in früheren Jahren selten oder nie der Fall gewesen. Bis zum letzten Tage erhielt sich der Besuch, — mit Ausnahme der Wollmarktssaison, wo er um ein Dritttheil stärker war, — so ziemlich auf gleicher Höhe, und belief sich im Durchschnitt täglich auf 360 — 400 Personen. Die zur Verloosung angekaufter Bilder von einheimischen und fremden Malern, deren Zahl sich in letzter Zeit noch um einige bedeutende vergrößert hat, sollen bis zur Ausspielung (im November d. J.) in der allgemeinen Gemälde-Gallerie des Ständehauses ausgestellt bleiben.

Künftigen Mittwoch (am 22. d. M.) unternimmt die VIII. Fach-Kommission der schlesischen Industrie-Ausstellung (für Bergwerks- und Hüttenprodukte) einen Ausflug nach Waldenburg, um daselbst in die Schachte des Vorgebirges hinabzusteigen und dort unter Leitung des hochverdienten Berghauptmanns Herrn Dr. v. Carnall die lehrreichsten Demonstrationen über einen der wichtigsten schlesischen Industriezweige entgegenzunehmen. Es wird also die wissenschaftliche Ausbeute, in unmittelbarer Anschauung des Bergwesens, jedenfalls eine sehr ergiebige und fruchtbringende sein. Nach der geognostischen Exkursion wird ein gemeinschaftliches Diner um $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags die Fachkommission auf dem romantischen Fürstenstein vereinigen.

Breslau, 18. Juli. [Der Verein für Erziehung hilfloser Kinder.] Die nunmehr ergangene Vertheilung der vom schlesischen „Provinzial-Landtage" bewilligten Summe zum Zwecke der Unterstützung für die in der Provinz bestehenden Rettungs-Anstalten für verwahrloste Kinder hat auch dem „Verein für Erziehung hilfloser Kinder" eine erfreuende Spende und einen Zuwachs an Mitteln gebracht, dessen er bei den sich stets steigernden Ansprüchen an den Umfang seiner Wirksamkeit so dringend bedarf. Es sind demselben aus gedachtem Fonds 200 Thlr. überwiesen worden. Die Summe soll, gleich dem übrigen Vereins-Kapitale, sicher und zinsbar angelegt werden. Möchte dieser Vorgang der Behörden für recht viele Private eine Anregung sein, auf daß der Verein, dessen Thätigkeit bereits eine so wirkungsreiche ist, recht oft so erkräftigende Thatsachen in seinen Dankregistern zu verzeichnen habe! Th. O.

§ [Im Sommertheater] wechselt jetzt ein Gastspiel mit dem andern ab Gegenwärtig theilen sich der anerkannt tüchtige Komiker Herr Julius vom k. k. priv. Carlstheater und Tom Pouce, der niedlichste englische Admiral, in die Gunst unseres Arenapublikums. Herr Julius, welcher bei seinem Debut, namentlich in der „Grünberger Champagner-Scene" (Holteys 33 Minuten in Grün-

---

Sommerhüte, welche jetzt die prosaischen Gesichtszüge der Tochter eines berliner Weißbiertrinkers zu einem geheimnißvollen Bilde von Sais zu machen pflegen. Höchst phantastisch gekleidete, halb nackte Kinder spielen mit großen hohlen Gummibällen, von denen einer laut aufklatschend ins Wasser fliegt und den in weiter Ferne lagernden Vogelschwarm aufscheucht, mit dem wir gemeinschaftlich die Scene verlassen wollen.

Berlin. [Unsere Hofbühne] wird ihre neue Saison am Ende dieses Monats wieder zuerst mit Balletvorstellungen eröffnen, und zwar mit Hoguet's wahrhaft poetischem „Aladin". Am 4. oder 5. August beginnen die Opernvorstellungen wieder mit Meyerbeer's „Propheten", worin Frau Nimbs als Gast die Fides singt. Am 24. August tritt auch das Schauspiel wieder in Wirksamkeit, doch ist die Eröffnungsvorstellung noch nicht bekannt.

[Der „alte Wauer",] einst ein Liebling unseres Theaterpublikums, ist vor wenigen Tagen in Freienwalde, wohin er sich nach seiner Pensionirung zurückgezogen, in dem hohen Alter von 74 Jahren gestorben. Wauer gehörte als achtungswerthes Mitglied zu dem Darstellerkreise unserer Hofbühne, der in seinen Leistungen Wahrheit und Natürlichkeit als haltbarstes Fundament der Kunst zu Grunde legte. Sein Leporello neben dem Don Juan seines ihm im vergangenen Herbste vorangegangenen Kollegen Blume war bekanntlich eine Meisterleistung, die 25 Jahre lang das Publikum erfreute. Eine gewisse, durch die Kunst gemäßigte natürliche Derbheit verlieh den Rollen des trefflichen Künstlers eine eigenthümlich-wirksame Originalität. Aeltere Theaterfreunde werden sich vorzugsweise seines Lerse — Götz von Berlichingen —, Korporal — Vor hundert Jahren — des alten Knechts in dem jetzt leider für unsere Bühne verschollenen vaterländischen Schauspiele: „Hans Kohlhas" erinnern. In spätern Jahren, als er aus dem Darstellungskreise des Hoftheaters bereits ausgeschieden, erfreute er das Publikum noch durch vereinzeltes Auftreten auf der Friedrich-Wilhelmsstädtischen Bühne vorzugsweise zu wohlthätigen Zwecken. In Freienwalde beschäftigte er sich, in günstigen Verhältnissen lebend, viel mit Garten-Kultur und Landbau, weshalb Freunde ihn scherzhaft auch „Amtmann Wauer" zu nennen pflegten.

*** **Breslau,** 18. Juli. Unser Theater hat eine Anziehungskraft erlangt und Monate hindurch behauptet, wie ihm dies kaum jemals, mindestens nicht in der Sommersaison, gelungen ist. Die Befürchtung, daß die fortgesetzten Gastspiele des Winters das Interesse abstumpfen würden, hat sich nicht bestätigt; vielmehr scheint es durch dieselben erst zu voller Lebendigkeit angefacht worden zu sein. Namentlich ist das Ensemble-Gastspiel der wiener Hofburg-Schauspieler eine wahre Herzenssache des Publikums geworden, und wäre nur zu wünschen, daß die ursprünglich festgesetzte Zahl von zehn Gastrollen weiter ausgedehnt werden könnte, wozu einige Hoffnung vorhanden ist, vorausgesetzt, daß es dem Frln. Goßmann gelingt, den Termin ihres Eintreffens in Graz, wo sie ein anderweitiges Gastspiel abgeschlossen hat, um ein Paar Tage hinauszuschieben. In jedem Falle wollen wir hoffen, daß die „Grille", deren für Sonntag angesetzte Aufführung als die letzte bezeichnet ist, mindestens noch eine Wiederholung erleben wird. Annchen singt zwar: Grillen sind mir böse Gäste — bei uns aber ist die Grillenfängerei Leidenschaft geworden und hat noch lange nicht ihren Culminationspunkt hinter sich. — Nächste Woche wird Hr. Wachtel, welchen wir bei Gelegenheit des hannoverschen Trio's kennen oder vielmehr nicht kennen lernten, da er durch anhaltende Indisposition in seinen Leistungen beeinträchtigt war — ein Paar Gastrollen geben. Er kommt jetzt von Königsberg zurück, wo er mit dem glänzendsten Erfolge vierzehnmal aufgetreten ist.

In den ersten Tagen des nächsten Monats treffen Hr. Döring und Frau Frieb-Blumauer zu Gastspielen ein.

[Das Nordlicht in Lappland.] Der amerikanische Reisende Bayard Taylor, welcher den Winter von 1856 auf 1857 in Lappland zubrachte, beschreibt diese wundervolle Naturerscheinung mit folgenden Worten:

„. . . Die Nacht hatte sich längst eingestellt, bei einem klaren Himmel hatten wir 20 Gr. R. unter Null, und es blies ein scharfer Wind. Plötzlich wurde ich durch einen Ausruf Braisteds (Taylor's Begleiter) munter. Ich öffnete meine Augen, blickte in die Höhe, und sah einen schmalen Gürtel oder eine Schärpe von silberfarbigem Feuer gerade über dem Zenith, deren verbundene Enden sich an den Abhängen des Himmels langsam auf und abwärts schwangen. Jetzt begann das Phänomen zu schwanken, indem es sich, als ob es seine Elastizität prüfen wolle, zuweilen langsam, zuweilen mit einer schnellen, springenden Bewegung rückwärts und vorwärts neigte. Nun nahm es die Gestalt eines Bogens an; dann bewegte es sich wellenförmig in Hogarth's Schönheitslinie, indem es in seiner schlangenförmigen Bewegung glänzte und erbleichte, und bildete endlich einen Schäferhaken, dessen Ende sich plötzlich trennte und von ihm abfiel, als ob es von einem heftigen Winde fortgetrieben werde, bis der ganze Gürtel in langen, sich fortziehenden Linien von feurigem Schnee fortschoß. Dann sammelte er sich wieder in einem Dutzend tanzender Theile, welche wechselweise voranschritten und sich zurückzogen, hierhin und dorthin, gegen- und übereinander wegschossen, in gelben und rosenrothen Strahlen aufloderten oder wieder erblaßten, und sich tausend phantastische Streiche spielten, als ob sie durch irgend eine seltsame Grille geleitet würden. — Wir lagen mit in die Höhe gerichteten Gesichtern schweigend da und betrachteten dieses wundervolle Schauspiel. Plötzlich rannen die zerstreuten Lichter, wie von einem gemeinschaftlichen Impuls getrieben, zusammen, vereinigten ihre glänzenden Enden, verflochten sie untereinander, und fielen in einem breiten, erleuchteten Vorhange in der Luft herab, bis der mit Fransen besetzte Saum scheinbar nur wenige Ellen über unsern Häupten schwebte. Diese Erscheinung war so unerwartet und überraschend, daß ich einen Augenblick lang glaubte, unsere Gesichter würden von dem Rande der prachtvollen Nordlichtdraperie berührt werden. Das Phänomen folgte der sphärischen Kurve des Firmaments nicht, sondern hing senkreicht von dem Zenith herab, indem es scheinbar Millionen Meilen durch die Luft niederfiel, seine Falten zwischen den Sternen zusammenfaßte und seine Stickerei von Flammen sich über die Erde dahinzog, und über die grenzenlosen Schneefelder einen blassen, überirdischen Glanz ausgoß. Einen Augenblick später wurde der Vorhang wieder in die Höhe gezogen, zertheilte sich, schwang seine Fackeln, und schoß seine Lanzen hierhin und dorthin, die sich wie vorher voranbewegten und zurückzogen."

Der Prozeß gegen Madeleine Smith.

Ein Augenzeuge hat am Schlusse des Prozesses gegen Madeleine Smith einem Blatte im Norden folgende Skizze zugesandt.

berg) und bei der gestrigen, trotz des stürmischen Regenwetters, ziemlich besuchten Vorstellung der Hahnschen Posse: „Ein Fuchs, oder: Wie man Raben fängt", als August Gradaus sehr gefallen hat, will schon nächsten Montag sein hiesiges Gastspiel mit derselben Rolle beschließen. Bacherl, der fahrende Poet, soll auf seiner Rundreise durch Deutschland, von Posen kommend, wo er gründlich Fiasko gemacht hat, bereits im strengsten Inkognito hier eingetroffen sein. Vermuthlich möchte der weltberühmte (!) Dichterling zunächst das Terrain sondiren, ob es ihm gelingen dürfte, auf unserer „Arena" eine seiner „einzigen Vorlesungen" zu halten. Jedenfalls kann er für eine solche Vorlesung auf den stärksten Zuspruch rechnen; denn auch hier fehlt es sicherlich nicht an Leuten, welche begierig sind, das merkwürdige Original eines „Schul-Meisters und Poet dazu" aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

[Das fünfzigjährige Jubiläum der Aufhebung der Belagerung von Kosel.] Unterm 17., 18 und 19. Juli wird nunmehr nach dem Vorbilde von Kolberg auch in Kosel die fünfzigjährige Erinnerung an die Aufhebung der Belagerung dieser Festung im Jahre 1807 festlich begangen werden. (Siehe Nr. 329 d. Z.)

Kosel war nächst Brieg unbedingt 1806, als der Feind den Boden Schlesiens betrat, der schwächste feste Platz dieser Provinz, aber es hatte vor allen anderen schlesischen Festungen den großen Vorzug voraus, in der Person des Obersten v. Neumann einen wahrhaft tüchtigen Kommandanten zu besitzen.

Dank der Umsicht und Thätigkeit dieses trefflichen Offiziers, befand sich denn dieser seit 1797 in seinen Werken im Umbau begriffene und 1807 noch lange nicht vollkommen ausgebaute Platz, als am 24. Januar des letztgenannten Jahres die Feinde vor ihm erschienen, in einem ganz leidlichen Vertheidigungszustande. Was jedoch der wackere Kommandant nicht in gleicher Weise hatte bessern können, das war der wahrlich abscheuliche Geist der beinahe durchgängig aus Polen oder polnischen Oberschlesiern bestehenden Besatzung, welche, der preußischen Sache durchaus abgeneigt, kaum den Zeitpunkt abwarten konnte, zu ihren insurgirten Landsleuten oder den Franzosen überzulaufen.

Speziell bestand beiläufig diese Besatzung aus den beiden dritten Bataillonen der Regimenter Pelchrzim und Sanitz, der eben erst neu ausgehobenen Nationalbataillone Hahn und Falkenstein, welche beiläufig beide aus Mangel an Gewehren nur mit Sensen und Lanzen bewaffnet waren, den Depotschwadronen v. Bünting-Küraffiere und Osten-Dragoner, wovon den Mannschaften der letzteren aber wegen ihres unwiderstehlichen Drangs, mit Pferd und Waffen, sobald sie nur ins Freie kamen, zu desertiren, hatten die Pferde weggenommen werden müssen, aus einer Kompagnie Artillerie, 20 Mineurs und 2 Invalidenkompagnien, zusammen nach dem Etat 67 Offiziere und 4249 Mann, wovon indeß wohl wegen der wahren Desertionswuth, die diese Leute besaßen, schon bei Eröffnung der Belagerung einige hundert Mann fehlen mochten.

Die Unsicherheit seiner Soldaten verhinderte denn auch den Kommandanten, sie zu Ausfällen zu verwenden, weshalb dieser Belagerung auch durchaus kein aktives, sondern allein ein passives Element einwohnt, und ist es eigentlich nur die Person des alten Neumann, welche bei diesem ganzen Vorgang in den Vordergrund tritt und ein wahres, tiefempfundenes Interesse in Anspruch nimmt.

In der That war dieser alte schlichte Mann aber auch eine der interessantesten Persönlichkeiten jener düstern Zeitepoche. Nichts vermochte seine Standhaftigkeit zu erschüttern und niemals glaubte er doch seiner Pflicht auch nur annähernd ein Genüge gethan zu haben. Nahezu einen Monat lang, mit einer einzigen, durch eine gerade rechtzeitig eingetretene Ueberschwemmung der Oder veranlaßten kurzen Unterbrechung sucht der Feind durch ein entsetzliches Bombardement seinen Starrsinn zu brechen, die Stadt bildet einen einzigen Schutthaufen, heimliche Komplotte und offener Aufruhr unter der Besatzung bedrohen sein und seiner Offiziere Leben, jede Nacht desertiren seine Soldaten zu fünfzig, hundert und noch mehr Mann und die Zurückgebliebenen erliegen fast unter der Arbeit, welche ihnen das allnächtliche Aufeisen der zugefrorenen Gräben und die stete Wachsamkeit gegen einen feindlichen Sturmversuch und die Anstrengung beim Löschen der brennenden Gebäude verursachen; jedoch der eiserne Oberst wankt unter all' diesen Mühseligkeiten, Schrecken und Gefahren keinen Zoll breit von seiner Pflicht und Nichts, auch die glänzendsten Anerbietungen der Belagerer nicht, vermag ihn in seinem unerschütterlichen Vorsatz, die ihm anvertraute Festung seinem Könige bis zum letzten Blutstropfen zu bewahren, abzubringen oder gar darin schwankend zu machen.

Anfang März mußte der Feind, da Napoleon wegen seines Verlustes in der Schlacht bei Eilau den größten Theil seiner Truppen in Schlesien zu seiner Unterstützung nach Preußen berief, die bisherige Belagerung von Kosel in eine bloße Blokade verwandeln, und obgleich er Anfang April wieder mit bedeutenderen Kräften vor diesem Platze auftrat, versuchte er denselben doch nicht mehr durch Gewalt, sondern nur durch Hunger zu bezwingen. Kriegsthaten fanden bis zum Schlusse des Feldzuges beinahe gar nicht mehr vor Kosel statt, dafür wüthete indeß das Nervenfieber in entsetzlicher Weise in dieser Festung und unterm 16. April 1807 ward am Ende auch der heldenmüthige Kommandant derselben, der Oberst Neumann, von dieser schlimmen Krankheit dahingerafft.

Der Oberst v. Puttkammer trat an die Stelle des wackern Todten und führte die Vertheidigung ganz in seinem Sinne weiter. Allein Mitte Mai ging der Proviant auf die Neige und nachdem alle Vorräthe aufgezehrt waren, mußte man am 11. Juni eine Konvention mit dem Feinde abschließen. Sie lautete, daß die Festung, wenn bis zum 16. Juli 1807 kein Entsatz oder die Nachricht von dem damals schon zu erwartenden Frieden eingetroffen sein würde, den Belagerern übergeben werden sollte. Gerade noch rechtzeitig am 14. Juli traf aber die Nachricht von dem in Tilsit abgeschlossenen Waffenstillstande in Kosel ein und dadurch blieb denn auch diese Stadt dem Vaterlande erhalten.

Die Truppenkörper der Besatzung dieses Platzes sind später unter das heutige 10. und 11. Infanterie-Regiment untergesteckt worden. Der wackere Vertheidiger von Kosel, Oberst Neumann, aber liegt, seinem sterbend geäußerten Wunsche gemäß, daselbst auf der rheinsdorfer Bastion, seinem gewöhnlichen Aufenthaltsorte während der Belagerung, beerdigt und jüngst bei der Anwesenheit Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm in Kosel hat der künftige Thronerbe Preußens es nicht versäumt, das Gedächtniß dieses Helden und Treuen durch einen Besuch an dessen Grabe zu ehren. (Pos. Z.)

---

e. **Neumarkt**, 16. Juli. Das eine der am vergangenen Dinstag hiesige Gegend heimsuchenden schweren Gewitter entlud sich Nachmittags um 5 Uhr über unserer Stadt; ein Blitzstrahl fuhr an dem Schornstein des Gastwirth Baum'schen Saales herab, drang in mehrere Nebenzimmer, zersplitterte auf dem Boden eine Windfeie und fuhr, glücklicherweise ohne zu zünden, dort zum Fenster hinaus. In einem dieser Zimmer befand sich Fräulein Baum mit noch zwei jungen Mädchen, die jedenfalls dem Tode durch Ersticken im Schwefeldampf durch die Geistesgegenwart einer der letzteren, Fräulein Geisler, entgingen, welche die Stubenthür aufriß, wodurch frische Luft eindrang. Das bisher beobachtete Verfahren, beim Herrannahen eines Gewitters Fenster und Thüren zu schließen, was auch in dem vorliegenden Falle zur Anwendung gekommen, scheint sich demnach nicht zu bewähren. In derselben Stunde verhagelten zwischen hier und Stephansdorf bei heftigem Sturm viele Tabak- und Getreidefelder. Die Telegraphendrähte der Eisenbahn waren so mit Elektrizität gefüllt, daß jede Annäherung an diese fast unmöglich wurde. An der Oder zog von Westen nach Osten ein noch fürchterlicheres Wetter, zersplitterte Bäume und goß Ströme von Wasser herab. In Belkau tödtete der Blitz eine 23jährige Gärtnerstochter in der Stube ihrer Eltern, ohne jedoch andere darin befindliche Personen zu beschädigen, noch zu zünden, und zwischen dem Dorfe und der Oder einen Mann auf dem Felde. Nach Leubus zu waren zwei Feuer sichtbar.

---

r. **Waldenburg**, 17. Juli. Die drückende Hitze der letztverflossenen Tage, welche im Schatten bis auf 25 Grad R. stieg, war ganz danach angethan, die letzte Hoffnung, welche wir auf die diesjährige Ernte der Feldfrüchte gesetzt hatten, schwinden zu machen, als endlich gestern Morgen gegen 11 Uhr am nördlichen Himmel dichtes schwarzes Gewölk sich aufthürmte, welches uns einen erquickenden Gewitterregen verkündete. Nur wenige Augenblicke waren erforderlich, den ganzen Himmel mit Wolken zu bedecken, die eine Finsterniß bewirkten, als sei der Anbruch der Nacht gekommen. Fernes Brausen und aufwirbelnde Staubwolken ließen uns das Schlimmste ahnen und dennoch wurden wir in unserer Hoffnung auf den so benöthigten Regen vollkommen getäuscht. Nach einem nur sehr kurze Zeit andauernden, äußerst heftigen Sturme klärte sich der Himmel aufs neue auf und die Sonne sandte nach wie vor ihre glühenden Strahlen auf die halbverbrannten Fluren nieder. Endlich in den späten Nachmittagstunden, nachdem sich das vormittägliche Schauspiel wiederholt, kam ein heftiges Gewitter von einem orkanähnlichen Sturme begleitet, über unserer Gegend zum Ausbruch und ein sanfter Regen träufelte aus dem dicht bewölkten Himmel hernieder, welcher sich während der verflossenen Nacht und des heutigen Tages zu verschiedenenmalen wiederholte. Trotz der Heftigkeit des Gewitters — in diesem Jahre können wir uns eines ähnlichen nicht erinnern — ist dasselbe ohne besonderen Schaden anzurichten, an uns vorüber gegangen, doch soll der Blitz in der Nähe von Schweidnitz gezündet und eine Scheuer nebst der darin befindlichen Rapsernte vernichtet haben. Der heftige Sturm am Nachmittage jedoch war Urheber eines beklagenswerthen Unglücksfalles zu Schmitsdorf hiesigen Kreises. Daselbst wird, wie schon früher mitgetheilt worden, eine neue Papierfabrik angelegt, welche mit Dampfkraft betrieben werden soll. Behufs Erbauung des Schornsteins hatte man ein Gerüst von mehr als 60 Fuß Höhe aufgestellt und war noch im Begriff, dasselbe weiter in die Höhe zu führen, als urplötzlich der Sturm einherbrauste und das Gerüst mit den darauf arbeitenden Mannschaften wie ein Kartenhaus zusammenwarf. Zwei der Arbeitsleute wurden sofort todt unter den Trümmern hervorgezogen und ein dritter starb in der verflossenen Nacht in Folge erhaltener Wunden. Noch andere zwei sollen hoffnungslos danieder liegen, während die übrigen mit weniger gefährlichen Brüchen, Verrenkungen und Quetschungen davon gekommen sind. Leider sollen sich unter den Todten und gefährlich Verwundeten mehrere Familienväter befinden. — Als am vergangenen Mittwoch einige Knaben sich in dem eine Viertelstunde von hier gelegenen Dienerteiche baden wollten, gewahrten sie ziemlich in der Mitte desselben einen vollständig bekleideten menschlichen Körper auf der Oberfläche des Wassers schwimmen. Ein beherzter 13jähriger, des Schwimmens kundiger Knabe begab sich mit einem Rechen bewaffnet bis zu dem schwimmenden Körper und brachte unter großer Anstrengung denselben bis ans Ufer. Inzwischen herbeigeholte Erwachsene erkannten in dem Ertrunkenen sofort den seit 8 Tagen vermißten Holzhändler Elter aus Steinau. Bei der gestern stattgefundenen Obduktion der Leiche fanden sich drei Kopfwunden vor, und sind in Folge dieser Entdeckung Zweifel darüber entstanden, ob hier ein Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt.

---

e. **Löwenberg**, 17. Juli. Die Gräfin von Rothenburg, Gemahlin Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, ist Anfang dieser Woche zum Gebrauche einer Badecur von Hohlstein nach Ostende abgereist. — Anfang dieses Monats ist eine tägl. Postverbindung zwischen Flinsberg, Lauban und dem Eisenbahnstationsorte Kohlfurt eingerichtet worden. — Die Badeliste von Flinsberg meldet bis zum 11. Juli die Ankunft von 132 Familien. — Die Fluthen des Bobers haben am Nachmittage des 14. d. Mts. wieder ein Opfer gefordert, indem der Vater zweier minderjähriger Töchter beim Baden den Tod darin fand. — Das letzte Kreisblatt enthält die steckbriefliche Verfolgung zweier merkwürdiger Individuen, eines ergraueten Sünders von 70 Jahren und eines schulpflichtigen Knaben aus Krummenöls bei Liebenthal, im Alter von dreizehn Jahren. — Nach mehrjähriger Unterbrechung wird nach dem Vorgange nachbarstädtischer Gilden auch die hiesige Schützengilde dieses Jahr ein Königsschießen in der Zeit vom 4. bis zum 6. August veranstalten. — Der gestrige Donnerstag brachte nach zehntägiger trockener Witterung ein weitverbreitetes Gewitter von einigem Regen begleitet, welcher nach einer Unterbrechung von der letzten Nacht fast den ganzen heutigen Vormittag gewährt hat. Unter dem Einflusse dieses so ungemein fruchtbaren Wetters gedeihen die Halm- wie Gartenfrüchte vortrefflich, und waren hier am letzten Wochenmarkt bereits neue Kartoffeln die Metze zu 1 Sgr. 9 Pfd. bis 2 Sgr. zu haben.

---

§§ **Schweidnitz**, 17. Juli. [Feuersgefahr.] Es ist bereits gemeldet worden, daß gestern Nachmittag nach 6 Uhr der Blitz in eines der in der äußeren Köppenstraße gelegenen Göllnerschen Hintergebäude eingeschlagen hat. Trotz der schnellen und ämsigen Hilfe der Löschmannschaften brannten sämmtliche, in einem Viereck um den Hofraum aufgeführten Hintergebäude nieder, und nicht unbedeutende Vorräthe an Raps, den man eben erst eingebracht hatte, gingen in Flammen auf. Der unausgesetzten Thätigkeit der Löschenden gelang es, der weiteren Verbreitung des Feuers Einhalt zu thun, und sowohl das Wohngebäude, als auch die dem genannten Vorwerke benachbarten Besitzungen vor dem verheerenden Elemente zu sichern. Erst heute Früh zwischen 3 und 4 Uhr wurde das Feuer ganz unterdrückt.

—m.— **Wohlau**, 16. Juli. Heute fand das hier alljährlich übliche Kinderfest auf dem in der Nähe der Stadtziegelei eigens dazu hergerichteten Platze statt. Zu bemerken ist, daß die Herren Graf Maltzan und Partikulier Schiebler sich bei der männlichen Jugend noch besonders dadurch beliebt machten, daß sie an diejenigen Knaben, welche sich im Laufen oder Tanzen besonders gewandt zeigten, Geschenke vertheilten. — Von Seite der Erwachsenen vermißte man die früher so rege Theilnahme am Besuch des Festes; die meisten Buden standen leer und Wagen von Fremden sah man nicht.

△ **Glaz**, 17. Juli. [Gewitter. — Unglück. — Konzert. — Thierschutz-Verein.] Nachdem wir bereits am 14. huj. in den Abendstunden ein bedeutendes Gewitter hatten, entlud sich gestern nach 6 Uhr abermals ein starkes Gewitter, verbunden mit Sturm und Regen, und schlug der Blitz auf der Judengasse beim Schmiedemeister Hohaus ein, glücklicher Weise ohne zu zünden. Ein Schmiedegesell wurde von einem herabfallenden Stein gefährlich am Kopf verletzt.

Eben so gingen gestern Morgen die Pferde eines hiesigen Kaufmanns auf der Herrengasse durch, der Kutscher wurde lebensgefährlich verletzt und ein Pferd brach das Genick.

Morgen findet im Garten der Offizier-Ressource ein Konzert der Liedertafel statt, und zwar zum Besten des Krankenstifts in Scheibe.

Zur endlichen Konstituirung eines Thierschutz-Vereins für Glaz und Umgegend laden zwei Herren im „Volksblatt für die Grafschaft Glaz" zu einer Versammlung Männer aus allen Ständen ein; möchten sich recht viele daran betheiligen, um dadurch Rohheiten gegen wehrlose Thiere vorzubeugen.

T.S. **Myslowitz**, 17. Juli. Gestern Abend gegen 9 Uhr hatten wir hier einen sehr heftigen Orkan, welcher den Staub unserer Chausseen und Straßen dergestalt aufwühlte, daß man buchstäblich nicht einen Schritt vor sich sehen konnte, was zu manchen kleinen Unfällen Anlaß gab; jedoch ist, so weit bekannt wurde, kein erheblicher Schaden angerichtet worden. Da der Sturm von einem Gewitter begleitet war, welches jedoch bald vorüberzog, so tauchte bei einigen ängstlichen Gemüthern wieder der Glaube auf, daß der am 13. Juni nicht erfolgte Weltuntergang sich nur verspätet habe, und am Ende doch noch stattfinden könnte. — Auch bei uns dürfte in einigen Tagen die Kornernte beginnen und allem Anschein nach eine ergiebige sein, so wie überhaupt die Feldfrüchte auf denjenigen Aeckern, deren Besitzer nur einigermaßen bemüht sind, etwas für ihre Kultur zu thun, eine für unsere Gegend sehr reiche Ernte versprechen. — Die Thomas'sche Theater-Gesellschaft weilt noch bei uns und hat auf Sonntag über acht Tage ihre letzte Vorstellung angekündigt. Vorher will Herr Thomas, der sich bemüht, den Ansprüchen des theaterliebenden Publikums möglichst zu genügen, noch „die Grille" zur Aufführung bringen, worüber wir uns einen Bericht vorbehalten.

Viel Interesse in allen Gesellschaftskreisen erregt die Nachricht von dem Erlebniß einer hiesigen Dame, welche in Teplitz die Badekur braucht und auf eine höchst seltsame Art zu dem Glück gekommen ist, von J. J. M. M. dem Könige und der Königin in ein Gespräch gezogen zu werden. Die Dame war auf die Nachricht, daß Se. Majestät von Wien aus nach Teplitz kommen würde, in Gesellschaft anderer Badegäste Allerhöchstdemselben entgegengegangen. Indeß waren Ihre

(Fortsetzung in der Beilage.)

Wer den Verhandlungen von Anfang bis zu Ende beigewohnt, und die Erfahrung gemacht hat, daß dieselben eine zauberähnliche Wirkung auf ihn geäußert, seine Seele im Wachen und Träumen erfüllt haben — und in der Lage befindet sich jeder Augenzeuge — dem wird es fast unmöglich, für die einzelnen Bestandtheile und Züge des Ganzen eine Reihenfolge behufs der Erzählung zu finden. In einem Mysterium giebt es keine Ordnung, und in den Annalen der Strafrechtspflege suchen wir vergebens nach einer seltsameren, traurigeren, demüthigendern und geheimnißvolleren Geschichte, als die ist, welche die Namen Pierre Emile l'Angelier und Madeleine Hamilton Smith verflicht. Aufs Gerathewohl denn stellen wir einige Züge zusammen, die theils in dem Gerichtssaal gar nicht zur Sprache gekommen, theils in den stenographischen Berichten verloren gegangen sind. Ueber Miß Smith ist viel gesagt, aber das Hauptstück ihrer Biographie bleibt noch zu schreiben. Aeltestes Kind der Familie, die sie um Glück und Heimath gebracht, war sie aufgewachsen, umgeben von jedem Luxus wie eine Treibhauspflanze. Ihr Vater ging darauf aus, sie so viel als möglich von der Welt entfernt zu halten, in der Vorstellung, sein Herzblatt dadurch vor Befleckung und Verderbniß zu bewahren. Man ließ sie von dem Bösen nicht anders wissen, als durch den Katechismus. Nicht einmal die Tagesblätter ließ man sie lesen. Der Erfolg war noch schlimmer als sich natürlich von einem so falschen System erwarten ließ. Als Madeleine endlich in die Welt eingeführt wurde, stürzte sie sich kopfüber in den Strudel, von dessen Existenz sie bis dahin nicht einmal gewußt. Die Treibhauspflanze paßte nicht in die Atmosphäre der Welt und verdarb. Lucretia und ähnliche Romane traten an die Stelle des Katechismus und der „guten" Bücher, welche der gute alte Dr. Beattie, der ehrwürdige presbyterianische Pastor, ihr auszusuchen pflegte. Sie überholte in ihrer neuen Richtung schnell ihre Freundinnen, die, wie Isaak Taylors alte Dame es zu nennen pflegte, an „ein bischen heilsame Vernachlässigung" gewöhnt waren. Ohne Uebung darin, sich selbst zu behüten, fand sie nach wenig kurzen Jahren ihr Verhängniß in dem jungen Menschen von Jersey. Sie führte ein doppeltes Leben — furchtbare, aber nothwendige Folge der Lage, in die sie gesetzt worden. Von des alten Pastors Hause zurückgekehrt, dem sie bei seiner zunehmenden Gesichtsschwäche vorgelesen, setzte sie sich nieder, um an l'Angelier Briefe zu schreiben, deren sich die Straßendirnen in dem londoner Matrosenviertel schämen würden. L'Angelier starb Montag den 23. März; am folgenden Mittwoch erschien sie bei dem Pastor, um die Bescheinigung über ihren bußfertigen Zustand zu erhalten, die nach den Gebräuchen ihrer Kirche zum Genusse des Sakraments erforderlich ist. In dem religiösen Punkt scheinen sie und ihr Liebhaber einander nichts genommen zu haben. Er war ein regelmäßiger Besucher der episkopalen Kirche St. Judae und hochgeachtet von den Geistlichen und Mitgliedern der Gemeinde, die ihn kannten. Der Abstich zwischen seinen Andachtsübungen und dem Inhalt seiner Briefe ist indessen bei ihm nicht so groß, wie bei seiner falschen Geliebten; nirgends in seinen Briefen rühmt er sich seiner Schande, sondern mehr als einmal verräth sich ein Unterstrom von Reue in seinen Gedanken. Seine Gewissensbisse mögen vorübergehende Anfälle, seine Reue mag wenig mehr als eine Posse gewesen sein, aber jedenfalls war er eines Reuegefühls fähig; dem gänzlichen Mangel irgend einer Spur davon in den Briefen Madeleinens muß wohl der giftig-eisige Eindruck zugeschrieben werden, den diese Briefe überall gemacht haben.

Kaltblütigkeit an sich spricht weder für Schuld noch für Unschuld; aber die eigenthümliche Natur ihrer Kaltblütigkeit hat viele Beobachter bestimmt, das Verdikt falsch zu finden. Durch nichts verrieth sich während der ganzen Zeit eine Empfindung, abgesehen von einem nervösen Zittern der Mundwinkel, das zu unterdrücken ihr nicht immer gelang. Die Beredtsamkeit des Anklägers machte sie nicht erbleichen; festen Auges sah sie dem Gerichtsschreiber in das Gesicht, während er ihre scheußlichen Briefe verlas; die pathetische Schlußrede ihres Vertheidigers trieb Thränen in manches Auge, nicht in das ihrige; und die Verdammung ihrer zügellosen Lust aus dem Munde des vorsitzenden Richters brachte keine Röthe auf ihre Wangen. Während der letzten drei Tage war ihre blühende Farbe etwas erblichen, trat sie nicht mit ganz derselben muntern Haltung ein, legte sie ihr Luftkissen und ihr Kleid nicht mit ganz derselben Sorgfalt zurecht. Aber nach wie vor plauderte sie heiter mit ihren Anwalten, saß sie den ganzen Tag ohne sich nur zu rühren, oder nur ein Glas Wasser zu genießen, sah sie mit derselben Sicherheit auf das Publikum, senkte sie nie den Kopf, blieb ihr Auge trocken, selbst als ihr Ankläger, von dem Schicksal ihrer Familie sprechend, ein Zittern der Stimme nicht beherrschen konnte. Auch als das Verdikt verkündet, gab sie kein anderes Zeichen von Gemüthsbewegung, als ein leichtes, seltsames Lächeln, das über ihr Gesicht flog und ihm einen noch weniger einnehmenden Ausdruck gab als die Nordpolheiterkeit, die es auf einen Augenblick verdrängte. Mit langsamem, aber festem Schritt ging sie die Treppe hinab und begegnete ihrem Bruder, dem „Jack" der Briefe, ohne eine Spur von Bewegung zu verrathen. Mit ihm und einem andern jungen Manne sprach sie ungenirt über den Prozeß, erklärte den vorsitzenden Richter für einen langweiligen alten Mann und rühmte die Rede des Anklägers als ein Meisterstück. Als man fand, daß die Geduld des außen wartenden Haufens nicht zu ermüden war, suchte man nach einem jungen Mädchen, das sich dazu verstünde, Miß Smith vorzustellen, und fand auch eins, das unter der Bedingung einwilligte, daß man es die echte Miß Smith in der Nähe und mit Muße betrachten ließe. Madeleine genehmigte nicht nur die Bedingung, sondern half selbst das Mädchen so täuschend wie möglich anziehen. Nachdem ihre Stellvertreterin in einem Wagen davongefahren und die Volksmassen weggezogen hatte, verließ sie selbst, leicht gekleidet, am Arme ihres Bruders, das Gerichtshaus, bestieg eine Droschke und fuhr nach einem Bahnhofe hinaus. Nachdem sie die Nacht auf dem Lande mit ihrer Mutter zugebracht, ist sie am folgenden Morgen zur See gegangen — wohin, wird natürlich geheim gehalten. Die ganze Familie wird auswandern.

Die Bravo's über ihre Freisprechung erklären sich zum Theil aus den zahlreichen Wetten, die auf den Ausgang gemacht waren, und in London wird in diesem Augenblicke fleißig darauf gewettet, wie viel Heirathsanträge Miß Smith binnen einem Jahre erhalten wird.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 331 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 19. Juli 1857.

(Fortsetzung.)

Majestäten schon angekommen, und als die erwähnte Dame auf der Promenade sich bei einem dort auf einer Bank sitzenden Paare nach dem Könige erkundigt, ergiebt sich's, daß sie an Ihre Majestäten selbst sich gewandt hat.

Allerhöchstdieselben hatten indeß die Gnade, sich längere Zeit huldvollst mit ihr zu unterhalten und sich auch einige Personen ihrer Gesellschaft vorstellen zu lassen.

△ **Warmbrunn,** 14. Juli. Der von der Verwaltung der jüdischen Badearmen-Kasse veröffentlichte zwölfte Rechenschafts-Bericht enthält neuerdings solche erfreuliche Resultate, daß schon das allgemeine Interesse deren Verbreitung durch die Zeitung wünschenswerth macht. Es besuchten nämlich im Jahre 1856 dreißig arme jüdische Kranke die Heilquelle in Warmbrunn. Jeder derselben erhielt bei freier Kur und der erforderlichen Medizin, freies Logis, tägliches Mittagbrot, aus kräftigen Fleischspeisen bestehend, außerdem wöchentlich 15 Sgr. zu Frühstück und Abendbrot und beim Abgange noch eine Unterstützung von 10 Sgr. zur Rückreise; so daß der vierwöchentliche Aufenthalt eines Kranken der Badearmenkasse 7 Thlr. 10 Sgr. kostete; abgerechnet der oft vorkommenden Douche-Bäder zu 2½ Sgr. und wöchentliches Brunnen-Trinken zu 5 Sgr. Aber nur durch eine derartige bis auf die einzelnen Theile sich erstreckende Versorgung aller Lebensbedürfnisse der armen Kranken gelingt auch meistentheils die allmälige oder gänzliche Heilung derselben und die Fortdauer dieses so gemeinnützigen Instituts und dessen Vorsteher segnend, kehren die Unglücklichen hoffnungsvoll in ihre Heimath zurück. Das Verdienst der Vorsteher ist und bleibt in der That ein eben so lobens- als nachahmungswerthes und verdient mit gebührendem Rechte die würdigste Anerkennung. Wenn man bedenkt, daß zwei derselben, Herr Heimann Schneller und Herrmann Schlesinger, mit Hintenansetzung ihrer eigenen, während der Badezeit nicht unbedeutenden Geschäfte, sich der armen kranken Kurgäste so menschenfreundlich annehmen und unverdrossen ihre Rundgänge bei den reichen und wohlhabenden Kurgästen ihres Glaubens machen, um milde Beiträge für ihre Pflegebefohlenen zu sammeln; zieht man in Erwägung, daß der dritte Vorsteher, Herr Fraenkel für die bequeme Unterbringung der Kranken, für ihren Unterhalt, ihre Einregistrirung und Unterstützung, überhaupt für die ganzen Buch- und Rechnungsführung die bestmöglichste Sorgfalt trägt und bei diesem so zeitraubenden Geschäfte, so viele Beschwerlichkeiten und Aergernisse zu ertragen hat; wird man gewiß die so uneigennützige und unermüdete Wirksamkeit der Verwaltung der Badearmen-Kasse um so bereitwilliger zu unterstützen suchen, da dieselbe lediglich auf die milden Spenden der Kurgäste und der jährlichen Beiträge der jüdischen Gemeinden Schlesiens und des Großherzogthums Posen angewiesen ist, indem ihr Grundkapital nur aus 200 Thlr. besteht, welches erst in der jüngsten Zeit durch eine Dotation des Kaufmanns Orgler aus Peiskretscham von einem Staatsschuldscheine von 25 Thlr. vermehrt worden ist. Vom 1. Mai bis ult. September 1856 betrug die Einnahme:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
von 17 jüdischen Gemeinden	70 Thlr.	7 Sgr.	6 Pf.
von 14 Krankenverpflegungs-Vereinen	36 "	15 "	— "
vom Kommerzienrath Epstein aus Warschau	5 "	— "	— "
durch Sammlung bei jüdischen Badegästen hier	177 "	17 "	6 "
jährliche Zinsen von 200 Thlrn.	7 "	22 "	6 "
Vortrag vom Jahre 1855	9 "	22 "	1 "
Summa	306 Thlr.	24 Sgr.	7 Pf.

Die Ausgabe dagegen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
für 117 Wochen Unterstützungen zu 15 Sgr.	58 Thlr.	15 Sgr.	— Pf.
" 816 Portionen Mittagbrot zu 3 Sgr.	81 "	18 "	— "
" 116½ Woche Logismiethe	32 "	11 "	— "
" 65 Wochen Bassin-Bäder zu 12 Sgr.	26 "	— "	— "
" 166 Stück Douche-Bäder zu 2½ Sgr.	13 "	25 "	— "
" 20½ Wochen Brunnen-Trinken zu 5 Sgr.	3 "	12 "	6 "
" Arznei und ärztliche Rechnung	7 "	11 "	7 "
" Reisegelder an die Armen	14 "	20 "	— "
" extra-ordinäre Ausgaben und Porto	57 "	19 "	3 "
Summa	295 Thlr.	12 Sgr.	4 Pf.

Mithin Saldo-Vortrag für 1857 11 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf.

Zum Schlusse führen wir die dringende Bitte der Verwaltung mit dem herzlichsten Wunsche an, daß solche Eingang zu den Herzen aller Wohlthäter finde. Sie lautet:

„Die hiesige jüdische Badearmen-Kasse mit milden Beiträgen zu unterstützen, und uns dadurch in den Stand zu setzen, den dringenden Anforderungen der leidenden, armen Glaubensbrüder genügen zu können."

(Notizen aus der Provinz.) ✱ Görlitz. Von Professor Glockers geognostischer Beschreibung der Oberlausitz, welche im Auftrage der naturforschenden Gesellschaft hier herausgegeben wird, ist, wie der „Anzeiger" meldet, das erste Heft 12 Bogen stark, mit vielen schönen Holzschnitten verziert, nun vollendet. Mit dem Schlusse des Werkes erscheinen zugleich zwei Karten zu dieser Beschreibung. — Beim Brunnengraben auf dem Gehöfte des neuen Forsthauses in unserer Haide an der freiwalder Grenze ist ein Arbeiter durch nachfallenden Boden verschüttet worden. — Der praktische Arzt Herr Markuse zu Friedersdorf (a. d. Landskrone) hat von dem Kaiser von Rußland wegen seiner Verdienste im Krimfeldzuge die Verdienstmedaille am Andreasbande und die Krim-Kriegsmedaille erhalten.

)(Schönberg. Unser grün uniformirtes Schützenkorps feiert am 19. d. M. sein 25jähriges Bestehen. — Endlich soll unser Marktplatz nebst der Laubanergasse gepflastert werden. — Ein Braunkohlen-Lager ist gefunden und soll das Einschlagen eines Schachtes beschlossen worden sein. Auch auf herrschaftlichem Territorium sind Bohrversuche angestellt worden.

+ Rothenburg. Eine Tochter des Gutsbesitzers zu Tonnersdorf, welche auf einer Linde Blüthen gepflückt hatte, wurde bei dem Herabsteigen von dem umfallenden Scheunenthore, welches aus den Angeln gehängt war und nur anlehnte, so verletzt, daß sie starb. — Am 11ten d. M. sind 4 Scheunen unweit des Bahnhofes zu Reichenbach niedergebrannt.

☨ Bunzlau. Vorige Woche wurde im Busch bei Wiesau ein Erhängter gefunden. Derselbe ist wahrscheinlich ein Goldarbeiter aus Breslau, wie sich aus den vorgefundenen Effekten schließen läßt.

□ Waldenburg. Am vorigen Sonnabend hielt der Männer-Gesangverein einen sogenannten Lieder-Abend auf dem Schießhausplatze ab. Das Restaurationsgebäude daselbst soll noch dieses Jahr eine sehr zweckmäßige Umgestaltung erleben. — Bei dem am 12. d. M. stattfindenden Tanzvergnügen hatte ein Porzellandreher aus Altwasser das Unglück, ein Bein zu brechen. — Am 13. Juli ertrank der Sohn eines Häuslers zu Reussendorf in einem kleinen Teiche daselbst. — Zu Salzbrunn wird das Gastspiel des Herrn Kunst mit großem Beifall aufgenommen. Ferner wird daselbst die gefeierte Frau Dr. Mampe-Babnigg zunächst im Freischütz auftreten.

✱ Jauer. Am 15. d. ist eine bereits 67 Jahr alte Wittwe an dem oberen Thürhaken ihrer Wohnung hierselbst aufgehängt gefunden worden. Die Ursache zu dieser That ist in Lebensüberdruß zu suchen, indem sie schon seit mehreren Jahren bettlägrig war.

☨ Hirschberg. Am 16. Juli Morgens wurde der Mörder und Brandstifter Hiltmann aus dem hiesigen Kreisgerichts-Gefängniß unter Gendarmerie-Begleitung nach Jauer abgeführt, um bei dem nächsten Schwurgericht daselbst zu erscheinen. — Bei dem Feste, das am 30. Juni dem Herrn Prorektor Ender zu Ehren gegeben wurde, kam der Gedanke zur Anregung, zu dessen bleibendem Andenken am hiesigen Gymnasium ein Legat zu stiften, dessen Zinsen alljährlich dem besten Mathematiker unter den Schülern zufallen sollten. An Ort und Stelle wurden 100 Thlr. gezeichnet, aber noch sind nicht alle Beiträge eingezahlt worden. Hr. Pastor Hesse mahnt nun die säumigen Zahler an die Erfüllung ihrer eingegangenen Verpflichtung.

△ Liegnitz. Am vorigen Dinstag Nachmittags 5 Uhr zog ein schweres Gewitter über das Dorf Schönborn. Der Blitz entlud sich auf das in der Mitte des Dorfes stehende Haus des Schuhmachers Wandel, traf die östliche Kante des Schornsteins, drang, ohne zu zünden, durch das mit Stroh gedeckte Dach und erschlug in der Wohnstube vor den Augen der Eltern deren 15jährigen Sohn, der unmittelbar an der Thüre stand, während die übrige Familie, welche sich mehr in der Mitte der Stube befand, unverletzt blieb. Die sofort an dem Erschlagenen angestellten Wiederbelebungs-Versuche blieben fruchtlos.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 162 des „Pr. St.-A." bringt

1) eine Verf. vom 27. Juni d. J., betreffend die Hinweisung der Landbriefträger auf die Bestimmung am Schlusse des § 21 ihrer Dienst-Instruktion;

2) eine allg. Verf. vom 29. Juni d. J., betreffend das Tax-Verfahren für Grundstücke von geringerem Werth.

Die Nr. 163 bringt

die allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 22. Juni d. J. wegen Errichtung eines Aktien-Unternehmens unter der Benennung: „Gladbacher Aktien-Gesellschaft für Druckerei und Appretur" mit dem Sitz zu Gladbach.

Das 38. Stück der Gesetzsammlung enthält unter

Nr. 4734 den allerhöchsten Erlaß vom 9. Juni 1857, betreffend die Abänderung der Apoints der nach dem Privilegium vom 13. November 1854 dem Kreise Cammin gestatteten Ausgabe von 180,000 Thlr. auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen; und unter

Nr. 4735 die Bestätigungs-Urkunde, betreffend das Statut der unter dem Namen „Gladbacher Aktien-Gesellschaft für Druckerei und Appretur" mit dem Domizil zu Gladbach errichteten Aktien-Gesellschaft. Vom 22. Juni 1857.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten rc.

P. C. Eine der im neuesten Heft des „Archivs für Strafrecht" mitgetheilten Entscheidungen des Obertribunals erläutert den für das Verbrechen der Aussetzung von Kindern (oder anderen hilflosen Personen) erforderlichen Thatbestand, und gewährt schon deßhalb ein besonderes Interesse, weil der Begriff jenes Verbrechens, wie er in unserem neuen Strafgesetzbuch behandelt wird, sich von dem alten gemeinrechtlichen, in dem Volksbewußtsein jener Zeiten wurzelnden Begriff wesentlich verschieden gestaltet. Denn da die Verdunkelung des Personenstandes im Strafgesetzbuche eine besondere Strafbestimmung erhalten hat, so erscheint der hierauf bezügliche Theil des Thatbestandes für das Verbrechen der Aussetzung nach dem neueren Strafgesetzbuch nicht mehr maßgebend. Andererseits wird in den der endgiltigen Redaktion vorausgegangenen Verhandlungen auch die Absicht des Thäters, sich der gesetzlichen, vertragsmäßigen oder zufällig überkommenen Pflicht der Obhut oder Pflege zu entledigen, ausdrücklich als nicht bestimmend bezeichnet, weil außer derselben auch andere Motive als Haß, Bosheit, eigne Noth u. s. w. obgewaltet haben können. Nach dem Strafgesetzbuche ist also das objektive Moment einer Gefahr für die ausgesetzte oder verlassene Person der ausschließliche Strafgrund; der objektive Thatbestand darf also eine Gefahr für Leben und Gesundheit nicht ausschließen. Nun hatte in dem Falle, welcher Veranlassung der in Rede stehenden Entscheidung wurde, die Aussetzung zur Winterszeit, auf offener Straße in Danzig, in der Mittagsstunde, unter dem Fenster der eigenen Mutter des Kindes und unter Wahrnehmung verschiedener Personen stattgefunden. Das Kind hatte in leichter Kleidung zehn Minuten auf einem Eishaufen gesessen, jämmerlich geschrien, und erst nach dieser Zeit Zuflucht bei einem Augenzeugen des Vorfalls gefunden, welcher dasselbe aus gutem Willen an sich nahm. Der Angeklagte ist von dem ersten Richter mit Strafe belegt worden, weil das Kind jedenfalls subjektiv hilflos verlassen, und mit Rücksicht auf die Witterung eine Gefährdung für Leben und Gesundheit desselben absichtlich herbeigeführt worden. Der Appellationsrichter hat den Angeklagten freigesprochen, weil nach den angegebenen Umständen, wo obenein der Angeklagte unmittelbar vorher der Mutter des Kindes das Niedersetzen desselben angedroht, ihr somit Kenntniß gegeben hatte, von einer objektiven Gefährdung für Leben oder Gesundheit des Kindes gar nicht die Rede sein könne. Vielmehr enthalte die Handlung des Angeklagten nur eine nach dem Strafgesetzbuch nicht mehr strafbare Selbsthilfe, durch welche derselbe die Mutter zwingen wollte, das Kind an sich zu nehmen. Das Obertribunal hat in Uebereinstimmung mit dem im Eingang Gesagten das objektive Moment der Gefahr als das Wesentliche des fraglichen Verbrechens nach preußischem Strafgesetzbuch anerkannt. Es hat ferner zugegeben, daß die Gefahr in verschiedenem Sinne gedacht werden kann, indem dabei schon die Verlassenheit des Kindes an einem einsamen Orte und ohne Voraussetzung besonderer hinzutretender Umstände oder Zufälle den Begriff einer solchen Gefahr bilden kann. Es ist darin indeß dem Appellationsrichter beigetreten, daß in dem vorliegenden Falle und nach den angeführten Umständen jener Begriff einer solchen Gefahr ausgeschlossen werde, zumal nach der Fassung des Gesetzes ein Aussetzes oder Verlassen „in hilfloser Lage" erfordert werde, welche letztere objektiv nicht stattgefunden hat.

— Das neueste Justizministerialblatt enthält 1) eine allgemeine Verfügung vom 29. Juni 1857, — das Taxverfahren für Grundstücke von geringerem Werthe betreffend. 2) Einen Beschluß des königl. Ober-Tribunals vom 20. April 1857. Der Packmeister, welcher einen Eisenbahnzug in den im Stadtbezirke belegenen Bahnhof einführt, ist als derjenige anzusehen, welcher die auf dem Zuge befindlichen mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Gegenstände in den Stadtbezirk einbringt. Es liegt in der Befugniß des königl. Finanzministeriums, den Packmeister als denjenigen Beamten der Eisenbahn-Gesellschaft zu bezeichnen, welcher die Anmeldung und Versteuerung der eingegangenen steuerpflichtigen Gegenstände bei eigener Verhaftung zu bewirken habe; und wenn der Packmeister eine Deklaration abgegeben hat, so muß er deren Richtigkeit auch dann vertreten, wenn dieselbe ohne Kenntniß von dem Inhalte eines verschlossenen Behältnisses auf Grund des Frachtbriefes erfolgt ist. 3) Ein Erkenntniß des königl. Obertribunals vom 25. Mai d. J. Der Angeklagte, welcher ein Rechtsmittel gegen ein verurtheilendes Erkenntniß eingelegt hat, ist in allen Fällen in die Kosten zu verurtheilen, wenn er keine völlige Freisprechung erlangt. 4) Ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 3. Januar 1857. Gegen Anordnungen der königl. Eisenbahn-Kommissariate, durch welche die Direktionen der in ihrem Bezirk befindlichen Eisenbahn-Gesellschaften zur Einsendung monatlicher Zusammenstellungen der Betriebs-Einnahmen aufgefordert werden, ist der Rechtsweg unzuläßig. 5) Ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 24. Januar 1857. Streitigkeiten über solche Abgaben, welche nach dem Zeugnisse der betreffenden Regierung vermöge einer auf Observanz beruhenden Verbindlichkeit an öffentliche Schulen zu entrichten sind, sind vom Rechtswege ausgeschlossen.

= **Breslau,** 15. Juli. [Ueber das Verfahren bei Regulirung der öffentlichen Abgaben in Folge der Zerstückelung von Grundstücken und Gründung neuer Ansiedelungen und Kolonien.] Bekanntlich ist durch die §§ 12 u. 13 des Gesetzes, betreffend die Landgemeinde-Verfassungen in den sechs östlichen Provinzen der preußischen Monarchie vom 14. April 1856, vorgeschrieben worden, daß bei dem durch Zertheilung von Grundstücken oder Bildung neuer Ansiedelungen, Kolonien oder Gemeinden erforderlich gewordenen Beschlüsse über die Theilnahme der Bewohner an den Gemeindelasten darauf zu achten sei, daß die Vertheilung der Lasten mit Berücksichtigung der in der Gemeinde stattfindenden Abstufungen des Grundbesitzes und des Klassen-Verhältnisses geschehe und die den einzelnen Gemeindegliedern oder den Klassen derselben aufzuerlegenden Antheile an den Lasten in ein angemessenes Verhältniß zu den Rechten und Vortheilen treten, welche dieselben in dem Gemeinde-Verbande genießen.

Einer unlängst ergangenen gemeinschaftlichen Circular-Verfügung der Ministerien des Innern und für landwirthschaftliche Angelegenheiten zufolge soll dieser Grundsatz bei der Festsetzung der Regulirungspläne sowohl für Zerstückelungen von Grundstücken, als für neue Ansiedelungen und Kolonien zur Norm dienen, und darauf gehalten werden, daß nur solche Pläne zur Bestätigung eingereicht werden, bei denen das ortsübliche Klassenverhältniß eine geeignete Beachtung gefundeu habe.

Es verstehe sich von selbst, daß bei der Einreihung der Parzellen in die Ortsklassen das Werthverhältniß der ersteren gebührende Würdigung finden müsse und daher eine neue Ortsklasse im Anschluß an die bestehende Kommunal-Verfassung zu bilden sei, wo die vorhandenen Klassen diesem Verhältnisse nicht entsprechen. Desgleichen müsse dafür gesorgt werden, daß einerseits die Gemeinde durch die Zerstückelung an ihren früheren Einnahmen nichts einbüße, und daß andererseits die Trennstücke nicht überbürdet oder mit solchen Leistungen belegt werden, zu deren nachhaltiger Erfüllung sie außer Stande seien. Insbesondere sei auf Erhaltung der Spanndienste der zerstückelten Güter in denjenigen Wegen Bedacht zu nehmen, welche die §§ 13 u. 14 des Gesetzes vom 3. Januar 1845 andeuten.

Was hier von den eigentlichen Kommunallasten bemerkt worden, gelte auch von solchen anderen Societätslasten, die klassenweise aufgebracht zu werden pflegen.

Bisweilen werde eine Zerstückelung eine so große Veränderung in den Gesammtverhältnissen der Gemeinde herbeiführen, daß diese einer vollständig neuen Regelung bedürfen; oder es werde die Aufmerksamkeit der Behörde durch eine Zerstückelung darauf gelenkt werden, daß sich die Abgabenverhältnisse der Gemeinde in einem unhaltbaren Zustande befinden.

In solchen Fällen sei in den im § 11 des Gesetzes vom 14. April v. J. angegebenen Formen die Ordnung herzustellen. — Wo die Nothwendigkeit der Regelung des Stimmverhältnisses in der Gemeinde bei der Aufstellung der Regulirungspläne hervortrete, sei nach Vorschrift der §§ 5—7 des Gesetzes vom 14. April v. J. zu verfahren. — Ueber die Vertheilung der Gemeindelasten und die Regulirung des Stimmrechts sei die Gemeinde jedesmal nach Anweisung des § 9 des Gesetzes vom 3. Januar 1845 zu vernehmen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.



⚓ **Breslau,** 16. Juli. [Schlesische Industrie-Ausstellung.] Die Papierhandlung Dobers und Schultze hierselbst hat zahlreiche und sehr hübsche Muster geprägter Briefpapiere, Visitenkarten, Couverts und Oblaten ausgestellt. Ueber die Güte und Zweckmäßigkeit der letzteren hat man sich, wenn wir nicht irren, mehrfach in den Versammlungen des Gewerbevereins lobend ausgesprochen, weshalb es hier einer weiteren Anerkennung nicht erst bedarf.

Wir kommen nun zu der Ausstellung der Buchbinder-Arbeiten. Die erste und vorzüglichste Eigenschaft eines gut eingebundenen Buches ist, daß die einzelnen Bogen desselben dauerhaft und gleichmäßig mit einander verbunden sind, vor allem aber, daß die einzelnen Blätter bei dem Aufschlagen des Buches sich nicht werfen oder gar umschlagen, sondern daß die beiden Theile des aufgeschlagenen Buches, gleichviel ob es mitten, gegen Anfang oder Ende aufgeschlagen wird, möglichst glatt aufliegen. Wir haben englische und französische Bücher gesehen, die diesen Anforderungen im höchsten Grade entsprachen, und es scheint, als ob man wirklich dort mehr auf diese Haupt-Eigenschaft eines gut gebundenen Buches achtet und größeren Werth darauf legt als hier, wenigstens dürfte man hier auf weit mehr Bücher stoßen, welche diese Eigenschaft nicht haben, als die sie besitzen. Bei der sehr geringen Zahl der ausgestellten Bücher (meist Album's) konnte Referent die Tüchtigkeit der Aussteller in dieser Beziehung nicht prüfen, da das Berühren verboten ist, und die Ober-Aufseher mit einer mehr als übertriebenen Strenge für Aufrechthaltung dieses Verbots Sorge tragen. — Von den Galanterie- und Papp-Arbeiten, in denen die Buchbinderei sich in neuerer Zeit ein großes und reiches Feld der Wirksamkeit geschaffen hat, ist eine ziemliche und meist gute Auswahl vorhanden, obwohl wir gestehen müssen, daß diese Sachen die Nettigkeit, das Geschmackvolle und Elegante der französischen und wohl auch der englischen bei weitem nicht erreichen. — Wir nennen mit Recht hier zuerst die Galanterie-, Leder- und Mappwaaren-Fabrik A. v. Bardzky (Nr. 668), deren ausgestellte Handschuhkasten, Bonbonnieren mit Porträts und Schnupftuchpresse recht geschmackvoll und elegant sind. Dann ist zunächst zu nennen: Buchbindermeister C. F. Pohlmann hierselbst, der eine sehr schöne und sauber gearbeitete Muster-Sammlung von gepreßten und vergoldeten Bücherdecken geliefert hat. In Bezug auf die übrigen Arbeiten in Pappe, Leder, Sammt rc., als wie Handschuhkästchen, Mappen, Cigarrenhalter, Uhrbehälter, Briefbeschwerer, Nähkästchen, Schmuckkästchen, Wandkörbe, Attrapen, Journaltaschen rc. rc. nennen wir: Alb. Jung, Buchbinder zu Neisse; ferner Rybakowski, Buchbindermeister zu Brieg; P. Mieses hierselbst (eine Blumen-Attrape); Gustav Müller, Buchbinder hierselbst; F. Vogt, Buchbindermeister hierselbst; J. Peter, Buchbinder zu Leobschütz; M. Kuttner, Buchbindermeister zu Groß-Glogau und die Buchbinder Lomel und Nacke zu Striegau, welche einfache (und wenn wir nicht irren, in der Strafanstalt gefertigte), aber sehr geschmackvolle und gute Arbeiten (Albums in Sammt, in Leder mit Vergoldung und Blinddruck, Gedenk-, Gesang-, Notizbücher, Brieftaschen rc.) geliefert haben, und deren Waaren-Absatz sich nicht allein auf Schlesien beschränkt, sondern bei denen selbst aus Berlin und Leipzig Bestellungen gemacht werden.

H. J. Schmidt hierselbst, hat eine sehr elegante und großartige Sammlung von Steinpapp-Waaren ausgestellt als: Toiletten, Schlüsselschrank, Lesepulte, Arbeitskästchen, Cigarrenbecher, Cigarrenkästchen, Kofferschreibzeug, Uhrhalter, Standspiegel. — An diese schließt sich an die Auswahl von Conto-Büchern eigner Fabrik von Julius Hoferdt und Comp. hierselbst, welche wohl weniger wegen ihres Einbandes als wegen ihrer höchst zweckmäßigen inneren Einrichtung ausgestellt sind. Buchbinder und Galanterie-Arbeiter L. Freund hat ein kleines Tabernakel mit Monstranz, Angelleuchtern und betenden Engeln geliefert, aber auch etwas für das praktische Leben und zwar Etwas, das bei den vielen italienischen Nächten mit orientalischer Illumination, bei den Gartenfesten gewiß sehr gesucht wird, nämlich bunte Ballons neuer Art, auf welche wir die Herren Restaurateure der besuchtesten Gärten hiermit aufmerksam machen.

Einige Kuriositäten sind von den Herren Ausstellern auch in diese Kommission mit eingeflochten worden, wie man überhaupt bedacht gewesen ist, möglichst für Abwechselung zu sorgen. So begegnen wir einem recht kunstvollen Tableau von Miniatur-Silhouetten, aus 100 kleinen Darstellungen bestehend, von dem Silhouetteur R. Schmidt hierselbst; ferner einer Anzahl vortrefflicher Federzeichnungen von dem früheren Polizei-Assistenten Sam. Deutsch hierselbst; verschiedenen Maßen für Schneider und Schuhmacher von dem Kurzwaarenhändler Kirchhoff hierselbst; einer sehr sauber gestickten Schreibmappe von Frau Ober-Post-Sekretär Möcke; von Papier-Kaufmann F. L. Brade einem niedlichen Typendruck-Apparat für den Privatgebrauch, nebst anerkennungswürdigen Proben seiner Leistungsfähigkeit; mehreren sauberen xylographischen Arbeiten von Krause und einem verspäteten Fabrikat, welches den

Weg zu den Sattlerarbeiten nicht hat finden können, nämlich einem englischen Damensattelbaum (in verjüngtem Maßstabe) von R. Weiner, Sattler-Werkführer an der oberschles. Eisenbahn hierselbst. (Forts. folgt.)

Schlesische Industrie-Ausstellung.
XI.

Die Zeit liegt noch nicht weit hinter uns, als die neu gewählten Gewerberäthe und Gewerbegerichte, zu deren Einrichtung es jedoch glücklicher Weise in vielen Städten gar nicht kam, sich mit großem Eifer auf die Abgrenzung der einzelnen Handwerke stürzten. Darf der Glaser auch die Fenster und Spiegel-Rahmen machen? oder umgekehrt der Tischler auch das Glas besorgen? Darf ein und derselbe Schneider oder Schuhmacher, wenn er es versteht, zugleich für Herren und Damen arbeiten? und wer soll die Pantoffeln machen? Wie steht es mit der Abgrenzung der Schmiede- und Schlosser-, überhaupt der so mannigfachen Eisen-Arbeit?

Das waren Fragen, welche die Gewerberäthe lebhaft beschäftigten, und mit gewaltigem Eifer debattirt wurden, abgesehen davon, daß man plötzlich großen Möbelfabrikanten, deren Betrieb sich weit über die Provinz hinaus erstreckte, die Fabrikation ganz und gar untersagen wollte. Die Regierung sah diesem Treiben eine Zeit lang zu, bis sie endlich aller Orten die Gewerberäthe aufhob, wenn die letzteren es nicht vorzogen, sich selbst aufzulösen. Gerade je mehr sich die Industrie entwickelte, grenzten sich eines Theils die Gewerke von selbst ab, indem sich die Einzelnen mehr auf diesen oder jenen Zweig verlegten, andern Theils gingen sie in einander über, und mit allem Recht, denn die Besteller wollen nicht zu zehn Handwerkern laufen, um eine Arbeit endlich zu erhalten, sondern sie fertig von einem Einzigen kaufen.

So waren z. B. früher Riemer, Sattler, Täschner, wohl auch Tapezirer und Wagenbauer in Einer Person vereinigt, bis der gesteigerte Verbrauch, die weitere Entwickelung der einzelnen Branchen und die erhöhten Anforderungen des Publikums die Trennung dieser Arbeiten verlangten. Und wenn die Ausstellung von L. Pracht z. B. (Sattler- und Riemermeister) außer den bereits erwähnten Geschirren, zugleich verschiedene Reiseartikel von trefflicher und dauerhafter Arbeit, besonders einen Damenkoffer mit Einsätzen, einen dreitheiligen Reisekoffer oder als etwas Neues eine Herren-Hutschachtel mit Reisetasche darbietet, oder von Sauer und Schrameck (Wagenbauer) recht gut gearbeitete Koffer geliefert sind, so finden wir andrerseits die Täschner-Arbeit als für sich bestehend insbesondere vertreten durch Ferd. Schadow (Täschner und Tapezirer). Man sieht, zum Theil sind diese Gewerke noch verbunden, zum Theil schon getrennt. Aus der sehr reichhaltigen Ausstellung F. Schadow's heben wir besonders hervor den braunen Koffer von gutem starken Rindsleder mit Patentschloß, den Familienkoffer, dessen mittlere Theile für die Garderobe der Damen, die Seitenabtheilungen für die der Herren bestimmt sind; die Damentasche gleich den Portemonnaies mit 2 Schlössern versehen vom feinsten Chagrinleder, und eine sonst nirgends ausgestellte Reisetasche von schwarz lackirtem Rindsleder, die sich, wenn man sie aufschließt, in Kastenform darbietet; auch die Hutschachtel, im Innern mit Necessair und für alle möglichen Toilettengegenstände, mit sehr bequemen Vorrichtungen, ist eine durchweg gute und saubere Arbeit. Den Genannten schließen sich an die Arbeiten von C. F. Beyer, bereits in unserem vorigen Artikel über Riemer- und Sattler-Arbeit genannt, ein trefflich gearbeiteter Rindslederkoffer, im Innern mit rothem Leder gefuttert, so wie eine große Couriertasche von feinem Chagrinleder; von H. Strempel (Liegnitz) eine mit großer Sorgfalt gefertigte pariser Reisetasche.

Die scheinbar nur einem Gewerbe angehörige Handschuhfabrikation hat sich doch im Laufe der Zeit in zwei verschiedene Branchen getheilt, welche man durch die Beiwörter „französisch" und „deutsch" streng von einander unterscheidet; freilich sind jene so gut deutsch wie diese. Die französische Handschuhfabrikation wurde durch die von Richelieu aus Frankreich vertriebenen Protestanten in Deutschland eingeführt und hatte in den zunftgestrengen deutschen Staaten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; heute z. B. noch dürfen die französischen Handschuhmacher in Dresden nicht im Detail verkaufen. Um den Unterschied beider Arten kurz anzugeben, besteht die Kunst der letzteren vorzugsweise im Zuschneiden und Gerben der feinen Leder, die der deutschen, welche man hier und da auch Beutler oder Säckler nennt, im Nähen. Jene lassen durch die Maschine nähen, wodurch allerdings eine größere Genauigkeit erzielt wird; jeder Zoll muß seine 29 Stiche haben; die Deutschen nähen aus freier Hand, doppelt und dreifach, was die Maschine nicht leisten kann, und vorzugsweise in starke Leder. So z. B. zeigen die grünen und weißen wildledernen Handschuhe von C. Tölke (Gr.-Glogau) eine ganz vorzügliche Näherei, wie man sie selten finden wird, von einer zusammengestoßenen Naht (gelascht) in- und auswendig genäht; auch die Hosenträger und Beinkleider sind ausgezeichnete Arbeiten, denen sich die von Phil. Strauchy (Glaz) nähern. Sonst ist von deutschen Handschuhmachern nichts weiter zu erwähnen, wie überhaupt der gesammte Fabrikzweig nur durch Wenige repräsentirt wird. So hat unglaublicher Weise von sämmtlichen französischen Handschuhmachern in Breslau nur ein Einziger, J. W. Sudhoff jun., und aus der ganzen Provinz noch ein zweiter, Eugen Knoch in Liegnitz, ausgestellt; es scheint hier eine förmliche Opposition gegen die Ausstellung selbst Platz gegriffen zu haben. Das Arrangement von J. W. Sudhoff jun. ist äußerst geschmackvoll und reichhaltig; Farbe, Leder und Naht der Handschuhe lassen nichts zu wünschen übrig, das Leder, hier gegerbt, ist sehr gefügig und haltbar, und die ausgesucht schöne Waare wird auch in Frankreich selbst Niemand besser liefern können; etwas Neues sind die Handschuh in Spitzen; die Stepp-, Damen-Reithandschuh u. s. w. zeigen eine vorzüglich saubere Nähere. Eugen Knoch (Liegnitz) hat ein Sortiment Felle in Waschleder und Glacee von durchweg guter Arbeit geliefert; in gemüthlicher Nachbarschaft finden sich hier Handschuh von Ratten- und Katzenleder; die Rattenfelle werden sich wohl wenig zur größern Fabrikation eignen, da bei dem ungemein kriegerischen Charakter der Ratten die Felle zu viele Wunden erhalten, so daß vielleicht von 50 Stück kaum 10 zu gebrauchen sind, während an den katzenledernen Handschuhen besonders die Haltbarkeit gepriesen wird; übrigens verdienen auch Näherei und Leder der Knoch'schen Arbeiten alle Anerkennung.

Die Schuhmacher-Arbeit erkannte im Jahre 1852 der würtembergische Regierungsrath v. Steinbeis, der sehr streng urtheilte und für Süddeutschland parteiisch eingenommen war, „vielleicht als das Beste von der Handwerksarbeit", und sagte von ihr, daß sie „eine Reihe sehr fleißig gefertigter Waaren, besonders genagelter Schuhe, aufweist." Mit größerem Rechte und in erhöhterem Grade läßt sich dasselbe von der diesjährigen Ausstellung sagen. Die Arbeiten sind im Allgemeinen mit so tüchtigem Fleiße und anerkennungswerther Sorgfalt und Sauberkeit gefertigt, daß es, wie wir hören, auch der Prämiirungs-Kommission schwer geworden sein soll, einzelne Arbeiten über die andern zu erheben. Sie sind eben alle — wie uns ein nichtschlesischer, überhaupt nicht in Deutschland wohnender Schuhmacher sagte — „nobel" und gut, ein Urtheil, das der Provinz nicht minder wie der Hauptstadt gilt. Da sämmtliche Aussteller bereits in einer frühern Nr. d. Z. namentlich aufgeführt sind, und mit wenigen Ausnahmen von allen dasselbe ausgesagt werden müßte, so vermeiden wir es hier, ins Einzelne einzugehen.

⚒ Die Eisen- und Zink-Produktion.
(Schluß.)

Wir haben im Vorstehenden einen kurzen Abriß von den Hauptgegenständen der VIII. Fach-Abtheilung gegeben und sprechen nur noch unser Bedauern aus, daß die Fabrikate von Königshuld, so wie von Hegenscheid in Gleiwitz nicht auch dieser Abtheilung zugetheilt und als eigentliche Uebergangsglieder zur IX. Abtheilung betrachtet worden sind; denn dahin gehören sie nicht, und verdienen in jeder Hinsicht der ersteren noch jetzt überwiesen, und dabei auch in Beurtheilung gestellt zu werden.

Freuen wir uns aber über das Gedeihen des provinziellen Gewerbes, und über dessen Repräsentation in der jetzigen Industrie-Ausstellung; denn was uns gegeben und vorgeführt ist, das verdient im Allgemeinen wie im Speziellen des größten Dankes und unserer vollsten Anerkennung. Es darf sich nicht vor der Beurtheilung scheuen, denn es trägt in allen seinen einzelnen Theilen den Fortschritt zur Schau, und von der ehrenvollen Stellung, die Oberschlesien so rühmlich und thatsächlich anstrebt, giebt es ausreichenden und zufriedenstellenden Beweis ab. Es mag uns immer der Vorwurf treffen, daß wir bei den unermeßlichen Schätzen, welche die oberschlesische Erde verbirgt, lange Jahre müssige Zuschauer abgegeben, bevor wir Hand ans Werk gelegt und rüstig uns gerührt haben, aber diese Zeit ist ja nun auch glücklich vorüber, die Gegenwart lehrt uns das Gegentheil, wir holen in wenigen Jahren nach, was verabsäumt worden, und werden bald auf dem Punkte der allgemeinen Anerkennung stehen, die uns schon jetzt Niemand versagen kann und wird. Es müßte höchst belehrend sein, wenn wir solche Beweise, wie sie uns die diesmalige Ausstellung vorführt, als permanent, also immer zugänglich in Hoffnung stellen könnten — es wäre bei so vielen dargebrachten Opfern vielleicht auch noch dieses zu ermöglichen, wenigstens bei dem geognostischen ꝛc. Theile, der ein eben so treues als wahrhaft instruktives Bild unserer Gebirgsformationen darlegt und zwar in einer so klaren Uebersicht und Reihenfolge, wie keine aller vorhandenen Sammlungen je aufzuweisen gehabt hat! — Die gleich instruktiven und sehr sauber gefertigten vielen berg- und hüttenmännischen Modelle verdienen jedenfalls gleiche Beachtung, wie dankbare Anerkennung, und sollten diese beiden Sammlungen mit all ihrem Zubehör in gleicher Art und Weise eine Aufnahme bei dem königl. Ober-Berg-Amte als Anfang zur Begründung einer provinziellen Monographie finden, die wohl eines besonderen Raumes werth, für alle Fachgenossen von so großer Belehrung bleiben muß. — Doch darüber dürfen wir nicht richten, noch Vorschläge abgeben wollen; der belebende hochgeschätzte Vorstand dieser Fachkommission hat seine schützende Hand gewiß auch darüber, und hängt mit ganzer Liebe und Hingebung an der Provinz, wird uns daher auch gewiß gemeinnützig zu erhalten suchen, was sein thätiger Antheil allein beschafft und so trefflich geordnet uns vorgeführt hat! — Lassen wir uns daher im vollen Selbstvertrauen beurtheilen und richten, lassen wir dem sichtbar dargelegten Guten den Fortschritt nicht absprechen, lassen wir ferner mit dankbarem Herzen die große Fürsorge und Unterstützung unserer volksthümlichen Regierung uns anerkennen, welche den Willen und die große Liebe wie Sorgfalt unseres allergnädigsten Königs durch weise Gesetze zum Wohle der Provinz und seines ihm treu ergebenen Volkes, wohlwollend emporzuheben sich angelegen sein läßt; dann kann und wird auch unser liebes Oberschlesien bald eine Stellung erlangen, wobei die Gewerbe und Industrie sich beleben und den allgemeinen Wohlstand begründen helfen, ja als Thatsache darlegen werden. W.

Breslau, 18. Juli. [In Sachen Ausstellungskatalog.] Demjenigen anonymen Ausstellungsreferenten dieser Zeitung, welcher in heutiger Morgennummer mit einer „Zurechtweisung" auftritt, werde ich nicht antworten, weil ich mich mit unartigen Leuten in keinen Streit einlasse.

Das Publikum verweise ich, damit es selbst urtheile, auf meine völlig ausreichende gestrige Auseinandersetzung (Nr. 327) zurück, sowie auf einen Vergleich mit dem Kataloge von 1852. Theodor Oelsner.

F. **Warschau**, 11. Juli. [Marktbericht.] In der vergangenen Woche stellten sich die Marktpreise wie folgt:

	Rub.	Kop.
Roggen, der Tschetwert (3 Scheffel 11½ Metze)	5	30½
Weizen	10	21
Felderbsen	5	29
Buchweizen	3	69
Gerste	4	36
Hafer	4	20
Hirse	9	84
Buchweizengrütze, feine	14	22
Perlgraupe	13	4
Gerstengraupe, gewöhnliche	7	13
Kartoffeln	2	33½
Weizenmehl, feines, das Pud (40 Pfund)	2	10
dito gewöhnliches	1	25
Roggenmehl, gebeuteltes	—	82
Buchweizenmehl	—	82½
Stroh	—	28
Heu	—	40
Butter	7	—
Speck	5	20
Spiritus, der Eimer 10⅝ Quart preuß.)	2	90
Branntwein	1	74½
Ochsen, fette, das Stück	54	56
dito mittlere	38	84
dito magere	27	86
Schweine, fette	23	37
dito mittlere	16	85
dito magere	9	81
Ein Kalb	4	37
Ein Schöps	3	60

Von Getreide war am Markte: Roggen 4053 Tschetwert, Weizen 3340, Gerste 492, Hafer 2518, Erbsen 655, Buchweizen 686, Gerstengraupe 329, Kartoffeln 699, Heu 15,5?2 Pud, Stroh 6990.

Von Schlachtvieh waren herangetrieben: 790 Ochsen, worunter 551 Stück Steppenvieh, 600 Schweine, 1304 Kälber und 894 Schöpse; davon wurden gekauft für den städtischen Konsum 561 Ochsen, 500 Schweine, so wie sämmtliche Kälber und Schöpse. Das Steppenvieh blieb theils am Orte, theils ging es in die Provinzen. Der Bedarf für das Militär stieg diesmals bis auf 78 Ochsen.

† **Breslau**, 18. Juli. [Börse.] Bei sehr mäßigem Geschäft war die Börse heute in etwas festerer Haltung und sowohl in Aktien als in Kreditpapieren keine wesentliche Veränderung gegen gestern. Der Schluß blieb günstig. Fonds fest.

Darmstädter, abgest., 110½ Gld., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 117¼ Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 113¼ Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn 88½ Br., schlesischer Bankverein 93 7/12 bis 93½ bez., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau**, 18. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher bezahlt; loco Waare 42 Thlr. bezahlt und Gld., pr. diesen Monat 42—42½ Thlr. bezahlt, Juli-August 42—42½ Thlr. bezahlt, August-Septbr. 43¼—42½—43½ Thlr. bezahlt und Br., Septbr.-Oktbr. 45—45½ bis 45¾ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 46½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 46 Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1858 48½ Thlr. Gld. — Rüböl loco 15⅓ Thlr. Gld., 5⅔ Thlr. Br., pr. diesen Monat 15⅓ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14⅓ Thlr. bezahlt, 14 5/12 Thlr. Br. — Kartoffel-Spiritus geschäftslos; pr. diesen Monat und Juli-August 13 Thlr. bezahlt und Br., August-Septbr. 13 1/12 Thlr. bezahlt und Gld., Septbr.-Oktbr. 12½ Thlr. Gld., 12 7/12 Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 11¾ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 11 7/12 Thlr. Br.

≙ [Produktenmarkt.] Wir hatten zum heutigen Markte mittelmäßige Zufuhren; für Weizen und Roggen war flaue Stimmung und geringe Kauflust, dagegen für Gerste und Hafer guter Begehr und höher bezahlt; Erbsen weniger beachtet.

Weißer Weizen	86—90—95—98	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—92—96	"	
Brenner-Weizen	65—70—75—80	"	
Roggen	50—52—54—56	"	
Gerste	42—45—47—50	"	
Hafer	30—32—34—36	"	
Erbsen	50—52—54—56	"	

Oelsaaten. Bei starken Zufuhren haben sich die Preise für trockene Qualitäten behauptet, feuchte Sorten mußten billiger erlassen werden. Winterraps 94—100—104—106 Sgr., Winterrübsen 98—102—106—108 Sgr.

Rüböl unverändert; loco und pr. Juli 15⅔ Thlr. Br., 15⅓ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 14⅓ Thlr. bezahlt 14 5/12 Thlr. Br.

Spiritus fester, loco 13⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben war auch heute gute Frage, doch fehlt es noch immer an Abgebern, und die Preise zur Notiz würden willig zu erreichen sein.

Rothe Saat 18—19—20—21 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 17—18—20—22 Thlr.	
Thymothee 8—8½—9—9½ Thlr.	

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus in festerer Haltung und die Umsätze nicht groß. Roggen pr. Juli-August 42—42¼ Thlr. bezahlt und Gld., August-Septbr. 43½—42½—43¼ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 45—45½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktbr.-Novbr. 46½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 46 Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1858 blieb 48½ Thlr. Gld. — Spiritus loco 12⅚ Thlr. Gld., Juli-August 13 Thlr. bezahlt, August-Septbr. 13 1/12 Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 12 7/12 Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 11½ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 11½ Thlr. Br.

L. **Breslau**, 18. Juli. Zink unverändert.

Wasserstand.

Breslau, 18. Juli. Oberpegel: 13 F. 2 Z. Unterpegel: 1 F. 9 Z.

⁂ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Görlitz. Weizen 90—115 Sgr., Roggen 52½—57½ Sgr., Gerste 45—50 Sgr., Hafer 32½—37½ Sgr., Erbsen 57½—62½ Sgr., Kartoffeln 20 bis 24 Sgr.

Hirschberg. Weißer Weizen 100—110 Sgr., gelber 90—105 Sgr., Roggen 46—58 Sgr., Gerste 40—48 Sgr., Hafer 28—30 Sgr., Erbsen 48—50 Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 90—100 Sgr., gelber 84—90 Sgr., Roggen 45—51 Sgr., Gerste 41—45 Sgr., Hafer 28—30 Sgr., Erbsen 51 Sgr., Pfd. Butter 5¾—6¼ Sgr.

Lauban. Weizen 95—112½ Sgr., Roggen 52½—59⅓ Sgr., Gerste 45 bis 50 Sgr., Hafer 30—35 Sgr., Heu 27½ Sgr., Schock Stroh 4¾ Thlr., Pfd. Schweinefleisch 4 Sgr., Rindfleisch 3 Sgr., Schöpsenfleisch 4 Sgr., Kalbfleisch 1½ Sgr.

Pleß. Roggen 35—36 Sgr., Hafer 29—30 Sgr., Kartoffeln 12 Sgr., Stroh 6 Thlr., Heu 25 Sgr., Quart Butter 18 Sgr.

Nikolai. Roggen 44 Sgr., Gerste 40 Sgr., Hafer 30—32 Sgr., Kartoffeln 24 Sgr., Stroh 6 Thlr., Heu 25—30 Sgr., Quart Butter 18 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Wien. Am 10. d. war der Termin zur Eingabe von Offerten für die Bauübernahme der Elisabetbahnstrecke von Lambach bis an die baierische Grenze abgelaufen. Nebst den Herren Schwarz und Klein haben sich auch eine englische und eine preußische Baugesellschaft, dann die Firma Sartori u. Soukup um den Bau beworben. Eine Entscheidung ist noch nicht gefällt worden.

Wie der „Geschäftsbericht" meldet, ist man auf die Entdeckung gekommen, daß volleingezahlte Westbahn- und Pardubitzer-Aktien cirkuliren, worauf die geleisteten Einzahlungen gefälscht sind.

Die „Oesterr. Zeitung" widerspricht dem Gerücht, daß die Staatsbahn gesonnen sei, gegenwärtig ein Prioritätsanlehen aufzunehmen. Dieselbe benöthige im gegenwärtigen Augenblick kein neues Anlehen. Sobald ihre Hilfsquellen erschöpft sein würden, werde die Staatsbahn die nöthigen Kapitalien auf die für die Aktionäre vortheilhafteste Art sich verschaffen, und habe in der Wahl ihrer Mittel durchaus keine Beschränkung von Seite der k. Regierung zu befürchten.

* **Breslau**, 18. Juli. Die Einnahmen der schlesischen Eisenbahnen gestalteten sich in dem ersten Halbjahre 1857 folgendermaßen:

	pro Monat Juni Thlr.	bis Ende Juni Thlr.	bis Ende Juni 1856 Thlr.	1857 mehr Thlr.
Niederschlesisch-Märkische	374,094	1,877,522	1,515,153	362,369
Oberschlesische sammt Zweigbahn	294,431	1,350,074	1,258,543	91,531
Breslau-Posen-Glogauer	70,097	305,875	—	—
Wilhelmsbahn nebst Zweig-Bahnen	36,500	190,305	306,297	1856 weniger 115,992
Niederschlesische Zweigbahn	11,651	65,586	58,410	mehr 7,176
Breslau-Schweidnitz-Freiburger nebst Zweigbahnen	72,968	328,737	240,952	87,785
Neisse-Brieger	12,794	61,433	45,070	16,363

Die Verlobung unserer Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **Otto Paulisch** in Reichenbach in Schles., beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 18. Juli 1857. [489]
Der Spediteur **Günther** und Frau.

Die heut Früh 4¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Wilhelmine**, geb. **Guhrauer**, von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. Geppersdorf, den 17. Juli 1857.
[594] **Mätzke.**

Die heut Nachmittag halb 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Mathilde**, geb. **Heimann**, von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten ergebenst anzuzeigen. Brieg, den 17. Juli 1857.
[456] **Theodor Heimann**, Brauermeister.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Fanny**, geb. **Goldschmidt**, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich allen lieben Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 16. Juli 1857.
[586] **Julius Heymann.**

Heute wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Sponsberg, den 18. Juli 1857.
Gentner auf Sponsberg.

Die am 16. d. Mts., Nachmittags 2¼ Uhr, glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Marie**, geb. **von Madeyski**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an.
Groß-Gieraltowitz, den 17. Juli 1857.
[455] **Carl von Raczeck.**

Todes-Anzeige.
In Folge einer Unterleibskrankheit starb am heutigen Tage, Morgens 10¾ Uhr, nach vielen Leiden unsere gute Mutter, **Louise**, verw. Apotheker **Regendank**, geb. **Pfützenreuter**. Statt besonderer Meldung widmen diese Anzeige allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend:
Die Hinterbliebenen.
Waldenburg, den 17. Juli 1857. [582]

Gestern Abends 6 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unsere gute, liebe Mutter, Schwester und Großmutter, die verwittwete Frau **von Uechtritz**, geb. Gräfin **Haslingen**. Alle, welche die Verewigte kannten, werden unseren tiefen Schmerz mit uns empfinden.
Breslau, den 18. Juli 1857.
[584] Die Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.
Den am 16ten d. M. zu Salzbrunn plötzlich erfolgten Tod meines geliebten Vaters, des Raths-Registrator **Friedrich Otto**, zeige ich hiermit allen Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.
Breslau, den 18. Juli 1857. [621]
Theodor Otto.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Sonntag, den 19. Juli. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerieloge und der Gallerie. **Elftes Ensemble-Gastspiel der k. k. Hofburgschauspieler aus Wien.** Zum 5. und letzten Male: **„Die Grille."** Ländliches Charakterbild in 5 Akten, mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von G. Sand, von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Vater Barbeaud, Hr. La Roche; Landry, Hr. Baumeister; Fanchon Vivieur, Fräul. Goßmann.)
Montag, den 20. Juli. 14. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Gastspiel des k. hannov. Hofopernsängers Herrn **Wachtel: „Alessandro Stradella."** Romant. Oper mit Tanz in 3 Akten von Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Alessandro Stradella, Hr. Wachtel. Leonore, Fräulein Hallenstein.) Die vorkommenden Tänze sind vom Hrn. Balletmeister Ambrogio arrangirt.

In der Arena des Wintergartens.
Sonntag, den 19. Juli:
Doppel-Vorstellung.
I. Vorstellung (Anfang 4 Uhr). Drittes Gastspiel des Admirals **Tom Pouce.** 1) **„Der Kurmärker und die Picarde."** Genrebild in 1 Akt von L. Schneider. 2) Zum dritten Male: **„Der Schiffbruch des Tom Pouce."** Pantomimischer Scherz in einem Akt. 3) **„Die weibliche Schildwache."** Liederspiel in 1 Akt, nach Lemoine von Friedrich. Musik von Stiegmann.
II. Vorstellung (Anf. 7 Uhr). **„Die Bummler von Berlin."** Posse in 2 Abtheilungen und 4 Bildern von Kalisch und Weyhrauch. Musik von Hauptner.
Vor wie nach der ersten Vorstellung Konzert von A. Bilse.

Section für Obst- u. Gartenbau.
Mittwoch den 22. Juli, Abends 7 Uhr: Versammlung. 1) Wahl eines Ordners für die Monats-Ausstellungen; 2) Ein neuer Vorschlag zur Erwerbung eines Gartens.

Musikalien-Antiquariat.
Soeben versandte ich das 1. Verzeichniss meines antiquarischen Musikalienlagers. Dasselbe enthält eine reiche Auswahl von Instrumental- und vierhändigen Clavier-Compositionen und steht auf Verlangen portofrei zu Diensten. [488]
Elisabet-Strasse 4, **F. W. Gleis,** Elisabet-Strasse 4,
Musikalien-, Antiquariats- und Kunst-Handlung.

Ich wohne jetzt **Weidenstraße Nr. 16**, eine Treppe hoch. [565] Dr. **Weidlich.**

Geld, Geld, Geld,
1000 Thlr. sind gegen erste pupillarische Hypothek auf ein ländliches Grundstück sofort zu vergeben. Näheres ertheilt Herr Kaufmann **Gustav Wagner**, Vorderbleiche Nr. 3, zwischen 12—1 Uhr. [591]

[699] **Bekanntmachung.**
Der nach dem Kalender auf den 28. d. Mts. anberaumte **Kram- und Viehmarkt** hierselbst wird mit Genehmigung der königlichen Regierung nicht an diesem Tage, sondern am **30. und 31. Juli d. J.** abgehalten, was wir hierdurch zur Kenntniß des Publikums bringen.
Hainau, den 10. Juli 1857. **Der Magistrat.**

Schluss der Breslauer Kunst-Ausstellung.
Derselbe findet heute Abend 6 Uhr statt. Von morgen Vormittag 9 Uhr ab, können die uns anvertrauten Kunst-Gegenstände unter Rückgabe des Empfangscheines wieder abgeholt werden.
Wir können nicht unterlassen hiermit allen Künstlern und Besitzern von Kunstwerken, welche unser Unternehmen durch Mittheilungen gütigst unterstützt haben, den verbindlichsten Dank abzustatten. Breslau, den 19. Juli 1857. [466]
Im Auftrage des Schlesischen Kunstvereins.
Dr. **Ebers.** Baron **v. Firks.** Graf **v. Hoverden.** **F. Karsch.**

Schlesische Industrie-Ausstellung.
Sonntag und Montag den 19. und 20. Juli werden wiederum aus dem Etablissement des Kunst- und Handelsgärtners **J. G. Hübner** in **Bunzlau** diverse Blumen, namentlich vorzüglich schöne Levkoyen, Rosen, engl. Stockrosen, Verbenen und Nelken des jetzt blühenden Sortiments im Industriepalast aufgestellt und wird zu deren Besichtigung ergebenst eingeladen. [463]

Ausstellung eines türkischen Teppichs
von 510 □Fuß Größe ohne Nath.
Um die vorzüglichen Leistungen der **Schmiedeberger Teppich-Fabrik** in größerem Maßstabe anschaulich zu machen, hat es Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident v. Schleinitz mit freundlicher Bereitwilligkeit gestattet, daß ein Teppich von oben angegebener Dimension (wovon 4 gleiche Exemplare durch das königl. Hofmarschall-Amt bestellt) in einem Saale des **hiesigen Regierungs-Gebäudes** (im 1. Stock) ausgelegt werde.
Dieser Teppich wird demnach von heute ab jeden Tag von Morgens 9—1 Uhr und Nachmittags von 3—7 Uhr (Sonntag erst von 11 Uhr ab) — gegen ein Entrée von 2½ Sgr **zum Besten der Invaliden-Stiftung** — 14 Tage lang zu sehen sein.
Breslau, 19. Juli 1857.
Adolf Sachs,
„**zur Hoffnung**", Depositär für Schlesien.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von Trowitzsch und Sohn in Frankfurt a. d. O. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** durch **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2, zu beziehen: [457]
Preußischer Gesetz-Codex
für Justiz- wie Verwaltungs-Beamte,
zusammengestellt von **P. Stoepel**, 3 Bände nebst **2 Supplementen**, enthaltend die Gesetzgebung vom Jahre 1855 und 1856.
Preis 5 Thlr. 27½ Sgr.

Das Blumenfest der konstitutionellen Bürger-Ressource
wird des ungünstigen Wetters wegen erst **künftige Mittwoch**, den 22. Juli, stattfinden. Die bereits gelösten Billets bleiben giltig und werden noch weitere Billets à 2 Sgr. 6 Pf. ausgegeben bei Herrn **Friedrich**, Reuschestraße 7, und Herrn **Leuttner**, Schmiedebrücke 12.
Das Programm bleibt ganz dasselbe. Das sonst Mittwoch fällige gewöhnliche Concert wird nachgegeben werden. **Der Vorstand.** [485]

Pensionat für Mädchen in Reichenbach in Schl.
Die Unterzeichnete hat sich entschlossen, mit der seit Ostern d. J. unter ihrer Leitung stehenden höheren Töchterschule ein Pensionat zu verbinden, das zu Michaelis d. J. ins Leben treten soll. Herr Konsistorial-Rath Wachler in Breslau (wohnhaft Ketzerberg 13) der Revisor der Anstalt, Herr Pastor Sybel in Reichenbach, und Herr Gymnasial-Lehrer Königk in Breslau (wohnhaft Werderstraße 2) werden die Güte haben, Auskunft zu geben. Ebenso wird die Unterzeichnete gern bereit sein, über Einrichtung der Schule und des Pensionats die geforderten Mittheilungen zu machen.
Clementine Königk,
[590] Vorsteherin einer höheren Töchterschule.

Volks-Garten.
Dinstag den 21. Juli:
Großes Gartenfest,
orientalische Illumination durch bunte Ballons, bengalische Flammen und Feuerwerk.
Das Nähere besagen die Anschlagezettel. [480]

Nachdem ich das Geschäft meines verstorbenen Lehrherrn, des Hrn. Mechanikus **Ilgmann**, käuflich übernommen habe, erlaube ich mir, mich zur Anfertigung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten bestens zu empfehlen, indem ich die Versicherung hinzufüge, daß ich bemüht sein werde, das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. [610]
A. Burgan, vormals **E. Ilgmann**, Mechanikus, Sandstraße Nr. 5.

Höchst wichtige „patentirte" Hefen-Rezepte!
Um ganz billiges Honorar wird ein sehr deutlich, kurz und bündig abgefaßtes Rezept zur Herstellung einer ausgezeichneten Preßhefe ohne Brennerei und Brauerei und ohne alle kostspielige Einrichtung, dann eine förmliche Malzmethode, eine Anleitung zur Entbitterung der Untergähr behufs Herstellung einer sehr gesunden, triebfähigen Preßhefe, sowie die Fabrikation der sog. amerikanischen Preßhefe, die sich **3 Jahre** aufbewahren läßt, **unter Garantie** für die Güte der Rezepte mitgetheilt.
Anfragen franco unter der Chiffre **A. B.** in Ulm. [483]
Antwort erfolgt sofort franco!

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Klemptner und Zinkdecker **Eduard Knopp**, in seinem ganzen Umfange unter Leitung des in der Anzeige vom April d. J. („Breslauer Zeitung" vom 5., 12. und 19. Mai) genannten Klemptnermeister **Otto Miether** fortführe, den ich ebensowohl zu Abschlüssen von Arbeitsverträgen, als auch zur Empfangnahme der Geldbeträge dafür hierdurch ermächtige, und bitte, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auch mir zu Theil werden zu lassen, wobei ich versichere, daß die erhaltenen Aufträge zur vollkommensten Zufriedenheit auszuführen mein stetes Bestreben sein wird. Beuthen O./S., den 14. Juni 1857. Verw. **E. Knopp.**

Eine neue Fabrik-Anlage
in der Stadt Görlitz mit einer neuen Dampfmaschine von 6, und einem neuen Dampf-Kessel von 10 Pferdekraft mit entsprechender Transmission und heller Räumlichkeit, ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Die Anlage eignet sich für jedes Geschäft und bleibt so lange vom Eigenthümer in vollständigem Betriebe, bis der betreffende Käufer dieselbe übernehmen kann.
Darauf Reflektirende erfahren auf frankirte Anfragen das Nähere beim Maschinen-Fabrikbesitzer **Carl Körner.** [114]
Görlitz, im Juli 1857.

Ein Ries echt englisch gerippt Postpapier,
mit jedem beliebigen Firma-Stempel versehen, für 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., empfiehlt die Papierhandlung und Präge-Anstalt von **J. Bruck**, Nikolaistraße Nr. 5. [380]


Das große mechan.
Museum
aus Paris, an der gräfl. Henckel'schen Reitbahn, in der eigens dazu erbauten Bude ist täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends geöffnet; von 6 Uhr ab bei brillanter Beleuchtung. Näheres die Plakate. [382] **George Tietz.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Kirchstraße Nr. 10 belegenen, auf 6192 Thlr. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf **den 23. Januar 1858**, Vorm. 10 Uhr, im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Zum Verkaufs-Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. [717]
Breslau, den 3. Juli 1857.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht Breslau.
Die dem Lieutenant a. D. Eduard Rumland gehörige Erbscholtisei Nr. 1 und das Bauergut Nr. 12 zu Paschwitz, gerichtlich abgeschätzt auf 54,228 Thlr. 15 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Paritius
den 22. Sept. 1857 VM. 11 U.
an ordentlicher Gerichtsstelle im Sitzungszimmer Nr. 3 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer, Lieutenant a. D. E. Rumland, wird hierzu öffentlich vorgeladen.
Breslau, den 3. März 1857. [281]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht Breslau.
Das dem Lieutenant a. D. Eduard Rumland gehörige Bauergut Nr. 7 zu Malsen, gerichtlich abgeschätzt auf 5667 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll vor dem Kreisgerichts-Rath Paritius
den 22. Sept. 1857, VM. 11 U.
im Sitzungszimmer Nr. 3 an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Interessenten:
1) der Johann Christoph Gutsmann,
2) der Besitzer des Grundstücks, Lieutenant a. D. Eduard Rumland,
werden hierzu öffentlich vorgeladen. [282]
Breslau, den 3. März 1857.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Steckbriefs-Erledigung. [716]
Der am 11. Juni d. J. hinter dem entwichenen Zuchthaus-Gefangenen, Koch **Leopold Sickierski**, erlassene Steckbrief wird hierdurch aufgehoben.
Königl. Strafanstalt im Obra-Bruche, Lager bei Racot, Kreis Kosten, Regierungs-Bezirk Posen, am 16. Juli 1857.
Der Vorsteher: **v. Sommerfeld.**

Auktion.
50 Ballen Singapore-Pfeffer sollen Freitag den 24. Juli, Vormitt. 10 Uhr, auf dem königl. Packhofe, Werderstr. 25, gegen gleich baare Zahlung in preuß. Landeswährung öffentlich versteigert werden. [13]
E. Reymann, Aukt.-Kommissarius, wohnhaft Schuhbrücke 47.

Auktion. Dinstag den 21. d. Mts. Vormittags 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Pfand- und Nachlaß-Sachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen, einer Partie Posamentir-Waaren und um 3 Uhr Nachm. in Nr. 29 Ufergasse zwei Baumstämme, versteigert werden. [474]
Fuhrmann.

Auktion. Donnerstag den 23. d. M. Vormittags 9 Uhr, sollen im Appell.-Gerichts-Gebäude am Ritterplatze Pfand- und Nachlaß-Sachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen, versteigert werden. [475]
Fuhrmann.

Die unterzeichnete Anstalt wäre geneigt, bei ihrem ausgedehnteren Betriebe auf den Import
guter Rohstengel-Flächse
aus den benachbarten Kreisen preuß. Schlesiens zu reflektiren.
Diejenigen Herren Flachsproduzenten nun, welche ein gutes Gewächs und lohnendes Quantum besitzen, und ihre Flächse franco Neisse, Neustadt und etwa Brieg zu angemessenen Preisen abzugeben geneigt wären, ersuchen wir hiermit ergebenst, unter Probesendungen und Angabe des Quantums uns gef. Anstellungen machen zu wollen.
Bei beträchtlichen Quanten würden wir Veranlassung nehmen, das Geschäft an Ort und Stelle persönlich abzuschließen.
Gr.-Ullersdorf in Mähren, 15. Juli 1857.
Verwaltung der 1. österr. Flachs-Röst-Anstalt.
[452] G. Hintze.

Ein mit den Comptoir-Arbeiten betrauter junger Mann wird unter soliden Ansprüchen von dem unterzeichneten Fabrik-Etablissement zu baldigem Antritt zu engagiren gewünscht.
Offerten und Referenzen franco!
Gr.-Ullersdorf in Mähren, 15. Juli 1857.
Verwaltung der 1. österr. Flachs-Röst-Anstalt.
[453] G. Hintze.

Fürstensgarten.
Heute Sonntag den 19. Juli: [608]
großes Konzert der Springerschen Kapelle, **Brillantes Feuerwerk**, arrangirt vom Luft- und Kunst-Feuerwerker Herrn **Kläß**. Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.
Heute Sonntag den 19. Juli großes
Militär-Doppelkonzert
von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts., unter persönlicher Leitung des Musikmeisters **B. Buchbinder**, [478]
und dem Musikchor des Füsilier-Bataillons kgl. 19ten Inf.-Regmts., zusammen 60 Mann stark. Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Arena im Volksgarten.
Heute Sonntag den 19. Juli: [479]
zwei große humoristische
Gesangs-Vorträge
von Herrn **Robert Franke** und den Damen **Pauline Heyne** und **Lina Franke**.
Das Nähere besagen die Programms.
Anfang der ersten Vorträge 5½ Uhr, der zweiten Vorträge 7½ Uhr.
Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz 2½ Sgr.

Schießwerdergarten.
Heute Sonntag den 19. Juli: [619]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regts., unter Leitung des Kapellmeisters **H. Saro.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Weiß-Garten.
Heute, Sonntag den 19. Juli: **Konzert.** Anfang 3½ Uhr. Entree 1 Sgr. [609]

Erstes großes Konzert
der **steierischen Sänger-Gesellschaft** aus **Wien**, verbunden mit humoristischen Vorträgen im **Pariser Wein-** und **Bierkeller** nebst Restauration. [481] **B. Hoff.**

Lehrlings-Gesuch.
Ein Knabe, welcher **Lithograph**, und ein Knabe, welcher **Schriftsetzer** werden will, können, wenn sie die nöthige Vorbildung haben, unter billigen Bedingungen nach auswärts placirt werden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen: **A. Schön**, Schriftsetzer, Herrenstraße Nr. 20 in Breslau. [487]

Für ein bedeutendes Kolonial-, Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft in einem größeren Handelsorte nach Niederschlesien, wird ein gut empfohlener junger Mann zum baldigen Antritt oder spätestens pro 1. September zu engagiren gesucht. Näheres durch frankirte Anfragen unter A. B. 100 poste restante Rauden bei Ratibor. [484]

Wasser- oder Stoppel-Rüben-Samen,
sehr große, lange, weiße, rothköpfige, pro Pfd. 8 Sgr., offerirt **unter Garantie** für Echtheit und Keimfähigkeit die Samenhandlung von
Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Herrenstraße Nr. 5,
[486] nahe am Blücherplatz.

Ledertuch,
echt amerikanisches, empfehlen im Ganzen wie im Einzelnen billigst: [592]
Metzenberg und Jarecki,
Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

10,000 Ellen
zurückgesetzter **Hut-** und **Haubenbänder** von 1—5 Sgr. sind zu haben bei
Loebel Erstling,
[616] Buttermarkt Nr. 6.

[578] **500 Thlr.**
werden auf ein sicheres Grundstück bei Breslau gesucht. Näheres: Kfm. **Euke**, Tauenzienstr.

Geschäfts-Verlegung.
Hierdurch erlaube ich mir meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Tischlerwerkstatt und Wohnung vom Neumarkt Nr. 16 in mein eigenes Besitzthum, **Sterngasse Nr. 1**, verlegt habe, und bitte, mich auch in diesem neuen Lokale mit geneigten Aufträgen in jeder Art von Tischlerarbeit, wie bisher, freundlichst beehren zu wollen.
Zugleich biete ich 2 große auseinandernehmbare fast neue Glasschränke, die sich zur Ladeneinrichtung für Putzmacher, Glaser, Riemer, Hutmacher, Sargmagazine u. s. w. besonders eignen, zum billigen Verkauf an. [409]
Breslau, den 10. Juli 1857.
Benj. May, Tischlermstr., Sterngasse 1.

Offerte für Bau-Unternehmer.
Beschlagene kieferne Bauhölzer verschiedener Länge und Breite, so wie mehrere 100 Schock Bretter und Bohlen sind stets in reichhaltiger Auswahl vorräthig auf dem Holplatze Mehlgasse Nr. 1a. [480]
Auch werden daselbst Bestellungen auf kieferne und eichene □-Hölzer und Bohlen in jeder Dimension angenommen und in kurzer Zeit bestens ausgeführt.

Das im Großherzogthum Posen, Schildberger Kreises, belegene Rittergut Olszowa I. nebst einem Vorwerk, ½ Meile von der Stadt Kempen, 1 Meile von der schlesischen Grenze, 10 Meilen von Breslau, dicht an der Chaussee belegen, mit einem Gesammt-Areal von 1164 M. gutem Weizen- und Roggen-Boden incl. Wiesen und Forst, ist aus freier Hand zu jeder Zeit zu verkaufen. Das Grund-Inventarium ist komplet. Die Verkaufsbedingungen sind am Orte bei dem Eigenthümer zu erfahren. [430]

Zweite Beilage zu Nr. 331 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 19. Juli 1857.

Ueber die Versendung des karlsbader Mineralwassers.

Das karlsbader Mineralwasser ist bekanntlich das mächtigste auflösende, die Absonderungen der Leber, des Darmkanals, der Nieren und der Haut fördernde Mittel, hilfreich in allen chronischen Unterleibskrankheiten, denen nicht wahre Schwäche zum Grunde liegt, sowie in jenen Kopf-, Brust- und Nervenleiden, die in denselben ihren Grund und Herd haben, eben so in Krankheiten des Lymph- und Drüsensystems; es hat seinen grossen Ruf begründet, indem es nicht selten Krankheiten heilte, die allen anderen Heilversuchen und Mineralwässern widerstanden hatten.

Die Untersuchungen berühmter Chemiker und Physiker haben dargethan, dass die karlsbader Thermen, **ohne die geringsten Veränderungen zu erleiden, versendet und lange aufbewahrt werden können;** und bereits hat eine lange Erfahrung den Aerzten Europa's und auch fremder Welttheile in der Privatpraxis, so wie in grossen Kranken- und Irrenanstalten den Beweis geliefert, **dass das versendete Mineralwasser dem an der Quelle getrunkenen ganz analog wirkt;** womit auch die von Jahr zu Jahr stark zunehmende Versendung im Einklange steht. — Es dient

1. Zu **Vorkuren,** als Vorbereitung für den Gebrauch der Quellen in Karlsbad selbst; um den Darmkanal zu entleeren; die Absonderungen der Leber und der Gedärme zu steigern, Congestionen von Kopf und Brust abzuleiten, und dadurch den Körper empfänglicher für die eigentliche Kur zu machen.
2. Zu **Nachkuren,** wenn die eigentliche Kur nicht lange genug fortgesetzt werden konnte, oder deren Wiederholung nach einem mehrwöchentlichen Zwischenraume durch die Krankheit gefordert wird.
3. Zu **förmlichen Kuren** bei jenen Kranken, deren Verhältnisse eine Reise in den Kurort nicht erlauben, oder bei denen man die hohe Wärme der Quellen wegen zu grosser Reizbarkeit des Nerven- und Blutgefäss-Systems, wegen grosser Geneigtheit zu heftigen Congestionen und Blutflüssen fürchtet; es bietet den Vortheil, beim Beginne der Krankheit oder bei deren unvermutheter Steigerung zu jeder Jahreszeit, somit auch im Winter sogleich gegen dieselbe ankämpfen zu können.

Daher kann das versendete Mineralwasser auch

a) entweder kalt, oder

b) künstlich erwärmt getrunken werden, und zwar in beiden Fällen nach Bedürfniss ohne oder mit einem Zusatze von Sprudelsalz, wobei der Kranke ganz dieselbe Lebensweise befolgen muss; wie bei dem Gebrauche der Quellen in Karlsbad selbst.

Die Erwärmung kann entweder dadurch geschehen, dass man den ungeöffneten Krug durch 10—15 Minuten in ein bis zu einem gewissen Grade heisses Wasser stellt, oder dass man den in Karlsbad gebräuchlichen, mit dem Mineralwasser gefüllten und durch einen Deckel geschlossenen Porzellanbecher in kochendes Wasser hält, wo dann erforderlich sind:

2	Minuten	20	Sekunden,	um die Temperatur des	Schlossbrunnens	= + 36° R.,
3	„	—	„	dito	Theresienbrunnens	= + 43° R.,
3	„	16	„	dito	Mühl- und Marktbrunnens	= + 45° R.,
3	„	50	„	dito	Neubrunnens	= + 50° R.,
5	„	9	„	dito	Sprudels	= + 59° R.,

zu erhalten; bleibt der geschlossene Krug über Nacht in einem mässig warmen Zimmer stehen, so erhält das Wasser gewiss die Temperatur der Quelle zur russischen Krone (= + 15° R.).

Die Versendung geschieht in Thonkrügen, welche luftdicht verkorkt und mit einer Zinnkapsel verschlossen sind, auf welcher der Name der enthaltenen Quelle eingepresst, in den Krügen selbst aber das Stadtwappen mit der Umschrift **„Karlsbader Mineralwasser"** eingebrannt ist.

Versendungen in Glasflaschen oder in Porzellankrügen müssen besonders bestellt werden.

Mit allen **Mineralwasser-, Sprudelsalz- und Sprudelseife-Bestellungen** beliebe man sich an das

Mineralwasser-Versendungscomptoir

unter der Firma: Knoll u. Mattoni,

Commissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft in Karlsbad,

zu wenden.

Hierauf Bezug nehmend, empfehle ich Wiederverkäufern und Consumenten meine ununterbrochenen Sendungen direct von den Quellen: Karlsbader Sprudel-, Neu-, Theresien-, Schloss- und Mühlbrunnen, Neu Racoczy von der Saale, Kösener und Wittekinder Salzbrunnen, Schwalbacher, Haller Kropfwasser, Kreuznacher, Homburger Elisabetquelle, Gleichenberger Constantins-, Johannis- und Klausner-Quelle, Iwoniczer Jodquelle, Wildunger, Paderborner Inselbad, Lippspringer, Pyrmonter, Roisdorfer, Spaa, Krankenheiler Mineralwasser, Sodener, Sinziger, Geilnau, Fachinger, Selter, Vichy, Kissinger Rakoczy und Gasfüllung, Püllnaer, Saidschützer, Friedrichshaller Bitterwasser, Weilbacher, Emser Kränchen und Kessel-, Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, Eger Wiesen-, Sprudel-, Salz- und Franzensquelle, Giesshübler und Biliner Sauerbrunnen, sowie sämmtliche schlesische Mineralbrunnen. — Ferner: „Waldwoll-Extract" von Humboldts-Au zur Bereitung der heilkräftigen balsamischen Bäder; Waldwoll-Oel gegen gichtisch-nervöse Leiden; Waldwoll-Seife gegen rothe, rauhe Haut, Flechten etc. Mineral-Moor zu Bädern von Eger und Marienbad, Seesalz, Stahlkugeln, Mutterlaugen und Badesalze von Kösen, Kreuznach, Rehme, Neusalzwerk und Wittekind, Quell- und Sprudelsalz, Seifen, Pastillen von Bilin, Vichy, Carlsbad und Krankenheil, **Cudowaer Laab-Essenz zur Bereitung heilkräftiger Molken,** Reinerzer Eselin-Molken-Syrup und Molken-Bonbons, Cacao-Masse, Cacao-Thee, Himbeer- und Kirschsaft, Gelées, sowie comprimirte Gemüse der Aktien-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. [482]

Hermann Straka, Junkernstrasse 33, nahe der Börse,

Delicatessen-, Colonialwaaren, sowie Handlung natürlicher Mineralbrunnen und Niederlage Struve u. Soltmann's künstlicher Wässer.

Die Cement-Feder,

patentirt in **England u. Frankreich,**



niedergelegt in **Belgien,**

von **J. Alexandre** in Brüssel und Birmingham.

[477] à Gros (12 Dutzend) 1 Thlr. 10 Sgr. in 4 Spitzen.
EF (extrafein), **F** (fein), **M** (mittel) **B** (breit).

Generaldepot: die Papierhandlung von J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5.

Niederlagen befinden sich noch außerdem in der Provinz Schlesien in

Dyhernfurth bei G. Prietzel,
Greiffenberg i. Schl. b. W. M. Trautmann,
Glaz bei W. Scholz.
Gr.-Peterwitz pr. Kanth bei H. Berthold,
Hirschberg bei Wilhelm Scholz,
Krotoschin bei Joseph Jozewicz,
Klein-Oels bei Karl Zindler,
Landeshut in Schl. bei E. Rudolf,
Namslau bei H. Laquer,
Neustädtel bei B. Kupke,
Ziegenhals bei A. Elsner.*)
Reichenbach in Schl. bei J. C. Schindler,
Striegau bei W. Hoehlmann,
Steinau O./S. bei F. Mai,
Wartha bei J. B. Reich,
Wansen bei L. Franke,

*) Die Herren Kaufleute in der Provinz, welche gesonnen sind, Niederlagen obiger Federn zu übernehmen, wollen sich an mich franco brieflich wenden. **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.

Die von Herrn **J. Bruck** hierselbst mir zur Probe vorgelegten Cement-Federn haben mich sehr zufrieden gestellt, und kann ich dieselben meinen Herren Kollegen besonders zum Zweck der Autographie bestens empfehlen.
Breslau, den 15. Juli 1857. **E. Kretschmer,** lithograph. u. autograph. Institut u. Steindruckereibesitzer, Schuhbrücke 76.

Geehrter Herr **Bruck!** — Die mir übersandte Probe Ihrer Cement-Federn ist so vorzüglich, daß ich Sie ersuche, mir von jeder Gattung 1 Gros übersenden zu wollen, und zweifle ich nicht, daß alle Herren, welche, wie ich, die Comtoir-Correspondenz zu besorgen haben, sich zu ihrer eigenen Freudigkeit dieser unvergleichlich guten Federn bedienen werden.
Breslau, den 6. Juli 1857. **H. Schlesinger,** Buchhalter und Correspondent.

Die von Hrn. **J. Bruck** hierselbst mehrfach offerirten J. Alexandre'schen Cement-Federn habe ich zur Zeit benutzt, und gefunden, daß solche zu einer sauberen korrekten Schrift passend sind. Im Interesse des Publikums glaube ich diese Federn zum allgemeinen Gebrauch empfehlen zu können. Breslau, den 11. Juli 1857. **Robert Schweitzer,** Lithograph u. Druckereibesitzer, Neuschestraße 51.

Herrn **J. Bruck,** Papierhändler, Breslau, Nikolaistraße Nr. 5. Brünn, den 1. Juni 1857.
Die letzt empfangene Sendung der J. Alexandre'schen Cement-Federn hat mich ungemein befriedigt, indem ich durchweg gefunden, daß selbige sowohl zum Schreiben als auch zum Federzeichnen ganz vorzüglich geeignet und jeder Hand zusagend sind. Ich habe selbige meinen Schülern zum Gebrauch überlassen und durch die Einführung dieser Feder in meinem Unterricht einen wesentlichen Vortheil erzielt. — Ich bin daher Herrn J. Alexandre für seine treffliche Erfindung und Ihnen für die Verbreitung derselben zu großem Danke verpflichtet, und benutze die Gelegenheit, Sie um eine fernerweitige Zusendung von 8 Schachteln in 4 Sorten höflichst zu ersuchen.
Achtungsvoll **J. Pokorny,** Schreib- und Zeichnenlehrer.

Herrn **J. Bruck,** Breslau, Nikolaistraße Nr. 5. Ostrowo, den 15. Mai 1857.
Von den mir unter dem 7. d. Mts. versuchsweise gesendeten patentirten Cement-Federn habe ich, nach sorgfältiger Prüfung, besonders die feine und mittle Spitze meiner Hand vollkommen zusagend, überhaupt vorzüglich gefunden. Indem ich Sie um baldige Zusendung von 2 Gros genannter Spitzen ersuche, lasse ich zugleich den Ihnen für bereits empfangene Federn zukommenden Betrag beifolgen und sehe Ihrer bald gefälligen Sendung entgegen. Achtungsvoll und ergebenst
Julius Anker, Buchhalter und Correspondent.

Gewissenhafte Empfehlung. — Auf Veranlassung des Papierhändlers Herrn **J. Bruck** in Breslau, Nikolaistraße Nr. 5, versuchte ich die bei demselben zum Generaldepot niedergelegten patentirten Cement-Federn von J. Alexandre in Brüssel und Birmingham in allen vier Sorten, und fand nach sorgfältigster Prüfung, daß dieselben ausdauern und bei schlechter Beschaffenheit der Dinten keinen Rost ansetzen; ich fühle mich daher veranlaßt, dieselben einem Jeden auf das Gewissenhafteste zu empfehlen.
Breslau, den 5. Juni 1857. **Albrecht Köhler,**
Buchhalter in der Leihbibliothek des Hrn. E. Braunisch und Lehrer der Buchhalterei.

Empfehlung. — Die bei Herrn **J. Bruck** hier, Nikolaistraße Nr. 5, von J. Alexandre in Brüssel und Birmingham zum alleinigen Depot für ganz Schlesien niedergelegte patentirte Cement-Feder habe ich in allen vier Sorten sowohl selbst praktisch versucht, als von meinen Schülern verschiedenen Alters anwenden lassen. Dieselbe eignet sich für die Hand des Anfängers, wie für die des geübtesten Schreibers, ist also in jeder Beziehung sehr zu empfehlen, zumal sie dauerhaft ist und auch bei nicht sorgfältiger Reinigung nach dem Gebrauche keinen Rost ansetzt. Breslau, den 29. Mai 1857. **J. S. Bernhold** jun., Buchhalter u. Lehrer der Buchhaltung ꝛc.

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bau-Akademie.

Einem hochverehrten Adel und reisenden Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auf dem Platze an der Bauakademie ein neues Hotel erbaut habe und dasselbe unter obiger Firma am 20. d. M. eröffnen werde.

Das Hotel, in der vorzüglichsten Lage, mit herrlicher Aussicht auf das königl. Schloß, die Museen, den Lustgarten, die Schloßbrücke, Bauakademie u. s. w., ist im großartigsten, der Residenz würdigen Style erbaut, und kann mit Recht wegen seiner praktischen Einrichtungen und des darin herrschenden Comforts den besten des Kontinents an die Seite gesetzt werden.

Es enthält außer einem großen prachtvollen Speisesaal verschiedene kleinere Salons, nahe an 80, mit gediegener Eleganz ausgestattete Wohn- und Schlafzimmer, ein Lesekabinet mit deutschen, französischen, englischen und russischen Zeitungen, mehrere Badezimmer, Equipagen, kurz alle Bequemlichkeiten, die von einem Hotel ersten Ranges nur beansprucht werden können.

Indem ich das Hotel der Gunst der hohen Herrschaften und des reisenden Publikums bestens empfehle, versichere ich, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Berlin, Juli 1857. **Rud. Siebelist,**
[507] Eigenthümer des Hôtel d'Angleterre.

Inserate
für die in Warschau erscheinenden Zeitungen

[12] übernimmt und befördert zur Aufnahme:
Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße 20.

Original-Oelgemälde

älterer guter Meister, wie P. Rembrand, Fyt, Roos, Trevisani, v. d. Velde, Kaufmann, A. Tipolo, Huber, Backhuysen, Zuccarelli Fr. etc. etc. sind zu verkaufen, am Neumarkt Nr. 8, 2. Etage. [585]

Dr. Finns Radikal-Heilmittel des Bandwurms, Taenia,

kann einem jeden, der daran leidet, als das **neueste untrüglichste, sicherste und einfachste Mittel** mit Recht und gutem Gewissen empfohlen werden, indem es durchaus gar keine schädliche Nachwirkung auf die Gesundheit ausübt und den Bandwurm unfehlbar aus dem menschlichen Körper entfernt. Preis 2 Thlr. preuß. Courant oder 3 Fl. 30 Kr. Briefe und Gelder franco. Aufträge ohne Porto-Erhöhung übernimmt und besorgt prompt Herr Kaufmann
[470] **J. Brachvogel in Breslau.**

Ein hiesiges Grundstück, circa 30,000 Thlr. verinteressirend, ist für den billigen Preis von 22,000 Thlr., d. i. 1700 Thlr. unter dem Taxwerthe, mit 6000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Offerten werden sub K. 303 poste restante Breslau erbeten. [599]

Tarnowitzer Roman-Cement,
englischen Portland-Cement, [601]
besten Steinkohlen-Theer
bei C. G. Felsmann, Ohlauerstraße Nr. 55.

Echten Peru-Guano

offeriren unter Garantie von 12—13 Prozent Stickstoff billigst: [468]
Opitz und Haveland, alte Taschenstraße Nr. 21.

Wasser- oder Stoppelrüben-Samen,

sehr große lange weiße rothköpfige, offerirt, unter Garantie für Echtheit und Keimfähigkeit, pro Pfund 8 Sgr.: die Samenhandlung von
Georg Pohl,
[446] Breslau, Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3.

Die echte Revalenta arabica,

ein Pflanzenmehl,

von den Herren **Barry du Barry & Comp.** in London, wird in **versiegelten Original-Blechbüchsen verkauft,** à 18 Sgr., 35 Sgr., 57 Sgr., 4⅔ Thlr., 9½ Thlr., superf. à 2½ Thlr., 4⅔ Thlr., 9½ Thlr., 16 Thlr.

in der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien,

bei **W. Heinrich & Co.,** Dominikanerplatz 2,

nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: **Hermann Straka,** Junkernstr. 33, **Carl Straka,** Albrechtsstr. 39, **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße 50, **Fedor Riedel,** Kupferschmiedestraße 14, sämmtlich in Breslau; **Rud. Hofferichter & Co.** in Glogau, **C. Matzdorf** in Brieg, **C. W. Bordello** jun. und **Speil** in Ratibor, **Moritz Tamms** in Neisse, **L. E. Schliwa** in Oppeln, **Gustav Kahl** in Liegnitz, **Aug. Brettschneider** in Oels, **A. W. Klemt** in Schweidnitz, **J. F. Heinisch** in Neustadt, Oberschlesien, **Wilh. Dittrich** in Medzibor, **W. Kohn** in Pleß, **J. Gustav Böhm** in Tarnowitz, **J. G. Worbs** in Kosel, **Heinr. Köhler** in Striegau, **Robert Drosdatius** in Glaz, **Jul. Neugebauer** in Görlitz, **Ferd. Frank** in Rawicz, **J. E. Günther** in Goldberg, **Berthold Ludewig** in Hirschberg, **Fr. Kuhnert** in Kreuzburg und in Rosenberg, **Loebel Cohn** in Ostrowo, **Th. Klingauf** in Lublinitz, **Julius Hillmann** in Kotzenau. [458]

Sehr beachtenswerth.

Wegen **Aufgabe** unseres **hiesigen Geschäfts** verkaufen wir sämmtliche Vorräthe unseres **Fabriklagers,** bestehend in allen Sorten **Tüchern, Double-Châles, Sommertüchern, Spitzen-Mantillen, Herren-Hals- und Taschentüchern,** in allen modernen Gattungen,

viel unter dem Werthe.

Meidner & Co., Fabriklager, Blücherplatz.

NB. Von Michaelis d. J. ist unser Gewölbe nebst Comptoir mit Vorbau und vollständiger Einrichtung anderweitig zu vermiethen. Die Obigen. [462]

Amerikanische Holz-Rouleaux,

neueste Sendung, empfing und offerirt: [476]
Carl Fischer, Kupferschmiede-Straße Nr. 18, Ecke der Schmiedebrücke.

Alte, arbeitsunfähige Pferde,

sowie **thierische Abfälle aller Art** werden angekauft von der [461]
Chemischen Düngerfabrik, Comptoir: Schweidn.-Stadtgraben 21, Ecke der neuen Taschenstraße.

Im Verlage von Ernst Keil in Leipzig ist erschienen, und vorräthig in **Breslau** in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Bücher der Natur.

Die wichtigsten Abschnitte der gesammten Naturwissenschaft in populären Darstellungen.

Herausgegeben von **E. A. Roßmäßler.**

Erster Band.

Enthaltend die **Grundzüge der Chemie** von Dr. Hirzel.

Die „Bücher der Natur“ erscheinen in Bändchen à 12 Sgr. von dem Umfange von elf Bogen und darüber und werden in monatlichen Zwischenräumen aufeinander folgen. [492]

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Im Verlage von C. Gerold und Sohn in Wien ist erschienen und vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

A. Martin's Handbuch der gesammten Photographie.

Auszug aus dem Inhalt:

Von den Apparaten im Allgemeinen. — Ueber den photogenischen Focus. — Der Photograph in seinem Atelier. — Photographie auf Papier „Talbotypie“. — Photographie auf Glas „Niepcotypie“. — Photographie auf Metall „Daguerreotypie“.

Als Anhang:

Heliochromie. — Phototypie. — Beschreibung und Preistarif der neuesten Voigtländerschen Apparate. — Kleines chemisches Wörterbuch für den Handgebrauch des Photographen.

Preis br. 2 Thlr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [493]

Im Verlage von J. L. Lotzbeck in Nürnberg ist erschienen und in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herren-Straße Nr. 20: [494]

Der fertig französisch sprechende Kellner.

Zugleich ein praktisches Handbuch für Wirthe und Hausbesitzer, die mit Fremden verkehren.

Mit einer Eisenbahnkarte von Mitteleuropa.

Preis broch. 10 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist erschienen und vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [49.]

Feinbuch

nebst Anleitung zur Feinberechnung bei tausendtheiligen Gehalts-Angaben, und zwei Tabellen zur Vergleichung der Gehalts-Angaben in Löthen, Karaten und Gränen mit denen in Tausendtheilen.

Herausgegeben von **C. Neubauer,** Münz-Wardein-Assessor.

Preis broch. 22½ Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

In Kallenbach's Schwimm- und Badeanstalt

an der Hinterbleiche, beginnt der neue Cursus zu gewöhnlich ermäßigten Preisen mit Anfang der Ferien.

Bronce-Gardinen-Verzierungen,

Tisch-, Dessert- und Tranchir-Messer, Taschen- und Feder-Messer, Scheeren, Stahl-Kandaren, Trensen, Steigbügel, Sporen, Salat-Körbe von verzinntem Draht empfiehlt: [595]

L. Buckisch, Schweidnitzerstraße Nr. 54, neben der Kornecke.

Spanischen Doppel-Roggen zur Saat

offerirt das Dominium **Groß-Nädlitz** bei Breslau als eine sehr ertragreiche Frucht in Körnern, wie im Stroh; der Preis pro Scheffel ist 15 Sgr. über den höchsten breslauer Marktpreis am Tage der Abnahme. Aussaat pro Morgen 9 bis 10 Metzen. [576]

Den geehrten Herrschaften erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich von heute ab als **Damenschneiderin** permanent niedergelassen habe, weshalb ich um geneigte Aufträge bitte, die ich stets zur größten Zufriedenheit auszuführen bemüht sein werde. Die neuesten Moden-Journale liegen bei mir zur Ansicht bereit.

[606] **Ida Placht,** Ketzerberg Nr. 23.

Feuersichere asphaltirte Steinpappen, [493]

in vorzüglicher Qualität, erhielt in Kommission und offerirt dieselben zum billigsten Preise:

A. Wittke, alte Taschenstraße Nr. 21.

Nachdem der Agent Herr **J. H. Krötzsch** in Breslau die für uns bisher innegehabte Agentur zurückgegeben, bringen wir hiermit zur Kenntniß unserer werthen Geschäfts-Freunde, daß der Genannte nicht befugt ist, für uns ferner Geschäfte zu machen.

Magdeburg, den 6. Juli 1857. [516]

F. A. Köhler u. Comp.

Anzeige.

Nachdem von einer königlichen hochlöblichen Regierung zu Oppeln mir die Concession ertheilt worden, beehre ich mich einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich die

Buch- und Steindruckerei

meines vor Kurzem verstorbenen Oheims und früheren Lehrherrn, des Herrn

J. A. Müller,

für Rechnung der Erben unter seiner bisher bestandenen Firma fortführen werde, und empfehle obiges Institut einer hochgeneigten Beachtung.

Neisse, den 10. Juli 1857.

Für die J. A. Müller'schen Erben:

[314] **Adolf Letzel.**

Reisenden nach Dresden wird der

„Preuß. Hof“ in Dresden,

im Mittelpunkt der Stadt, bestens empfohlen.

[147] Logis à Person 10 Sgr.

---

[112] **Offerte.**

Ein Apotheker mit einigem Vermögen wünscht für ein schon bestehendes, rentables Fabrik- oder sonstiges Geschäft als Associé einzutreten. Frankirte Adressen unter G. A. F., mit näherer Angabe der Geschäfts-Situation, worüber die strengste Diskretion versichert wird, befördert die Expedition dieser Zeitung.

Posamentir-Gesellen

finden dauernde Beschäftigung in der Fabrik von **Heinrich Zeisig,**

[501] Tauenzienplatz 5.

Flachswerg

offerirt billig:

Wilhelm Regner,

[558] Ring Nr. 29.

---

500 Thaler

sind sicher auf ein ländliches Grundstück sofort zu vergeben. Frankirte Adressen unter M. B. befördert die Expedition dieser Zeitung. [552]

Von heute ab sind täglich

frische Rapskuchen

zu haben bei [472]

A. Eckersdorff, Schmiedebrücke Nr. 56.

Steinkohlentheer

offerirt zum billigsten Preise: [494]

A. Wittke, alte Taschenstr. 21.

1854er importirte Manilla-Cigarren

empfiehlt in vorzüglicher Qualität:

Julius Stern,

[412] Ring Nr. 60.

Ich zeige hiermit ergebenst an: daß ich in Gräbschen bei Breslau eine [153]

Tapeten-Fabrik

gegründet und jetzt vollständig in Betrieb gesetzt habe.

Zugleich finde ich mich veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen: daß solche die **einzig bestehende in Schlesien** ist, und von meinen hiesigen Concurrenten **keiner eine eigene Fabrik in Tapeten oder Teppichen weder hier noch in Berlin hat.**

Heinrich Mundhenk,

Ring Nr. 24, dem Schweidnitzer-Keller schrägüber.

Ein Schlossermeister,

indem der frühere alleinige den Ort verlassen, wird in Markt Bohrau, Kr. Strehlen, gewünscht.

Das Ortsgericht.

Herrn **Carl Mache,** Kandidat der Rechte, früher Hauslehrer in Pannwitz, fordern wir auf, uns seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

[612] **Gebrüder Frankfurther.**

---

[615] **Geübte Weißnähterinnen** finden Beschäftigung in und außer dem Hause. Weißgerbergergasse Nr. 43, 2 Treppen.

Eine gebildete alleinstehende Frau, auch musikalisch, sucht sofort ein Engagement als Gesellschafterin oder Verkäuferin unter bescheidenen Ansprüchen. Frankirte Adressen unter C. B. befördert die Expedition dieser Ztg. [154]

Ein Brennmeister,

welcher nachweisen kann, daß er bisher eine befriedigende Spiritusausbeute geliefert, findet sogleich ein Unterkommen. Frankirte Adressen unter G. B. befördert die Expedition dieser Ztg.

Ein Cand. theol. sucht eine **Hauslehrerstelle.** Gefällige Offerten erbittet man sub H.B.W. poste rest. Breslau. [541]

Ein in allen Zweigen der **Gärtnerei** gründlich erfahrener Mann, in den 30er Jahren, der die besten Zeugnisse über seine Berufstüchtigkeit wie moralische Führung aufzuweisen hat, sucht eine Stellung als Obergärtner in einem angemessenen Wirkungskreise. Gefällige Auskunft ertheilen die Herren Kunst- und Handelsgärtner Breiter und Ober-Gärtner Rehmann in Breslau. [580]

Ein junger Kaufmann (Israelit) sucht sich bei einem soliden Geschäft mit 4—5000 Thlr. Einlage zu betheiligen. Gefällige Offerten werden unter Chiffre R. A. 2 an die Expedition dieser Zeitung frankirt erbeten. [460]

Ein Haus

mit Garten, großem Hofraum und anderer Räumlichkeiten ist zu verkaufen. Frankirte Adressen unter A. M. befördert die Expedition dieser Zeitung. [506]

Ein Eckhaus [598]

auf einer der belebtesten Straßen, ist bei 5000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei Herrn Gräupner **Schampel,** Schuhbrücke Nr. 81.

Orgel-Verkauf.

Eine fertige Orgel von 7 Stimmen Manual mit 5 Stimmen; 1) Salicet 8′; 2) Portunal 8′; 3) Flöte gedeckt 8′; 4) Principal 4′; 5) Octav 2′; Pedal Bourdon 16′; Octav-Baß 8′; mit Pedalkoppel, hat eine Größe von 8′ 6″, Höhe 6′ 5″, Breite 4′ 4″, tief **Kammerton-Stimmung,** steht preiswürdig zu verkaufen in Breslau bei [581]

Otto Müller, Orgelbaumeister, Hinterbleiche Nr. 4.

Damast-Gedecke

zu 12 Pers., rein Leinen à 8½ u. 9 Thlr.

Weiße reine Leinwand, in ganzen und halben Schocken, billigst bei

Heinrich Adam,

[472] **Schweidnitzerstr. 50.**

Ein **Grundstück,** bestehend aus drei massiven Gebäuden nebst Garten in der Odervorstadt, zu jeder beliebigen Anlage geeignet, ist zu verkaufen. Näheres Kupferschmiedestraße 44, eine Stiege. [596]

Ein kleines Gut

im Kreise Nimptsch, mit vorzüglichem Boden und sehr schöner Erndte, welches 86 Morgen Fläche und ein vollständ. Inventarium hat, ist sofort mit 2—3000 Thlr. Einzahlung zu verkaufen. Die sehr vortheilhafte Lage dieses Guts macht es zu einem angenehmen und ertragreichen Grundbesitze. Näheres durch den ehemal. Landwirth **J. Delavigne,** alte Sandstraße Nr. 7 in Breslau. [613]

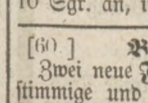
Empfehlung!

Die elegantesten und gleichzeitig die billigsten **Sommermützen,** in allen nur möglichen Mustern und Farben, findet man in reichster Auswahl in der **berliner Mützen-Niederlage** von **Podjorski,** grüne Baumbrücke 2, z. B. seidene Mützen mit seidenem Futter von 10 Sgr. an, in Tuch von 15 Sgr. an. [577]

---

[60] **Bekanntmachung.**

Zwei neue **Fußharmonikas,** eine doppelstimmige und eine einfache mit starkem Ton, stehen zum Verkauf Stockgasse Nr. 11 in Breslau bei **J. Weidner.**



Ein im besten Zustande sich befindlicher **Einspänner,** bestehend aus einem 4 Jahre alten, 5 Fuß hohen Fuchs-Wallach mit Stern, nebst Geschirr und einem netten, in Federn hängenden Plauwagen, steht am 20sten d. Mts. Oderstraße im „gelben Löwen“ zum Verkauf. [607]

---

[83] **Leih-Bibliothek**

von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. 2c. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. 2c. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Lobethals Atelier

für Photographie, Daguerreotypie u. Stereoskopen-Ausstellung, Ohlauerstraße 9. [604]

Näh-Bestellungen

jeder Art werden angenommen in **Lobethals** Nähemaschinen- u. Wäschgeschäft Ohlauerstraße Nr. 9, dritte Etage. [605]

Stettiner Talgseife

von vorzüglicher Qualität, der Centner 15 Thl., das Stück 1 Pfd. wiegend, 4½ Sgr., offerirt:

[618] **T. H. Schmidt,** Hummerei 38.

Alten Nordhauser

Kornbranntwein, der Eimer mit 14 Thlr., das Quart 8 Sgr. in echter bester Waare.

[617] **T. H. Schmidt,** Hummerei 38.

Echte [457]

Hamburg. Cigarren

in vorzüglich schönen, abgelagerten Qualitäten offeriren: **Gebrüder Heinke,** Blücherplatz, Börse Nr. 16, 1. Etage.

Ein feuerfester **Geldschrank,** gebraucht, wird zu kaufen gesucht. Näheres bei Herrn Gastwirth **J. Sina,** Reuschestraße Nr. 38.

Ein Rittergut

in Oberschlesien, mit 956 Morgen Fläche, nur Weizenboden, inkl. 141 Morg. schöne Wiesen und 450 Morg. Holz, Steinkohlen-Lager 2c., leb. u. todt. Inv., guten Gebäuden, sehr niedlichem Wohnhause, soll mit 10—20,000 Thlr. Anzahlung sehr preismäßig verkauft werden durch den Güter-Negocianten **Ernst,** Ring 40. [573]

---

[478] **Neue**

holländische Heringe, engl. Matjes-Heringe, Elb-Caviar, Lachs,

empfiehlt von neuer Sendung billigst:

Carl Straka,

Mineral-Brunnen- und Delikatessen-Handlung, Albrechtsstraße der kgl. Bank gegenüber.

Frisches Collodium

von Halffter empfiehlt: [603]

Lobethal, Ohlauerstraße Nr. 9.

Verkaufs-Anzeige. [589]

Ich bin Willens, meinen in der Kreisstadt Nimptsch gelegenen Gasthof 1ster Klasse, zum „schwarzen Bär“ genannt, wozu 2 Häuser am Markte und ein Haus nebst Garten und Kegelbahn vor dem Thore gehören, mit sämmtlichem Inventarium aus freier Hand zu verkaufen; das Nähere ist bei mir selbst zu erfragen.

Verw. Gastwirthin **Loose.**

Wasserrüben-Samen

von großer langer Sorte empfiehlt:

Julius Monhaupt,

[465] Albrechtsstraße Nr. 8.

Magdeburger Cichorien

von allen Sorten und Packungen empfange regelmäßige Zusendungen zum **kommissionsweisen Verkauf** zu den **billigsten** Fabrik-Preisen.

C. W. Schiff,

[459] Reuschestraße Nr. 58 59.

Ein **Lehrling** findet Aufnahme beim Mechanikus **A. Burgan,** vorm. **E. Ilgmann,** Sandstraße Nr. 5. [611]

Einen Zucht-Bullen,

von Original-Friesen gezogen, und

Winterraps sowie Avel

offerirt zum Verkauf das Dom. **Hundsfeld.**

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6a ist ein **möblirtes Zimmer** für einen Herrn zu vermiethen. [620]

Eine **Wohnung** von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß ist Flurstraße Nr. 2, am Oberschlesischen Bahnhofe, Termin Michaeli zu vermiethen. [597]

Neue-Sandstraße Nr. 3 steht in der ersten Etage ein großer Mahagoni-Trümeau, wie auch ein schöner Eßtisch zu 24 Personen, bald billig zum Verkauf. [575]

Ohlauerstraße Nr. 79, in den „zwei Löwen“, drei Treppen im Vorderhause hintenraus, sind zwei Schlafstellen an zwei Herren zu vermiethen.

Ein Gewölbe sofort zu vermiethen, Oderstr. Nr. 12, beim Wirth zu erfragen. [579]

Reuschestraße Nr. 38 (3 Thürme) ist von Michaeli d. J. ab die Hälfte der ersten Etage zu vermiethen. Preis 240 Thlr. Näheres beim Haushälter daselbst oder beim Wirth, Klosterstraße 82.

Neue-Weltgasse Nr. 15 sind in der ersten Etage 2 möblirte Stuben zu vermiethen.

Zu vermiethen

und Michaelis d. J. zu beziehen eine Wohnung von 2 Stuben, Kochstube, Entree und Beigelaß Kleinburgerstraße Nr. 9. [593]

Eine große Wohnung,

1. oder 2. Etage, auf dem Blücherplatz, Schweidnitzer-, Junkern-, Herren-, Büttner-, Nikolai-, Reusche- oder Wallstraße gelegen (wobei ein Zimmer mit besonderem Eingange, zum Comptoir geeignet), wird von einem Kaufmann zu Michaelis d. J. oder Ostern 1858 gesucht.

Franko Offerten von Hausbesitzern nebst Preis-Bestimmung werden bis zum 1. August d. J. unter A. A. 99 poste restante Breslau erbeten.

Ein freundliches Zimmer

(Burgfeld Nr. 16, eine Tr.), ist an einen soliden Herrn oder an eine anständige Dame vom 1. August an zu vermiethen. [491]

---

33 König's Hôtel garni 33

33 Albrechtsstraße **33,** dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33** **33**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 18. Juli 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	87— 96	80	60—72	Sgr.
dito gelber	90— 94	81	64—72	„
Roggen . .	54— 56	53	50—52	„
Gerste . . .	47— 48	46	42—44	„
Hafer . . .	35— 36	34	32—33	„
Erbsen . .	53— 56	49	42—45	„
Raps . . .	98—105	90	—	„
Winterrübsen	104—107	100	—	„

Kartoffel-Spiritus 13 Thlr. bez.

---

17. u. 18. Juli.	Abds. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″8‴07	27″9‴23	27″9‴18
Luftwärme	+ 11,8	+ 11,1	+ 13,8
Thaupunkt	+ 9,5	+ 9,1	+ 7,3
Dunstsättigung	83pCt.	85pCt.	59pCt.
Wind	NW	W	NW
Wetter	trübe	trübe	bewölkt
Wärme der Oder			+ 15,8

Breslauer Börse vom 18. Juli 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		95¼ B.
Oesterr. Bankn.		98 5/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100 B.
dito 1856	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	119¼ B.
St-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito dito	3½	86¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87 5/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97¾ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93¾ G.
Posener dito	4	91⅔ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	92⅓ B.
dito neue Em.	4	92⅓ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	83½ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	127⅝ B.
dito Prior.-Obl.	4	88¾ B.
Köln-Mindener .	3½	156¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56½ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	55 11/12 B.
Neisse-Brieger .	4	79 G.
Ndrschl.-Märk. .	4	92 B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	150¼ B.
dito Lt. B.	3½	139¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	88⅔ B.
dito dito	3½	77¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	58 G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior. . . .	4½	—
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	123 5/12 B.
Oberschl. III. Em.	4	139¼ B.
Rhein-Nahebahn	4	88¾ B.
Oppeln-Tarnow.	4	88¾ B.
Minerva	5	96 B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.